

Catechetischer
U n t e r r i c h t

vor

Bienen = Freunde,

in

Frag und Antwort gestellet,

nebst einem

Verzeichniß von Bienen = Büchern

alter und neuerer Zeiten,

von

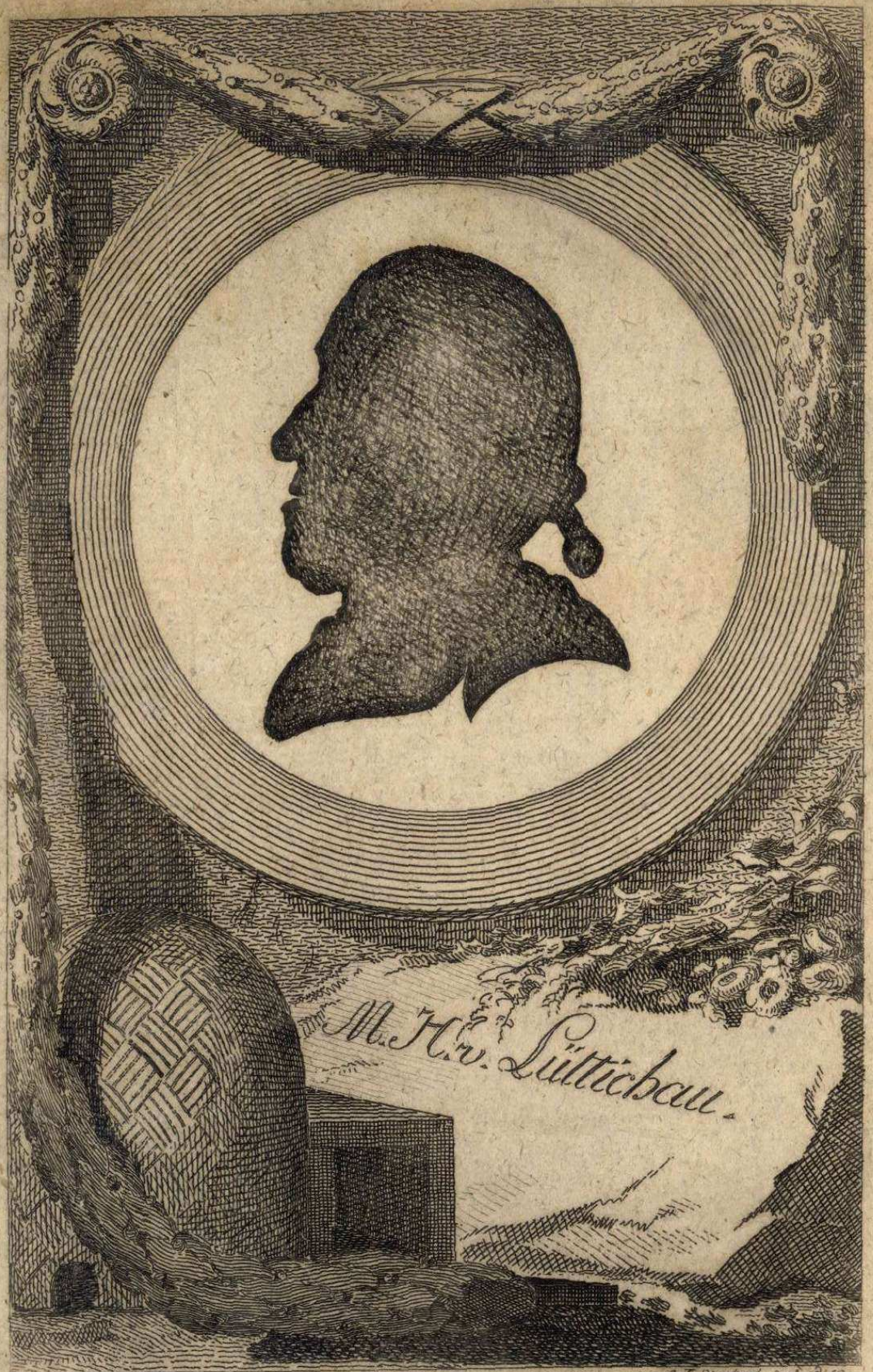
dem Bienen-Freund im Plauschen Grunde

bey Dresden Anno 1782.

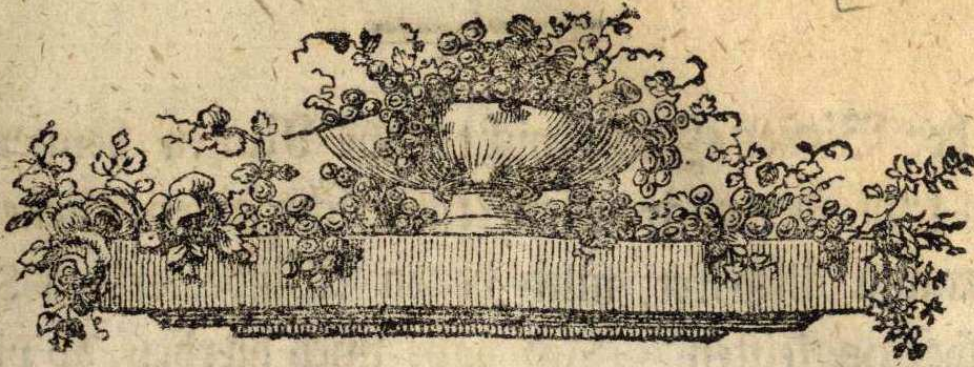


Dresden,

bey Johann Samuel Gerlach. 1782.



Mr. H. v. Lüttichau.



Prologus.

Dab ich mir schon vorgenommen hatte, nichts weiteres von der Bienen-Zucht in Schriften an das Publicum ergehen zu lassen, so haben gleichwohl verschiedene Freunde, denen meine langwierig glücklich geführte Bienen-Zucht bekannt, mich endlich dahin bewogen, gegenwärtigen catechetischen Unterricht abzufassen, und zum Druck zu befördern: Es sind in selbigen keine neuen Erfindungen, sondern nur praktische Erfahrungen anzutreffen, und was in meinen Schriften, Anmerkungen zur Verbesserung der Bienenzucht in Sachsen, übersehen worden, solches ist hiermit beygebracht, und es wird selbiger, wie ich hoffe,

in der Bienen-Zucht nicht ohne Nutzen demjenig
 gen seyn, der nach diesen Unterricht seinen Bienens-
 Stamm dirigiret, auch denen Wißbegierigen Sa-
 tisfaction leisten. Ich habe mich hierbey, so viel
 möglich, der Kürze beflissen, um nicht ganz in ekels-
 hafte Wiederholungen zu verfallen, auch alle über-
 triebene Ausdrücke, die Insekten beyzulegen, nicht
 gebühren, und dem gemeinen Mann ganz besondere
 Ideen von denen Bienen beybringen, gänzlich ver-
 mieden.

Das Bienen-Heer und die Bienen-Mutter
 sind und bleiben Insekten, die mechanisch agiren,
 daher ihnen weder Verstand noch eine Regierungs-
 Form angedichtet werden kann, ohne sich dabey lä-
 cherlich zu machen, oder einen Enthusiasmus zu ver-
 rathen. Wie abgeschmackt ist nicht in Abraham
 Gotthelf Kästners Sammlung einiger, die Bienens-
 Zucht, besonders in denen Churfürstl. Lüneburgis-
 schen Landen, herausgegebene Aufsätze und Nach-
 träge von der Sprache der Bienen, pag. 147. seq.
 die Beurlaubung der jungen Prinzessin vor dem
 Abzug von der Regentin der Bienen-Monarchie,
 beschrieben zu lesen; man muß sich daher billig ver-
 wundern, wie das Publicum mit dergleichen elen-
 den Zeug zu belästigen sey. Durch die Erfahrung
 ist es gnungsam erwiesen, daß die Bienen-Mutter
 weib

weiblichen Geschlechtes ist, und daß alles, was in Bienen-Stock erzeugt wird, und zum Bienen-Volk gehöret, einzig und alleine von ihr entstehet, denn sie ist die einzige Mutter der Bienen und Drohnen, und daß aus denen Bienen auch sie selbst erzeugt wird, ist ganz ohnleugbar, wenn nemlich eine dreytägige Bienen-Made darzu genommen, und selbiger eine besondere Zelle von denen Bienen errichtet, auch ein anderer Futterbrey, als wovon sich die Bienen-Würmer nähren, eingeschlagen wird. Wann nun selbige die Gahre erlanget, so bestehet der Bienen-Mutter Beschäftigung in demjenigen Stock, den sie nebst dem Bienen-Volke bewohnet, einzig und allein darinnen, das Werk mit Bienen- und Drohnen-Brut zu erfüllen, mithin weder über das Volk zu herrschen, noch vielweniger, wie einige Schriftsteller vorgegeben, sogar Policen-Anstalten zu verfügen, ganz und gar nicht ihre Sache ist.

Ich füge am Ende dieses Unterrichts einen Catalogum einer Bienen-Bibliothek bey, woraus zu ersehen, wie viel, sowohl Gelehrte als andere, sich um die Wette beeifert haben, von diesen edlen Insekt das Publicum mit Schriften zu überhäufen.

Wollten sich Bienen-Freunde mit diesen Schriften bekannt machen, und sie durchgehen, so würden sie

sie finden, daß' oftermal einer dem andern getrost nachgeschrieben, ohne zu untersuchen, ob das vorgegebene, welches jener behauptet, gegründet gewesen; es haben auch verschiedene Schriftsteller mit unter in dem richtig angenommenen System darum nur unnöthige Zweifel erregt, um zu zeigen, wie weit ihre Einbildungs-Kraft gehet, gleichwohl aber am Ende nichts weiteres damit erwiesen, als daß es nach ihrer Meynung so seyn könne.

Ohne einem Musico würde uns nicht der Gesang der Bienen-Mutter harmonisch auf Noten vorgebildet worden seyn.

Und ein G*** legt der Bienen-Mutter, um alle fernere Vergerniß, so selbe mit denen Drohnen begangen, zu steuern, Ehemänner bey.

Ein anderer, um das ganze System zu verwirren, führet viererley Geschlechter der Bienen auf, die einen Stock bewohnen sollen, behält aber die vierte Art, die er nicht beschreiben kann, wohlbedächtig in Mente.

Wiederum träumete einen von zweyerley Arten Drohnen, die in jeden Stocke existiren sollen, wovon der eine Theil mit Zeugungs-Gliedern versehen, der andere Theil aber ohne selbige nur den Samen zur Entwicklung der Eyer in die Zellen einspriz

spritzen sollte, und nennet sie Halbmänner, oder nach Art der morgenländischen Serail-Bedienten, Verschnittene. Hätte denn nicht dieser Autor, der durch dieses Vorgeben wenige Kenntniß im Bienen-Wesen verräth, ehe er diese Meynung dem Publico angekündigt, zuvor Versuche mit denen Drohnen anstellen sollen? so würden sie ihm nach einen gelinden Druck am Hintertheile ad Oculos erwiesen haben, daß sie nichts weniger als verschnitten wären. Andere Dinge dieser Art, wovon ein Volumen zu liefern wäre, werden beliebter Kürze wegen übergangen. Diesem allen aber ohngeachtet ist nicht zu läugnen, daß auch Schriften sich auszeichnen, die aller Achtung werth, weil durch selbige in der Bienen-Zucht ein helleres Licht verbreitet, da sie zuvor von einzelnen Leuten Geheimnißvoll betrieben wurde, und fast gar in Vergessenheit gerathen war, das durch wiederum empor gebracht, allen Bienens-Freunden einen sichern Weg gezeiget, daß, wenn selbige denen gegebenen Lehrsätzen nachfolgen, sie eine glückliche Bienen-Zucht führen können. So war ein Schirach der erste, der den Nebel durchbrach, ein Eyrich, ein Spizner, ein Meidhard, ein Ganscha, Korsemka, Schmidt, Martini und Christ, die ihnen nachgefolget sind, und andere zu geschweigen, vorzüglich hiermit zu erwehnen.

Es sind aber auch in ältern Zeiten Werke, die Bienenzucht betreffend, erschienen, so nicht zu versachten. Denn was finden wir an einen Nicol Jacob von Sprottau, einen Schuberth und Höfler auszusetzen, sind dieses nicht gute Bücher zur Anweisung, welche die Schriftsteller neuerer Zeiten auf alle Art benuzet, und sie den Stoff zu ihren Werken aus selbigen größtentheils gezogen haben? Die alten Scribenten haben uns, nebst andern guten Anzeigen, von dem Ablegermachen die Spuren gezeiget, woraus zu ersehen, daß auch zu ihrer Zeit diese Kunst ihnen wissend gewesen, und einzeln betrieben worden; nur in neuern Schriften ist die Art der Behandlung bequemer vorgebildet, und anstatt eines Siebes, dessen sie sich darzu bedienten, ist an dessen Stelle ein Beut-Kasten entstanden, das physicalische Fach aber haben die alten Bienenleute wenig bearbeitet, wo hingegen die in neuern Zeiten aufgetretene Autores sich hierinnen mehr hervor gethan, und vieles in ein helleres Licht gesetzt, aber auch dabey oftermals unnöthige Zweifel erregt, weil einer des andern Meinung zu widerlegen gesucht, und hierbey sind sie oftermals nicht auf die freundschaftlichste Art zu Werke gegangen, so sind am Ende Irrungen entstanden, daß, wer in der Sache nicht recht vergewissert gewesen, bey

nahe

nabe nicht gewußt hätte, an was er sich eigentlich zu halten habe, und welcher Meynung er beytreten sollen. Daher ich mit gutem Vorbedacht nichts physicalisches, als was zur Sache gehöret, in diesen Unterricht eingestreuet, weil man es lediglich der Zeit und fleißiger Beobachtung überlassen muß, wenn die Natur gegen Forschende sich günstig bezeigt, und ihre geheimen Werkstätte gegen selbige öfnet, solches aber geschiehet nur nach und nach, auch zuweilen bloß von ohngefähr, daß wir von diesen und jenen vergewissert werden, und es läßt sich hierbey nichts zwingen, noch übereilen.

Dem Land-Mann ist auch an physicalischen Dingen wenig, wohl aber daran viel gelegen, wenn ihm gezeiget wird, wie er die Bienen warten soll, um Nutzen von selbigen zu ziehen. Denn es ist nicht genug, daß derjenige, so Bienen hält, und deren Pflege betreibt, sich besetzte Stöcke anschafft, und vermeynet, es gehöre nichts weiteres zur Sache.

Die Bienen wollen mit großem Bedacht und Ueberlegung behandelt seyn, wenn man Nutzen davon ziehen will; denn seitdem der rothe Klee so häufig angesäet wird, so ist durch selbigen der weisse Klee, als die ergiebigste Honig-Blume, verdränget

worden, und die Vergrößerung der Schäferenen nehmen denen Bienen die Trift auf der Hande hinweg, und was die Schaafe nicht verwüsten, solche wird von dem Landmann zur Streu ausgehauen, worzu noch an theils Orten die Aufhebung der Drittart gekommen, wo alle Felder jährlich umgeworfen worden, und keine Brachen liegen bleiben; dahero, wo annoch Bienen gehalten werden, selbigen durch das Aussäen des Rübsens, Senfes, Heydeforns, Hanfes und Mohns, und durch das Saamen-Geräthe, zugleich mit Anpflanzung der Linden, Agatien, Kastanien, und andern Blüthen tragenden Bäume und Sträucher, Hülfe geschehen, und oftermals bey einfallender contrairer Witterung dem allen ohngeachtet die Zuflucht zu der Fütterung genommen werden muß.

Man höret demnach die Bienen-Väter hier und da über schlechte Bienen-Jahre seufzen, sie sehen aber nicht ein, woher selbige entstehen, noch weniger aber suchen sie den Abgang der Trift ihren Bienen auf andere Art zu ersetzen, sondern überlassen es lediglich der gütigen Natur, was selbige vor sie zu thun gemeynet, und ihren eigenen Schicksalen; ist es denn solchemnach ein Wunder, wenn aus einer sich selbst überlassenen Bienen-Zucht nichts

nichts werden kann, wo es denen Bienen an allem nöthigen fehlet? Es erfordern die Bienen eine stete Aufsicht, und wer nur einen Stand von 30. oder 40. Stöcken hat, der wird immer etwas bey ihnen zu thun finden, wie können nun Schriftsteller nur die Aufsicht zur Schwarm-Zeit anempfehlen, ohne dabey die wenige erlangte Kenntniß in der Bienen-Zucht zu verrathen? An dem Fluge erkennet man deren innere Beschaffenheit, worauf ein Bienen-Mann täglich zu sehen hat; denn hieraus veroffenbaret sich, ob sie Trift, oder keine haben, ob eine franke, oder gar keine Bienen-Mutter im Stock befindlich, wie kann man also mit der Aufsicht bis zur Schwarm-Zeit verziehen, da alle diese Ereignisse schleunige Hülfe erfordern? Wer die Bienen Hunger leiden läßt, bringet sich eben so, wie der sie zur Unzeit füttert, um die Stämme; denn füttert man zu zeitig, und bey kalter Witterung, so werden die Bienen aufrührisch, gehen aus denen Stöcken, und können wegen der Kälte, die sie überfällt, nicht wieder zurücke, oder bleiben in denen Futter-Näpfen erstarret sitzen, und gehen bey allem Aufwärmen des Futters dennoch zu Grunde, oder die Stämme schwächen sich dabey dergestalt, daß sie in langer Zeit nicht wieder zu Kräften kommen können, und die Trift gehet vorüber, so bleiben dergleichen Bie-

nen Mattlinge, und dem Besitzer zur Last, ob sie gleich gut aus dem Winter gekommen waren.

Daher verschiedene Bienen-Leute dem Abgang, oder dem gänzlichen Verlust ihrer Bienen, widerrechtlich denen neidischen Nachbarn, oder wie sie sich auszudrücken pflegen, bösen Leuten die Schuld geben, und sehen nicht ein, daß das zeitige Füttern bey kalter Witterung lediglich ihre Bienen dergestalt herunter gebracht, und es wohl gar verursachet habe, daß die geschwächten Bienen, da sie an ihren Aufkommen zweifelten, die Stöcke verlassen, und davon gezogen.

Ich empfehle solchemnach denen Bienen-Freunden, um beyden verdrießlichen Umständen auszuweichen, im Herbst, um Michaelis, alle ihre Stämme genau zu untersuchen, und diejenigen, so der Fütterung werth sind, und selbige bedürfen, so abzufüttern, daß sie es zeitig im Frühjahr nicht zu wiederholen nöthig haben. Die beste Fütterung ist der Blatt-Honig, wo man ihnen auf einmal dasjenige, was sie brauchen, einsetzen kann. 12. lb. verstrichener Honig, oder 5. Kannen gesäumter, ist hinlänglich, ein Volk, wenn es nur etwas eingetragen, bis zur Baum-Bluth zu erhalten, bey letztern aber kann das Wasser, so darunter gemenet worden,

den, weil es eintrocknet, vor nichts, sondern nur reiner Honig muß hier gerechnet werden. Die an Volk schwachen Stöcke bringet man nicht in das Winter-Lager, sondern stößet so viel dergleichen Bettelzeug zusammen, bis der Stock, den man auswintern will, nach dem ohngefahren Maaße einer Dresdner Meze mit Bienen erfüllet, und verfähret damit, wie vorher angezeigt worden, daß sie mit dem Futter bis zur Baum-Bluth langen.

Weil aber die Bienen zu der Zeit vor die Brut viel Futter-Honig brauchen, so muß man sich nicht auf die Baum-Bluth alleine verlassen, und nicht glauben, daß sie hiervon überflüßig einsammeln, mithin keiner weitem Fütterung bedürfen; denn wenn hierbey nicht mit unter Honig-Thaue einfallen, wovon die Bienen in einem Tage mehr, als auf der Blüthe in 14. Tagen tragen, so muß die Fütterung bey honigarmen ununterbrochen continuiren: man gebe ihnen daher zu der Zeit reichlich, weil das zeitige Schwärmen davon abhänget, auch sie dabey kräftig bleiben, und hierauf alles ankommt, jederzeit volkreiche und wohlversorgte Bienen auf dem Stande zu haben.

Beu der Baum-Bluth ist es darum die beste Fütterzeit, weil sie bey selbiger mehr auf die Bluth, als den Raub, ausgehen.

Zu mehrerer Sicherheit, den Raub zu vermeiden, bedienet man sich im Frühjahr des gesodenen Farin-Zuckers zur Fütterung, weil selbiger keinen Geruch, wie der Honig, von sich giebet; dem stärksten Stocke ist wöchentlich 1. Kanne hinreichend, womit bis zur Bluth der Schießbeere, die denen Bienen den ersten Honig giebt, fortzufahren ist.

Ich bin in die 30. Jahre mit denen Bienen umgegangen, und in solcher Zeit, da es meine Lieblings-Beschäftigung jederzeit gewesen, einige Kenntnisse in der Zucht erlanget, meinen Bienen-Stand aber habe, nach hierbey dem Publico übergebenen Unterricht, jederzeit behandelt, die Stöcke vollgepfropft von Bienen, und selbige niemals Mangel leiden, mir äußerst angelegen seyn lassen, und so habe ich eine glückliche Bienen-Zucht geführet; und wären mir nicht zwey fatale Umstände, nemlich die faule Brut und Wasserfluth, wobey ich die besten meiner Stöcke ohne mein Verschulden verlohren, dabey zugestoßen, so würde mein Bienen-Stand einer der considerablesten im Lande seyn, allein diese Fatalitäten haben mich, wie leicht zu erachten, in etwas zurücke gesetzt, doch besitze ich gegenwärtig einen beträchtlichen Stamm Bienen, und habe außer diesen erwähnten Fällen bey meiner langwierigen Bienen-Zucht sonst keinen erheblichen Verlust erlitten,

wo hingegen andere, die mit der Zucht höher, als ich, hinauf waren, und von dem mich betroffenen Unglück verschont geblieben, in der Bienen-Zucht völlig herunter sind, daß sie nichts als leere Stöcke zum Beweis ehemaliger geführter Bienen-Zucht aufzuweisen vermögen.

Nach dem mich betroffenen Unglück der Wasserfluth schlug ich in Herbst 3. bis 4. Stämme zusammen, weil meine Bienen sich dabey sehr geschwächt hatten, und erhielt zum Wiederanfang 12. mit Bienen wohlbesetzte Stöcke, und da es mir nicht an Honig gebrach, so versorgte ich sie reichlich, ja fast überflüssig mit Futter, es erfolgte hierauf ein gutes Jahr, und meine Stämme vermehrten sich, und so bin ich nach und nach wiederum an der Zahl von Jahre zu Jahre hinauf gestiegen; hätte ich aber die durch die Wasserfluth geschwächten Bienen nicht mit Zusammenschlagen verstärket, so wäre mein Bienen-Stand dem gänzlichen Untergange nicht entgangen, den ich auf diese Art vermieden, ob es mir gleich wehe gethan, aus 50. besetzten Stöcken nur 12. wie sie seyn sollten, herstellen zu können. Diesen mir begegneten Vorfall mit meinem Bienen-Stande habe aus keiner andern Ursache hierbey referiret, als denen Bienen-Freunden zu zeigen, daß nicht die Menge besetzter Stöcke, sondern die wahre Gü-

te derselben einen Bienen- Stand auch bey betros-
fenen Unglücks- Fällē aufrecht erhält, und weil
hierinnen die meisten Bienen- Leute fehlen, und alle ge-
ringe Stöcke und Schwärmen aufbringen wollen,
sie hierbey alles verlieren, weil sie bey eingerissenen
Mangel die guten Stöcke zur Ungebühr angreifen,
um die hungrigen damit zu versorgen, so kommen
diese auch dadurch ins Darben, und werden jenen
gleich, wo sie alsdenn ein kaltes und schlackigtes
Frühjahr sämtlich zu Grunde richtet, und eine der-
gestalt geführte Bienen- Zucht ist verlohren; so
merket ihr Bienen- Freunde euch diese hier gegebene
wohlgemeynte Lehre, daß weniges Volk nicht ei-
nen Napf Futter werth, hingegen an ein starkes
Volk viele Kannen Honig nicht vergebens ange-
wendet werden.

So kann ich auch anbey nicht unterlassen, dem
geehrten Publico nochmals zu versichern, daß ich
die Befruchtung und Begattung der Bienen- Mut-
ter mit denen Drohnen verschiedene mal beobachtet,
und die Procedur der Sache ist in meinen vorer-
wehnten Schriften, bey Hr. Gerlachen in Dresden
in Verlag, vom Jahr 1775. pag. 39. umständlich
beschrieben zu finden, und es wird Liebhabern der
Bienen- Zucht nicht gereuen, die wenigen Kosten,
sich dieses Werkgen anzuschaffen, darauf zu ver-
wens

wenden, zumal dieser catechetischer Unterricht eine Folge davon ist, und ich den Verlauf der Sache hier zu wiederholen nicht gemeynet bin.

Es hat das Berliner Wochen-Blatt, 42. Stück vom 18. Oct. 1776. darwider einige Bedenklichkeit geäußert, ob auch die Begattung der Bienen-Mutter mit den Drohnen, so wie ich sie beschrieben, vorgegangen sey.

Ich beklage, daß mir dieser erregte Zweifel nicht eher zu Händen gekommen, sonst würde ich selbigen sofort dadurch haben heben können, wenn ich eine Bienen-Mutter mit der Drohne zusammenhängend, die ich in währendem Actu mit einer Nadel durchstochen, und geraume Zeit in Spiritu Vini aufbehalten, diesen Zweiflern vorgezeigt hätte; da mir aber das Glas, worinnen ich diese Begattung verwahret, bey einem entstandenen Brande in meinem Hause, nebst andern schätzbaren Sachen, zugleich mit verlohren gegangen, so beklage ich fast diesen Verlust mehr, als alles andere, so ich dabey eingebüßet, denn es hat mir diese Observation viel Mühe verursacht, ehe ich damit zum Zweck gelangen können, weil nur junge und unbesfruchtete Bienen-Mütter hierzu zu gebrauchen sind, die ich erst in Kästgens müssen ausbrüten lassen,

sen, weil die alten darzu nichts taugen, und auf die Begattung nicht so, wie jene, begierig sind; wer also in dieser Sache vergewissert seyn will, der kann nach meiner Anweisung den Versuch davon anstellen, ich vor meinem Theil bin davon vollkommen überzeugt, daß die Bienen-Mutter sich mit denen Drohnen wirklich begattet, und daß selbige von diesen die Befruchtung erhält, und nichts in der Welt ist fähig, mich eines andern zu überführen, weil ich diesen Vorfall allzugenuau untersucht, auch nach der Zeit die Befruchtung der Bienen-Mutter, nach geschenehen Ausflug derselben, und deren Zurückkunft, an ihr sichtbarliche Spuren davon wahrgenommen habe, welche untrügliche Merkmale nicht nur ich, sondern auch andere aufmerksame Bienen-Freunde, mit Augen gesehen, und ein jeder, der sich davon vergewissern will, beobachten kann.

Es zweifeln zwar auch verschiedene Schriftsteller an den Ausflug der Bienen-Mutter, und geben vor, daß es nicht mehr, als des Jahres einmal, und bey dem Schwärmen alleine geschähe, wo dieselbige sich aus dem Stock begäbe, ach der elenden Bienen-Leute! ich hingegen behaupte, daß sich selbe des Jahres viele male, und mehrentheils bey starkem Vorspiel der Bienen, sehen lasse, woben
ich

ich selbige zu verschiedenen malen, wenn sie in Stock wieder eingehen wollen, ergriffen, und genau betrachtet habe.

Ingleichen sind meist alle der Meynung, daß keine Drohnen nach der Schlacht derselben über Winters in denen Stöcken verblieben, sondern sämtlich von denen Bienen abgeschafft würden, da ich gleichwohl bey meinen Stöcken verschiedene derselben bey der nach dem Winter geschehenen Reinigung, und bey dem ersten Ausflug, an einen Lager 9. vollkommene große gesunde Drohnen, bey zwey Ständen aber 5. und 12. derselben, und dieses in verschiedenen Jahren, entweder in geringerer oder größerer Anzahl bemerket habe, und gleichwohl waren keiner derselben mütterlos, sondern stark am Volk, und ausnehmend munter.

So heißt es denn auch bey der Bienen-Zucht: Nulla Regula sine Exceptione. Wenn ein Bienen-Freund die Bienen-Mutter und Arbeit genau kennet, und die Eyer, so dieselbe schmeißet, von einander zu unterscheiden weiß, und diesen gegebenen Unterricht genau befolget, so kann derselbe eine glückliche Bienen-Zucht führen, ohne sich weiter in Subtilitäten einzulassen, die nur denen Naturforschern zur Belustigung dienet, und es weniger

Leute Sache ist, auf dergleichen Dinge die Zeit zu verwenden.

Es schränket sich auch mein catechetischer Unterricht lediglich darauf ein, und ich werde so deutlich, als möglich, die Bienen in diversen Wohnungen mit Verstand und Nutzen zu behandeln anzuweisen.

Ich fange daher von Ankauf der Bienen an, weil hierauf bey der Zucht viel ankommt, daß ein Anfänger volkreich und gute Stämme wähle, von welchen derselbe in der Folge Nutzen ziehen kann, und nicht durch eine getroffene üble Wahl von der Bienen-Zucht abgeschreckt werden möge.

So trete auch kein Bienen-Freund der irrigen Meinung bey, daß Bienen aus Erbschaften, oder wie sie insgemein abgestorbene Bienen genennet werden, darum nicht mit gutem Glück aufzustellen wären, weil selbige mehrentheils in kurzer Zeit den Bergang nehmen. Wenn solches geschiehet, so liegt der Abgang solcher Bienen in der Natur der Sache, weil der nachfolgende Besitzer derselben kein so guter Bienen-Mann, als der verstorbene gewesen, mithin sind sie nicht aus Liebe zu dem vorigen Besitzer ihm im Tode nachgefolget, sondern wegen

wegen übler Behandlung den Weg alles Fleisches gehen müssen. Wer demnach gute Bienen aus Erbschaften zu erlangen weiß, der würde thöricht handeln, wenn er selbige um des Aberglaubens und falschen Vorurtheils willen nicht erkaufen wollte, man behandle die Bienen nach hierbey folgenden Unterricht, so werden demselben die sogenannten abgestorbenen Bienen eben so gut, als andere ehrlich erkaufte Stämme, stehen.

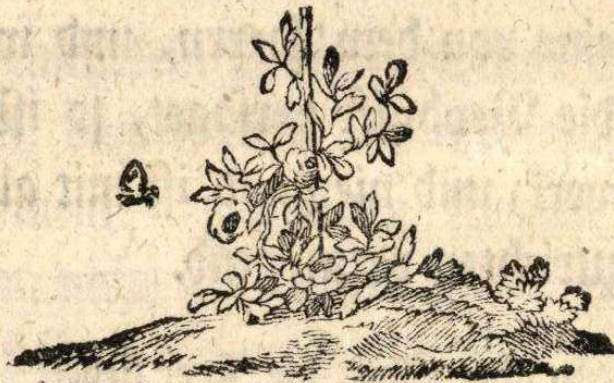
Weilen aber ohne Gottes Seegen kein Vornehmen unter der Sonnen glücklich von statten gehet, so soll ein Meister in der Bienen-Zucht sich nicht auf seine erlangte Kenntniß alleine verlassen, denn auch das Gedeihen bey dem Bienen-Wesen kommt alleine von dem Herrn, und wenn der Allerhöchste die Beyhülfe versaget, so ist alles Wissen Stückwerk, und niemand ist mit aller Klugheit etwas auszurichten vermögend.

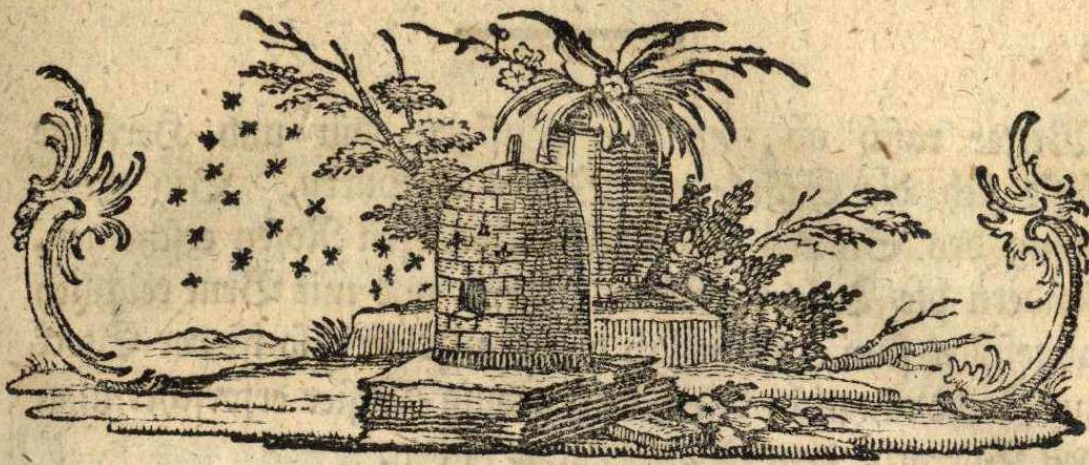
Wenn aber Gott, die, so er liebet,
 Vom Himmel seinen Seegen giebet,
 Und zu dem Werk das Amen spricht,
 Alsdenn wird alles wohl verricht;
 So, wie auch bey dem Bienen-Pflegen,
 Liegt alles an des Herren Seegen.

So wolle der Allerhöchste über unser geliebtes Vater-
Land seinen reichen Segen in voller Maasse
ergießen, damit auch Sachsen in der Bienen-Cul-
tur ein Gosen werden möge, solches wünschet aus
aufrichtigen Herzen

der Bienen-Freund im Plauischen Grund
bey Dresden,

M. H. v. L.





Cap. I.
Von Ankauf der Bienen.

1te Frage.

Worauf hat ein Anfänger in der Bienen-Zucht bey dem Ankauf besetzter Stöcke zu sehen?

Antwort:

Daß diejenigen Beuten, die man erkaufte, nicht faul und wurmfressig, die Bienen aber gesund, stark am Volk, mit einer Bienen-Mutter versehen, nicht altes Gebäude haben, und in Honig gut stehen, diese sind in Kauf die vorzüglichsten, man soll vor dergleichen Stöcke etwas mehr zu geben nicht ansehen.

2te Frage.

Woran erkennet man die vorzüglichsten Eigenschaften, die ein besetzter Stock haben soll?

Antwort:

Die Bienen eines gesunden Stockes fliegen in Sommer ohnunterbrochen, sie sind munter und böse, sitzen nicht lange in dem Flug-Loche, sondern fliegen bey gutem

Wetter rasch ab, an dem häufigen Hin- und Herfluge läßt sich die Stärke des Volkes verspüren. Bey Eröffnung des Stockes sollen keine schwarzen Rosen erscheinen, sondern die Tafeln frisch aussehen, und mit Brut reichlich angefüllet seyn, wenn sich dieses anzeigt, so ist der Stock zur Zucht tauglich, durch dem Honig-Bisier erforschet man den Vorrath, dem sie an Honige haben.

3te Frage.

Wie kann man aber im Winter, da die Stöcke nicht zu eröffnen sind, wissen, ob selbige zur Zucht taugen? Antwort:

Wer im Winter Stöcke erkaufet, derselbe klopfe mit den Fingern an das obere Beuten-Bret, und lege das Ohr an selbiges, so erfähret man deren Stärke, wenn sie schnell auffahren, und anhaltend brausen; ist selbiges nahe an Flug-Loche, verspüret man deren Güte an Honig, wo aber das Brummen kurz ab, und zischend ist, und nahe am Haupte wahrgenommen wird, so sind sie Volk- und Honigarm, daher zur Zucht nicht aufzustellen.

4te Frage.

Was ist noch mehr bey dem Einkauf von der Güte eines Stockes zu bemerken?

Antwort:

Will man noch weiter von der Güte eines Stockes, der nicht eröffnet werden kann, vergewissert seyn, so blase man nur einige mal stark nach einander in das Flug-Loch hinein, erscheinen kurz darauf viele Bienen an selbigen, und sie sind böse, so ist es ein sicheres Zeichen der Gesundheit und Stärke, wo hingegen nach obigen Versuchen wenig

nig Bienen sich spüren lassen, und sie sehen straupigt aus, und sie sind dabey gelassen, so sollen dergleichen Stöcke zur Zucht nicht aufgestellet werden.

5te Frage.

Was gilt aber ein solcher Stock, der vorerwehnte Eigenschaften hat? Antwort:

Ein guter mit Volk und Honig versehener Stock kostet hiesiger Gegend noch immer 5. 6. bis 7. Thlr.; je mehr aber derselbe Honig-Vorrath in sich enthält, desto theurer ist selbiger, und ich habe Stöcke mit 9. bis 10. Thlr. bezahlen sehen.

6te Frage.

Sollte nicht ein Anfänger, da gute Stöcke theuer sind, mit mäßigen, die nicht so hoch ins Geld laufen, bey guter Aufsicht einen Bienen-Stand errichten können? Antwort:

Es lasse sich niemand gelüsten, zum Anfange schlechte Stöcke zu erkaufen, weil es mit selbigen sehr ungewiß ist, einen Bienen-Stand zu errichten; denn treffen etliche schlechte Jahrgänge ein, so ist es mit dergleichen Stöcken bey aller angewandeten Mühe vorbey, und ein schlechter Stock wird auch nicht umsonst verlassen, und kostet in der Folge mehr, als wenn man sich gute erhandelt hätte. Hat der Bienen-Freund nicht das Vermögen, sich viele Stöcke anzukaufen, so nehme derselbe zum Anfange nur etliche, die aber vorerwehnte Eigenschaften haben sollen; ist aber auch dieses nicht möglich zu bewerkstelligen, so wird es besser gethan seyn, sich mit denen Bienen gar nicht einzulassen.

7^{te} Frage.

Welches ist die beste Zeit, Bienen zu erkaufen?

Antwort:

Die beste Zeit hierzu ist im Frühjahre, wenn sie die Reinigung verrichtet haben, weil man nach der Zeit die Stöcke innerlich besehen kann, und sich der Honig-Vorrath bequemer, als im Winter, untersuchen läßt, woben man nicht hintergangen werden kann. Hat der Stock noch 2. Spannen verstrichenen Honig, so bedarf er keine Fütterung.

8^{te} Frage.

Wie wird der Transport erkaufter Stöcke von einem Ort zum andern veranstaltet?

Antwort:

In der Nähe sowohl, als aus der Ferne, wenn es nur nicht übermäßig weit ist, lassen sich die Stöcke, auf Stangen gebunden, bey Nacht-Zeit von Leuten, die des Weges kundig sind, von einem Orte zum andern bringen. Bey Winters-Zeit ist der Schlitten hierzu am bequemsten zu gebrauchen.

9^{te} Frage.

So lassen sich die Bienen-Stöcke, wenn sie besetzt sind, auf Wagens nicht fortschaffen?

Antwort:

In Sommer kann man sich auch der Wagens hierzu bedienen, wenn die Stöcke in Schweben gehangen, und die Leitern mit Stroh-Schitten belegt werden, nur bey großer Hitze muß man keinen Transport, sondern bey kühlen Abenden, und in der Nacht, mit Bienen unternehmen,
weil

weil sie bey solcher, und wenn ihnen auch gnugsam Luft gelassen wird, leicht ersticken, oder das Werk im Stocke wegen des Brausens, und dadurch zugleich vermehrter innern Wärme, schmelzet, und die Bienen dabey großen Schaden leiden, oder gar umkommen.

10^{te} Frage.

Wie verhindert man bey dem Transport der Stöcke, daß die Bienen in selbigen nicht ersticken?

Antwort:

Das Ersticken der Bienen wird dadurch verhindert, wenn sowohl vor das Flug-Loch, als zu denen Seiten des Stockes, der Leim stückweise hinweg genommen, und auf diese Oefnungen, wo es sich anbringen läßt, sowohl oben als unten durchlöcheretes Blech (worzu alte Reibeisen oder Durschläge schicklich sind) daran befestiget werden. Auf diese Art sind die stärksten Stämme, ohne Schaden zu besorgen, fortzuschaffen, weil 4. 5. bis 6. dergleichen Bleche genüßlich Luft einlassen.

11^{te} Frage.

Was sind noch vor mehrere Praecautiones bey dem Transport der Bienen zu gebrauchen?

Antwort:

Wenn nun vorheriges anempfohlenes genau beobachtet worden, so hat der Bienen-Mann nachzusehen, daß keine Oefnung sich am Stocke befinde, und daher alles wohl mit Leim bis auf die Luft-Löcher zu verstreichen, die Beuten-Breter sollen zu mehrerer Sicherheit mit Stricken an den Stock angebunden werden, damit aber keins abfallen möge, nach oben zu stehen, es soll auch ein Ge-

schirr mit weichen Leim zur Hand seyn, daß wenn sich ja die Bienen wo durchbissen, die Oefnung sogleich verstrichen werden kann.

12^{te} Frage.

Ist es besser, die Bienen in der Nähe als in der Ferne zu erkaufen? Antwort:

Es ist dieses einerley, ob die Bienen in der Nähe oder in der Ferne erkaufet werden, nur mit dem Unterschied, daß die in der Nähe nicht währendes Fluges versehen werden können, weil sie sonst die alte gewohnte Stelle, wo sie ehedem geflogen, wieder auffuchen, und daselbst umkommen würden. Mit solchen Stöcken muß man mit dem Versetzen warten, bis sie nicht mehr fliegen, und solches entweder in spätem Herbst, oder zeitig im Frühjahre, vor der Reinigung unternehmen.

Hingegen Schwärmer, die noch nicht gefast sind, kann man vom nächsten Nachbar auf einen andern gelegenen Stand aufstellen.

Wer Bienen aus guten Gegenden in schlechte versetzen wollte, würde dabey Schaden leiden.

13^{te} Frage.

Wie viel besetzte Stöcke soll sich ein Anfänger der Zucht ankaufen? Antwort:

Hierbey muß sich ein jeder nach denen Vermögens-Umständen richten; doch soll man nicht mit einem Stock den Anfang machen, sondern wenigstens etliche derselben anschaffen, damit einer dem andern bey vorfallenden Umständen secundiren kann, und derselbe nicht genöthiget ist, wenn sich ein Unfall dabey ereignet, fremder Hülfe zu bedienen, oder wenn es mit einem Stock nicht fort will, wie selbi-

selbiges leichte geschehen kann, auf die Meynung zu gerathen, daß er zum Bienenhalten kein Glück habe.

Cap. II.

Von dem Bienen- Stande.

14^{te} Frage.

Nach welcher Himmels- Gegend wird ein Bienen- Stand mit Nutzen angeleget? Antwort:

Die vortheilhafteste Lage eines Bienen- Standes ist, wenn die Hütte zwischen Morgen und Mittag an einem ruhigen Orte, der von heftigen Winde nicht betroffen wird, daher selbige nicht auf Erhöhungen, sondern vielmehr in Vertiefungen, nicht an die Land- Straßen, die mit schweren und vielen Wagens befahren werden, anzulegen, weil denen Bienen der Staub in Sommer, und das Gerassele der Räder, auch alles Gepoltere, besonders in Winter- Lager, weil sie die Ruhe lieben, unangenehm, und daher höchst schädlich ist, wenn der Stock davon erschüttert, die Bienen alsdenn rege werden, von Haufen abfallen, und umkommen.

15^{te} Frage.

Was ist sonst einem Bienen- Stand schädlich, wenn selbiger in der Nähe sich befindet?

Antwort:

So soll auch der Stand dem Rauch von Schmiede- Essen, Backofens, Brauhäuser, Pichplätzen, auch Ziegel- und Kalk- Ofens, desgleichen nahe an die Mühlen,

wo das Klappern der Räder sie beunruhiget, und der Mehlstaub ihnen schädlich ist, nicht ausgesetzt, auch keine hohen Bäume in der Nähe seyn.

16te Frage.

Warum ist gegen Morgen und Mittag die beste Lage eines Bienenstandes? Antwort:

Weil die Bienen in der gegen Morgen und Mittag gerichteten Lage

- 1) die Sonne im Frühjahre zeitig haben, wovon der Stock erwärmet, und das Bruteinschlagen dadurch befördert wird,
- 2) aus dieser Gegend keine heftigen Stürme, sondern nur gelinde Regen erfolgen, auch
- 3) der heftigen Sonnen-Hitze nicht so, als wenn sie ganz gegen Mittag gerichtet stehen, ausgesetzt sind, denn durch die übertriebene Hitze die Bienen sich vorlegen, und faulenzten, auch oftermals die Brut vor der Zeit ausläuft, und ganze Lagen an denen Flügeln defect, mithin untaugliche Bienen werden.

17te Frage.

Wenn nun aber der Stand nicht anders als gegen Mittag anzubringen wäre? Antwort:

Wäre aber der Bienenstand wegen Mangel des Raumes und der Gelegenheit nicht anders, als gegen Mittag, anzubringen, so kann die anprallende Sonnen-Hitze durch Decke-Breter, damit die Bienen an der obern Beute bis an das Flugloch Schatten erhalten, und durch Pflanzung der Obst-Bäume, von denen Stöcken abgehalten werden.

18te Frage.

Man hält aber davor, daß die Bienen in der Lage gegen Morgen durch die anscheinende Frühsonne zu zeitig zum Ausfluge angelocket werden, und bey Schnee und kalter Bitterung leicht umkommen? Antwort:

Dieses wiederfähret nur denjenigen Bienen-Leuten, die ihre Bienen sich selbst überlassen; ein vernünftiger Bienen-Mann aber wird die Sonne durch Vorseze-Breter und vorgelegtes Stroh von denen Stöcken bey Schnee und Frost abhalten. Durch diese gebrauchte Vorsicht bleiben die Bienen in der Ruhe; sobald aber gemäßigte Witterung erfolget, so werden diese Breter hinweg genommen, damit die Bienen die Frühsonne benutzen können, denn es kommt bey guter Trift viel darauf an, wenn die Bienen von der früh anscheinenden Sonne zeitig ermuntert, und dadurch zum Ausflug gereizet werden.

19te Frage.

Wie soll die Grundlage des Bienen-Standes beschaffen seyn? Antwort:

Der Grund, worauf das Bienenhaus stehet, soll trocken seyn, damit die Nässe nicht in die Stöcke einziehe, und dem Gebäude schädlich werde.

20te Frage.

Wie sollen die Stöcke in dem Stande gestellet seyn? Antwort:

Um längerer Dauer willen setzet man die Stöcke auf Stein-Platten, oder auf abgemahlene Mühlsteine, 1. Elle

weit aus einander, daß die Bienen bey dem Vorspiel gnüglichen Raum haben, und sich in Vorliegen und Spielen nicht meliren, weil durch die gemachte Bekanntschaft unter einander endlich Rauberey entstehet, auch die Bienen-Mutter so dann und wann auf die Sämmerung mit ausgehet, nicht irren, und in einen fremden Stock eingehen möge, woraus Mutterlosigkeit erfolget; daher die übereinander stehenden Bienen-Lagen, besonders wenn die Stöcke zu nahe neben und über einander stehen, der Zucht schädlich sind.

21te Frage.

Ist ein Bienen-Stand von denen Seiten vor anfallende Winde zu sichern? Antwort:

Allerdings. Denn durch die von der Seite anstößenden Winde werden die Bienen bey dem Einflug in die Stöcke an fremde Beuten angetrieben, und daselbst erbissen. Wenn also von der Seite der Stand nicht durch Gebäude vor Winde gedeckt ist, so sollen selbige mit Bretern verschlagen werden, damit die Bienen einen sichern Ein- und Ausflug in die Stöcke haben mögen.

22te Frage.

Ist denen Bienen in der Nähe auch Wasser nöthig? Antwort:

Das Wasser ist denen Bienen unentbehrlich, und wenn nicht ein sanfter laufender Bach in der Nähe befindlich, so soll man ihnen in Rinnen, worauf Moos gedeckt worden, solches vor den Stock hinsetzen, sie sitzen auf den befeuchteten Moos nicht nur sicher vor dem Ersaufen, sondern saugen auch gerne die Feuchtigkeit aus selbigem, weil sie solche zur Brut einschlagen haben müssen.

23^{te} Frage.

Lieben die Bienen nicht auch zu gewissen Zeiten, Mist-Lacken in der Nähe zu haben?

Antwort:

Es suchen auch die Bienen zu gewissen Zeiten die Mistpfützen begierig auf; daher, wenn selbige in der Nähe nicht zu finden sind, man ihnen solche in Geschirren oder Kinnen gleichfalls, wegen des üblen Geruchs aber, etwas entfernt vom Stande vorsehen kann.

24^{te} Frage.

Sind denn große Wässer denen Bienen, in der Nähe zu haben, schädlich? Antwort:

Große Wässer sind denen Bienen nur zu der Zeit schädlich, wenn sie über selbige bey großen Winden nach der Nahrung hinziehen müssen, so werden selbige oftmals, zumal wenn sie beladen heim kommen, vom Wind hinein gestossen, und werden eine Speise der Fische. Durch solchen Abgang schwächen sich die Stände gewaltig, und es kommen daher oftmals keine, oder allzuspäte Schwärme zum Vorschein.

25^{te} Frage.

So ist wohl einem Bienen-Stande ein Dach zu Abhaltung des Regens unumgänglich nöthig?

Antwort:

Der Bienen-Stand soll wegen des Regens, und der daran eindringenden Nässe, in die Stöcke mit einem Dach versehen seyn; ist die Trause nicht nach hinten zu, und weit von die Stöcke ab, anzubringen, so muß von fornen her wegen

wegen des abschießenden Regen=Wassers das Dach schlechterdings mit einer Rinne versehen werden, damit dasselbe nach einer Seite abgewiesen werden kann, und nicht vor die Stöcke herunter falle, weil dadurch die Bienen an Einflug gehindert, auch öftermals von selbigen darnieder geschlagen werden, und umkommen.

26te Frage.

Sind die auf Anhöhen angelegte Bienen=Stände der Zucht schädlich? Antwort:

Die üblen Folgen von einem auf Anhöhen angelegten Bienen=Stande bestehen hauptsächlich darinnen, daß bey gewissen Vorfällen viele Bienen, als bey Schlag und plötzlich entstehenden Gewitter=Regen, heftigen Winden und einfallender kühlen Witterung, die Bienen den Stand wegen der Höhe und befallender Mattigkeit nicht erreichen, daher sie vor selbigen niederfallen, daß sie zu Zeiten daselbst mit Händen zusammen geraft werden können, wodurch, wie leicht zu erachten stehet, selbiges die Aufnahme der Bienen=Zucht nicht befördert, sondern davon großer Schaden zu erwarten stehet, auch der Mutterlosigkeit mehr, als niedrige Stände, ausgesetzt sind.

27te Frage.

Ist hohes Gras in dem Bienen=Stande schädlich?

Antwort:

Kein hohes Gras soll um die Stöcke geduldet werden, weil sich in selben denen Bienen schädliches Ungeziefer gerne aufhält, auch bey der Schwarm=Zeit die Bienen=Mutter darinnen umkommen kann; am besten ist es, entweder den Stand mit Sande zu bestreuen, oder mit Brettern zu belegen; es soll ein Bienen=Freund sich die wenigen
Kosten

Kosten nicht gereuen lassen, weil diese Breter lange Jahre dauern, da sie im Winter aufgehoben werden können.

28^{te} Frage.

Soll man einen Bienen-Stand zu mehrerer Sicherheit umzäumen? Antwort:

Die Umzäumung eines im Freyen stehenden Bienen-Standes ist darum höchst nöthig anzuempfehlen, damit die Bienen in selbigem vor denen Haus-Thieren gesichert stehen, und sie nicht von selbigen zum Zorn gereizet werden.

Es brauchet dieser Zaun nicht kostbar zu seyn, sondern es verrichten solches etliche Stangen, die über einander an eingeschlagene Pfähle angebunden werden. Weil bey Unterlassung dieser Vorsicht viele Exempel vorhanden, daß die aufgebrachten Bienen das Vieh, so ihnen zu nahe gekommen, auch wohl Menschen, die den Schaden abwehren wollen, umgebracht haben, so aber durch eine Umzäumung zu vermeiden ist.

Cap. III.

Von Bienen-Wohnungen insgemein

29^{te} Frage.

Welches sind die vortheilhaftesten Bienen-Wohnungen? Antwort:

Hierbey trifft das alte Sprichwort ein: Ländlich, sittlich, weil einer dieser, ein anderer jener Bauart das Wort redet, und bey der einen oder der andern Art Vortheile

theile zu ziehen gedanket; so verdienen billig diejenigen vor andern den Vorzug, welche am wenigsten gekünsteltes mit sich führen, denen Bienen aber bequeme, und ihrer Stärke nach angemessene Wohnungen sind.

30^{te} Frage.

In welchen Behältnissen sind die Bienen am besten zu behandeln? Antwort:

Dieses sind die Klotz-Beuten mit Abtheilungen, die Kästen mit der Verbesserung hinten und vorne aufzumachen, und endlich die Lagers, so gleichfalls in der innern Einrichtung jenen gleich gemacht worden.

Anderer anempfohlener Bauarten hingegen theils zu kostbar ausfallen, theils aber den versprochenen Nutzen nicht gewähren, den sie nach der Beschreibung leisten sollen, so haben jene mit Recht den Vorzug vor diesen.

31^{te} Frage.

Leisten die Körbe, mit welchen nach der Beschreibung so herrliche Sachen in der Bienen-Zucht ausgerichtet werden, nicht eben den Nutzen?

Antwort:

Wer sich mit denen Stroh-Körben abgeben will, und vermeynet in der Bienen-Zucht mit selbigen mehr, als mit oben angeführten Behältnissen, auszurichten, dem kann man das Vergnügen leicht gönnen, sich damit zu beschäftigen. Es haben die Körbe viel unbequemes, und also die Beuten-Lagers und Kästen einen großen Vorzug vor jenen, welcher darinnen bestehet, daß man im letztern alle Vorfälle eines Bienen-Volkes leichter, als in denen Körben,

ben, bemerket, weil nach hinweggenommenen Beuten-Brettern der ganze Bau zu übersehen ist.

32^{te} Frage.

Man kann bey Aufhebung der Körbe ja das nehmliche bewürken, und den Bau übersehen?

Antwort:

Es finden sich bey denen Körben viele Behinderungen, die bey der Besichtigung der innern Beschaffenheit im Wege stehen, und wenn auch der Korb umgekehret wird, welches aber mit Magazinen bey denen untergesetzten Ringen und Leim-Verkleistung gar nicht practicable ist, weil bey einer solchen Verrichtung alles zusammen stürzen würde; wenn aber auch solches nicht erfolgte, so siehet man nicht weiter, als an die Spitzen des Gebäudes; was aber im Haupte, oder in der Mitte derselben, vorgehet, bleibet denen Augen verborgen.

33^{te} Frage.

So wären demnach die Körbe in der Zucht nicht anzuempfehlen? Antwort:

Die Körbe sind zu nichts bessern, als zur Erlangung zeitiger Schwärme zu benutzen, wenn man hierzu die Mittel-Sorte wählet, wo die Höhe nicht über 16., die Weite aber 12. bis 13. Zoll im Lichten hält, und in selbigen die Bienen mit der Fütterung dahin bringet, daß sie zeitig und stark sbauen, so wird die Bienen-Mutter häufige Brut einschlagen, wodurch sie gezwungen werden, wegen des engen Raumes einen Theil des Zuwuchses auszustoßen.

34^{te} Frage.

So soll also nur denen Körben das Schwärmen gestattet werden? Antwort:

Die Ständer, Läger oder Kästen sollen als Magazins behandelt, ihnen das Schwärmen durchaus nicht gestattet, und sie bey der Vermehrung des Volks mit Anhänge-Kästen und Untersäßen, so viel möglich, erweitert, mithin lediglich zum Honig-Eintragen, und Ableger von ihnen zu machen, aufgestellt werden, so führet man bey dieser Veranstaltung eine glückliche Bienen-Zucht, weil alsdenn Schwärme und Honig nicht ermangeln werden.

Cap. IV.

Von Bienen-Wohnungen ins besondere, und zwar 1) von denen stehenden Beuten.

35^{te} Frage.

Wie werden die verbesserten Ständer gefertigt? Antwort:

Es wird ein Klotz nach einer Leere (welches ein gleiches zu beobachtendes Maasß ist) in der Rundung ausgehauen, und mit einen in dem Aushieb eingepaßtes blattförmiges Bretstück verblindet, welches sich auf- und niederwärts in dem Stock anbringen läßt, den innern Raum bestimmt, welchen man einen Schwarm nach seiner Stärke oder Schwäche eingeben soll.

36^{te} Frage.

Wozu dienet dieser einzusetzende Boden, oder diese Blende? Antwort:

Bienen-Freunde werden von selbst einsehen, daß man sich nach der Stärke eines Schwarms richten müsse, selbigen den gehörigen Raum zu verschaffen, um dadurch die Bienen zum schwunghaften Bau zu zwingen, welches nicht füglicher, als durch das Verblenden geschieht, dann wird der ganze Stock, einen Schwarm zu erfüllen, überlassen, so ist selbiger auch vor den größten Schwarm noch viel zu groß, und der Bau gehet darinnen nicht von statten.

37^{te} Frage.

Wie wird ein solcher verblendeter Stock ferner vorge richtet? Antwort:

Wo die Blende innerlich fest gemacht, (welches mit Einstecke-Nägeln geschieht,) daselbst wird auch das Flugloch in das Beuten-Bret angebracht, hinter demselben aber werden, wo diese anliegen, sowohl in der obern als untern Beute 3. Speiler quer über durch gemachte Einschnitte vor den Ausstieb in die Seiten-Wände des Stockes eingelegt.

38^{te} Frage.

Wozu nutzen diese eingelegten Speiler hinter den Beuten-Bretern? Antwort:

Diese eingelegten Speiler sind von großen Nutzen, damit die Bienen das Werk daran befestigen können, und man bey Hinwegnehmung der Beuten-Breter, besonders wenn man zu Erweiterung des Stockes (da sie magazin-

B

mäßig

mäßig behandelt werden sollen) genöthiget ist, Kästen anzuhängen, bey dieser Verrichtung das Werk nicht losreisse, weil es außerdem ohne Schaden nicht abgehen würde.

39^{te} Frage.

Wenn aber die Bienen den erst eingegebenen Raum mit Arbeit und Honig erfüllet haben, wie wird alsdenn weiter procediret? Antwort:

Haben nun die Bienen den erst eingegebenen Raum mit Arbeit angefüllet, welches durch einen hölzern Speiler, so in das Flugloch eingestecket wird, sich veroffenbaret, ob das Gebäude bis dahin reicht. Spüret man selbiges, so wird der Boden herunter gezogen, und dadurch der Stock erweitert, damit continuiert man so lange, bis der ganze Stock voll gebauet worden.

40^{te} Frage.

Wäre aber auch der ganze Stock mit Honig und Werk erfüllet, und die Bienen hätten annoch volle Tracht, wie ist ein solcher Stock noch mehr zu erweitern? Antwort:

Wenn die Bienen bey guter Tracht den Stock erfüllet haben, so wird das untere Beuten-Bret davon weggenommen, ein Kasten, der nach der Defnung der Beute gemacht, vorgehangen, und am Stock befestiget, die Fugen aber mit Leim wohl verstrichen. Durch diese Erweiterung continuiert die Bienen den Bau, und werden am fernern Eintragen nicht gehindert, dem unzeitigen Schwärmen aber wird dadurch abgeholfen.

41te Frage.

Warum wird nicht gleich anfangs denen Bienen der ganze Stock zu erfüllen überlassen?

Antwort:

Wer denen Bienen, den ganzen Stock zu erfüllen, eingiebt, wird in der Bienen-Zucht darum wenig Progressen machen, weil selbige in einer großen Beute selten aufkommen; geschieht es ja zufälliger Weise bey einem außerordentlichen guten Bienen-Jahr, daß sie sich über Winters darinnen erhalten, so ist daraus kein Schluß auf das Ganze zu machen, als ob große Beuten der Bienen-Zucht unschädlich wären, denn die Erfahrung erweist hierinnen das Gegentheil, daß Bienen in großen Beuten nicht gedeihen, weil ihnen in selbigen die Wärme ermangelt, welche lediglich das Hervortreten des Wachses befördert, daher sie auch wenig bauen, und die Bienen-Mutter wenig Brut einschlägt, mithin sich nicht in Zeiten verstärken, ehe aber solches geschiehet, die Trift vorüber ist, und um deswillen sollen die Stöcke mit Blenden verbessert werden.

42te Frage.

Also bauet ein verblendeter Stock mehr, als einen den Bienen ganz zum Erfüllen überlassener?

Antwort:

Wird ein Stock nach der angemessenen Stärke des Schwarms geschickt verblindet, so ist es mit Verwunderung zu ersehen, wie nicht nur in kurzer Zeit der eingegebene Raum bey günstiger Witterung mit Honig und Werk erfüllet wird. Man mache hiervon den Versuch, und besetze 2. gleiche große Beuten mit egalen starken Schwärmen, der eine soll verblindet, der andere denen Bienen

zum Erfüllen ganz überlassen bleiben, so wird sich der Unterschied zeigen, welcher von beyden in der Folge dem Besitzer derselben Vortheile geben werde; denn dieses ist und bleibt ausgemacht, daß, wo die Wärme im Stocke ermanget, der Bau und die Eyerlage nicht von statten gehet, und es wird die Erfahrung bestätigen, daß, wenn Bienen in großen Stöcken durch widrige Zufälle einmal herunter gekommen, sie, ohne verblindet zu werden, nicht wieder hinauf zu bringen sind.

43^{te} Frage.

So werden auch wohl durch die verblindeten Stöcke zeitige Schwärme erzwungen?

Antwort:

Es erfolgen allerdings bey verblindeten Stöcken eher zeitige Schwärme, als bey jener Art; denn in erstern hat man die Bienen in seiner Gewalt, wo hingegen bey letztern ein vollgebauter Stock und ein zeitiger guter Schwarm unter die seltensten Vorfälle zu zählen sind.

44^{te} Frage.

So kann auch das unzeitige Schwärmen durch Vergrößerung des innern Raums gehindert werden? Antwort:

Siehet ein Bienen-Mann, daß das Volk in einen verblindeten Stock zur unschicklichen Zeit sich zum Schwärmen anschicket, so erweitert er denselben, und ziehet die Blende herunter, oder nimmt sie bey übermäßig starkem Volk ganz hinweg, so wird entweder der Schwarm zurück bleiben, oder doch wenigstens dadurch vom Nachschwärmen abgehalten werden; wenn aber der Vorschwarm nicht anzu-

nehmen

nehmen wäre, so kann derselbe durch das Boden und Hinwegnehmung der Bienen-Mutter zurück gewiesen werden.

45^{te} Frage.

Gleichwohl aber behaupten verschiedene, daß, wenn denen Bienen die Kaserey des Schwärmens einmal angekommen, selbiges nicht abzuändern sey? Antwort:

Wer die Bienen einmal läßt schwarmgerecht werden, und die Erweiterung des innern Raums zu späte vornimmt, der hat gefehlet, und die Bienen, die sich zum Schwärmen einmal abgesondert haben, gehen mehrentheils heraus, wenn aber die Kästen zu rechter Zeit angehänget werden, so ist das Schwärmen ohnfehlbar dadurch zu verhindern, weil die alte Bienen-Mutter, so allezeit mit dem ersten Schwarm ausziehet, ungerne die volle Beute verläßt; hingegen, wann diese mit dem ersten Schwarme einmal abgegangen, so ist alsdenn kein Aufhalten, weil bey dem Nachschwärmen junge flüchtige Mütter sich finden, die sich schwer zurücke halten lassen.

46^{te} Frage.

Also findet ihr, daß die geblendeten Beuten auf die Bienen-Zucht wohl eingerichtet sind?

Antwort:

Es wird ein Bienen-Freund, wenn er auch wenige Kenntniß in der Zucht hat, aus dieser leichten und bequemen Art, die Stöcke einzurichten, ersehen, daß nicht nur hierzu alle Klotz-Beuten nach einer geringen Veränderung vorgerichtet werden können, sondern auch, daß ein solcher Stock alsdenn vor die Bienen-Zucht hiesiger Lande besser und vortheilhafter

haster zu gebrauchen sey, als alle übrige anempfohlene Bauarten der Bienen-Behältnisse, sie mögen Rahmen haben wie sie wollen.

47^{te} Frage.

Es giebt aber auch eine Art Bienen-Stöcke, wo die Beuten-Breter von hinten her angebracht, mithin auch daselbst eröffnet werden müssen, sind selbige anzuempfehlen? Antwort:

Diese Art Beuten, die von hinten her zu eröffnen sind, erfordern einen in der Zucht erfahrenen Bienen-Mann, weil, wie bekannt, die Bienen den Honig nach hinten zu in Stock einsetzen, und verstreichen. Wird nun eine solche Beute eröffnet, und die Untersuchung nach dem Honig angestellt, der Bienen-Mann aber hätte dergleichen noch nicht untern Händen gehabt, so würde derselbe vermeynen, da er verstrichenen Honig antrifft, daß die Bienen keiner Fütterung bedürften; verläßt er sich nun auf den sichtbaren verstrichenen Honig alleine, und untersucht nicht weiter, ob noch mehr Vorrath in denen Vorder-Blättern vorhanden, so setzet er die Bienen der Gefahr aus, in kurzen zu verhungern, oder den Stock zu verlassen, daher sie nichtfüglich anzuempfehlen sind.

 Cap. V.

 2) Von denen zusammengesetzten Kästen.

48^{te} Frage.

Wie werden die zusammengesetzten Kästen gefertigt? Antwort:

Zu diesen Kästen werden starke 1½ zollige Bretter genommen, damit bey harten Wintern die Kälte, in Sommer aber die Hitze nicht einschlägt, und die Bienen und das Werk nicht Schaden leidet.

49^{te} Frage.

Ist denn bey Verfertigung derselben ein gewisses Maaß vorgeschrieben, nach welchem sich gerichtet werden muß? Antwort:

Die Höhe dieser Kästen ist 7. bis 8. Zoll, die Weite hält 10. bis 11. Zoll, alles in lichten ohne Bret gerechnet, oben auf sind, damit die Bienen den Bau befestigen, in der Länge 3. in der Breite aber 2. schmale Querhölzer angebracht.

50^{te} Frage.

Wozu dienen die oben in Kästen angebrachte Querhölzer? Antwort:

Diese sind darzu nöthig, daß die Bienen das Werk daran befestigen, und selbiges nicht losreißet, wenn man den Deckel, oder einen Kasten, abzunehmen genöthiget ist,

welches anderer Gestalt nicht ohne Schaden abgehen würde, wenn diese Querhölzer ermangelten.

51te Frage.

Warum werden diese Querhölzer nicht enger zusammen gezogen? Antwort:

Solches geschiehet aus folgenden Ursachen, denn die Erfahrung hat erwiesen, daß, wenn der Zwischenraum zum Durchgehen denen Bienen zu enge ist, (weil diese Kästen auf einander gesetzt werden,) selbige bey großer Kälte durch die kleinen Oefnungen nicht zu Haufen durch können, mithin die durchgegangenen vor Kälte erstarren und umkommen, oder der ganze Haufe bleibt an denen breiten Zwischenhölzern sitzen, und gehen bey dem über sich stehenden Honig zu Grunde.

52te Frage.

Sind denn diese Kästen auf allen vier Seiten zusammen genagelt? Antwort:

Nein, sondern das Vorderbret, worinnen das Flugloch eingeschnitten ist, und das hintere, können, wann es nöthig, da sie nur anliegen, und in denen Seiten-Wänden mit Einsteckenägeln befestiget sind, weggenommen werden. Damit aber die Wände feste stehen, und der Kasten zusammen hält, so sind sowohl oben als unten, wo das Vorder- und Hinterbretgen anliegt, Leisten, so 1. Zoll stark, von harten Holze in diese Wände mit Schwalben-Schwänzen eingeschnitten, und angenagelt.

53te Frage.

Wie ist das vordere Bret, wo das Flugloch befindlich, beschaffen? Antwort:

An dem vordersten Brete, wo das Flugloch eingeschnitten, ist ein Schieber in Leisten gehend angebracht, dieser hat auf einer Seite einen kleinen Bogen-Einschnitt zu Verkleinerung des Flugloches, oben aber sind in selbigen Löcher eingebohret, daß, wenn derselbe umgekehret wird, das Flugloch damit völlig verschlossen ist, die Bienen aber gnugsame Luft behalten, (diese Flugthüren sind mit Nuzen an alle Stöcke anzubringen.)

54^{te} Frage.

Wozu nuhet ferner dieser Schieber?

Antwort:

Der Bogen-Einschnitt dienet darzu: Bey der Raub-Zeit, welche gemeiniglich im Frühjahre, wenn noch keine Trift vorhanden, und im Herbst, wenn selbige aufgehöret, (wo sie am meisten zu besorgen,) das Flugloch zu verkleinern, damit die angefallenen Bienen sich desto besser vertheidigen können.

Die andere Seite aber dieses Schiebers, wo die kleinen Löcher befindlich, wird hauptsächlich zu der Zeit, a) bey dem Transport, b) wenn der Angriff der Raub-Bienen heftig ist, und die beraubten selbige, wie es zuweilen geschieht, willig einlassen, c) zur Sicherheit, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, matte Stöcke am Tage zu füttern, selbige gänzlich einzuschliessen, mit Nuzen gebraucht.

55^{te} Frage.

So sind demnach diese Kästen mit der beschriebenen Einrichtung jener Art, die rings herum fest genagelt, und wo keine Vorseze-Breter befindlich,

vorzuziehen? Antwort:

Die Kästen mit denen Vorlege-Bretern und der beschriebenen Einrichtung sind darum vor jener Art vorzüglich, weil

- 1) bey hinwegnehmung dieser Breter, sowohl einzelne als zusammengesetzte Kästen, ohne sie umzulegen, besser behandelt werden können, auch
- 2) wird dadurch das Abnehmen erfüllter Sätze erleichtert, wenn diese Breter hinweg genommen, und mit Rauch die im Wege sich befindenden Bienen bey Seite geschaffet. Hierbey ist
- 3) nicht der mindeste Schade weder am Gebäude noch Bienen zu besorgen, weil man sich allenthalben besehen, und mit dem Messer die Tafeln von denen Zwischenhölzern bescheiden ablösen, und den Kasten desto leichter abheben kann.

Wo hingegen die andere Art, wo die Breter rings herum aufgenagelt, darum sehr unbequem sind, weil man bey selbigen mit dem Messer oder Drath, welches ohne Verwüthung des Gebäudes nicht abgehet, bey dem Abnehmen derer Sätze auf ein Gerathewohl es lediglich ankommen lassen muß.

56te Frage.

Was haben diese vorbeschriebene Kästen noch weiter vor Nutzen? Antwort:

Sie haben ferner den Nutzen, daß sie sowohl zu Ständern als Lägern gebraucht werden können; und es stehet in eines jeden Willkühr, ob selbige über oder neben einander gesetzt werden, und der Lager ist sogleich fertig, wenn von zween Kästen, die man zusammen setzen will, die einen Vorsetze-Breter hinweg genommen, sie zusammen geschoben und befestiget worden.

57^{te} Frage.

So sind diese Kästen wohl noch vorzüglicher, als eine beschriebene Art Lager, in welchen die Bienen durch Communications - Löcher und einem davor angebrachten Schieber aus einem Saß in den andern überbauen sollen? Antwort:

Diese Lagers, mit dem Communications - Loche und dem Schieber, sind ganz keiner Achtung werth, und leisten das nicht, worzu sie anempfohlen worden, weil es

- a) allezeit schwer hergehet, daß, wenn Bienen nicht zu Haufen durchgehen können, gleichwohl in dem andern Saß überbauen sollen,
- b) der Schieber aber die Separation der Kästen nicht leistet, weil die Bienen den Fals des Schiebers verpichen, auch selbiger durch den von denen Bienen gemachten Broden dergestalt anquellet, daß es nicht möglich ist, selbigen gemächlich fortzuschieben, und bey angewendeter Gewalt die Bienen dabey Schaden leiden.

58^{te} Frage.

Also sind die verbesserten Kästen mit weit mehrerm Nutzen in der Bienen-Zucht, als die angerühmten Stroh-Magazins, zu gebrauchen?

Antwort:

Allerdings; und es wird ein jeder Bienen-Freund leicht einsehen, daß diese Kästen weit bequemer, als jene Körbe-Aufführungen sind, welche mit durchgesteckten Spei- lern und unmäßiger Leim - Verkleisterung zum Halt gebracht werden müssen, wie übel ein einige Jahr besetztes Stroh-

Stroh-Magazin alsdenn aussiehet, zu geschweigen. Wo hingegen ein von Kästen errichtetes Magazin die Zierde eines Bienen-Standes ist, woran es keine Leim-Verkleisterung bedarf, weil alle Kästen und die Vorlege-Bretergehebe auf einander passen, auch jeder Satz, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, der innere Bau durch Hinwegnehmung der Vorlege-Breter besonders besichtigt werden kann, welche Vortheile die Stroh-Magazins nicht leisten.

59te Frage.

Sind die flachen Kästen von 5. Zoll Höhe und 15. bis 18. Zoll Weite nicht eben so, als die vorher empfohlene, der Bienen-Zucht ersprießlich?

Antwort:

Diese flachen Kästen sind mit vorhererwehnten verbesserten Kästen in gar keine Vergleichung zu bringen, und taugen in der Bienen-Zucht darum nichts, weil sie außer der Proportion vorgeschlagen worden, und sich in selbigen die Wärme nicht so zusammen hält, mithin die Bienen zu kalt darinnen sitzen, und um deswillen der Bau nicht von statten gehen kann; und wenn die Bienen auch äußersten Falls 2. solche Kästen in einem Jahre erfüllet hätten, welches doch selten geschiehet, so beträgt die Höhe der Fladen 10. Zoll, und wenn auch dieses lauter Honig wäre, so wird selbiger in kurzer Zeit aufgezehret.

60te Frage.

Wie ist das möglich, daß Bienen den Honig in solchen weiten Stöcken in einem Winter aufzehren sollten? Antwort:

Weil

Weil die Bienen, wie bekannt, bey kalter Witterung bey dem Zehren nicht umkehren, und den Honig, der ihnen außer dem Wege liegt, nicht auffuchen, so ist das Ende solcher Bienen in diesen inventiösen Kästen ohnvermeidlich; erleben sie aber ja zufälliger Weise das Frühjahr, so verlassen sie selbst dergleichen üble eingerichtete Wohnungen, und ziehen davon; wo hingegen die verbesserten und vorbeschriebenen Kästen nach Art verblendeter Beuten eingerichtet sind, und dem Bienen-Volk eine angemessene proportionirte Wohnung ist.

61te Frage.

Kann man mit denen Kästen eben sowohl, als mit denen Magazin-Körben, das Schwärmen befördern, als bey mißlichen Jahren selbiges verhindern? Antwort:

Alle Kunstgriffe, das Schwärmen zu befördern, sind oftermals ganz vergebens angewendet, weil die günstige Witterung hauptsächlich darzu erfordert wird, wenn sie zeitig erscheinen sollen. Man befließige sich doch auf das Ablegen, welche Kunst sicherer, als das Schwärmen ist, um einen Bienen-Stand zu vermehren. Uebrigens aber sind diese Kästen, wenn nur das Wetter darzu favorable ist, so eingerichtet, daß sowohl das zeitige Schwärmen zu befördern, als das unzeitige zu verhindern stehet.

62te Frage.

Wie wird dabey zu Werke gegangen, daß man den Endzweck erreicht, entweder die Schwärme zu befördern, oder bey Mißjahren selbige zu verhindern? Antwort:

Es ist jeden Bienen-Freund bekannt, daß die mehresten Schwärme durch den engen Raum in Stöcken erzwungen werden, (wie an denen Körben zu ersehen ist, daß die Bienen in Mittel-Körben leichte Schwärme abgehen lassen.) Verspüret man bey günstiger Witterung und guter Tracht, daß ein starkes Volk die eingegebenen Kästen mit Honig erfüllet habe, so hält man mit dem Untersetzen und Erweitern des Raums an, giebt denen Bienen einige Maßpfe Futter, und siehet, ob sie sich zum Schwärmen durch das Vorliegen anschicken wollen. Unterlassen sie nach einer 14tägigen gegebenen Frist das Schwärmen, so setzet man sogleich einen Kasten, und wann dieser bis an die Helfte erfüllet, abermal den 2ten unter, und damit wird bis zum Ende der Tracht continuiret, so kann man auf diese Art die Bienen zum Schwärmen vorbereiten, oder es verhindern, doch kommt, wie vor erwehnet worden, auf die Witterung alles an, ob selbige zum Schwärmen günstig ist.

63te Frage.

Kann man nicht die Bienen aus diesen Kästen ebenso, als wie bey der Körbe-Zucht üblich ist, selbige austrommeln, wenn sie nicht schwärmen wollen? Antwort:

Das Austrommeln der Bienen gehet eben so aus denen Kästen, wie aus denen Körben geschiehet, leichte von statten, wenn man nehmlich die zusammengesetzten Kästen auf das Haupt stellet, etliche leere Kästen in die Füße aufsetzet, alsdenn mit 2. Stöcken an die mit Honig und Werk erfüllten Kästen anklopfet, so ziehen sich die Bienen in die leeren Kästen hinauf. Wenn nun gnugsame Bienen sich in diese aufgesetzten leeren Kästen gezogen haben, so
hebt

hebt man selbige ab, und versetzt die abgetriebenen Bienen an einen andern Ort.

64^{te} Frage.

Wenn nun aber nicht gnugsame Bienen in die leeren Kästen sich gezogen hätten, wie ist da zu helfen? Antwort:

Sollten sich aber nicht gnugsame Bienen in die leeren Kästen gezogen haben, und es wäre darinnen das Volk zu schwach, so verwechselt man den Kasten mit dem wenigen Volk, und setzt ihn an die Stelle des volkreichen hin, so werden sich die auf dem Felde nach der Trift ausgewesenen Bienen dahin begeben, und es wird derselbe dadurch genügend verstärkt werden.

65^{te} Frage.

So kann man auch mit diesen Kästen durch die Theilung derselben, magazinmäßig ablegen?

Antwort:

Wenn ein starkes Volk in 6. oder 8. erfüllten Kästen stünde, und sich vorlegte, aber nicht schwärmen wollte, so theilet man die Helfte dieser Kästen zu der Zeit, wenn die Bienen einheimisch sind, (welches späte gegen Abend, oder früh Morgens geschehen soll,) aus einander, versetzt den einen Theil auf eine andere Stelle, und entfernt von dem gewohnten Flug. Hierbey ist zu bemerken, daß in beyden Parten Brut befindlich seyn muß, so mag alsdenn die Mutter sich, wo sie will, befinden, weil der, so keine hat, sich durch die Brut helfen wird, und weiter hierbey nichts zu besorgen stehet. Die getheilten Kästen erhalten jeder einen Untersatz.

66te Frage.

Wie viel Kästen werden bey dem Besetzen einem Schwarm anfänglich eingegeben? Antwort:

Hierbey richtet man sich nach der Stärke des Schwarms, einem starken giebt man anfänglich 2. Kästen ein, (denn mit geringern Schwärmen soll man sich gar nicht abgeben,) weil bey selbigen Futter und Mühe vergebens angewendet wird, man ziehet sich bey der Fütterung derselben Raub-Bienen in den Stand, und wenn auch bey aller Vorsicht solches nicht geschiehet, so ziehen sie, wenn man sich lange genug mit ihnen geplaget hat, am Ende selbst aus, weil ihnen die Wärme mangelt, mithin an den Aufkommen verzweifeln.

67te Frage.

Wie stark soll ohngefehr ein zu fassender Schwarm am Volke seyn? Antwort:

Ein Schwarm, der des Einsehens werth ist, soll einen Kasten mit Bienen erfüllen; wenn sie nun schwach ankommen, so wirft man so viel Schwärme zusammen, bis dieses Maaß erfüllet worden, die überflüssigen Mütter hingegen werden hinweg genommen. Wenn aber die Bienen den 2ten Kasten mit Arbeit erfüllet haben, welches bey Hinwegnehmung des Beuten-Brets zu ersehen, alsdenn wird ein leerer Kasten untergesetzt, und damit so lange continuiert, bis die Trift vorüber ist.

68te Frage.

Wie werden diese Kästen gezeidelt, oder der überflüssige Honig denenselben abgenommen?

Antwort:

Solches

Solches geschiehet auf folgende Art: Nachdem der Bienen-Mann zu Michaeli die vordersten und hintersten Breter an denen Kästen hinweg genommen, so untersuchet derselbe mit dem Honig-Bisier, welches ein Stücke starker Drath ist, womit bescheiden in das Werk eingestochen, und bey dem Herausziehen an selbigen der Honig verspüret wird, wie weit er in denen Blättern sich befindet, hieraus judiciret derselbige, wie viel nach der Stärke des Volkes zu deren Unterhalt erforderlich ist; findet er Ueberfluß, so wird das zu entbehrende mit Kästen und Honig von oben herab abgenommen.

Besser ist es aber, wenn man den Honig zur Fütterung nicht brauchet, damit bis zum Frühjahr zu verziehen, weil die Bienen bey einfallenden schlaffen Wintern ein ansehnliches zu ihrem Unterhalt benöthiget sind.

69te Frage.

Warum wird die Zeit zu Michaeli oder im September die Untersuchung nach dem Honig angestellt? Antwort:

Solches geschiehet um deswillen, weil zu der Zeit alle nothleidende Stöcke gefüttert werden, und den Ausstand erhalten sollen; denn wird die Fütterung später, und zwar mit gesäumten Honig unternommen, so können die Bienen den Zusatz nicht verstreichen, welches ihnen schädlich ist, wenn sie auf den nassen Honig liegen müssen, wovon sie durchfällig werden, sie zehren auch mehr davon, als von den verstrichenen, mithin kommen sie auch dadurch eher in die Gefahr des Hungers und Untergangs. Blatt-Honig aber kann zu allen Zeiten sicher zugesetzt werden, und es ist derselbe die beste, leichteste und geschwindeste Abfütterung.

70te Frage.

Was hat man vor Vortheile bey der Fütterung der Bienen in Kästen? Antwort:

Wenn die mit Honig erfüllten Säße, wie oben erwühnet, abgenommen worden, so sezet man so viel, als die nothleidenden nöthig haben, selbigen in einen oder 2. Kästen auf, so ist das Abfüttern auf einmal geschehen.

71te Frage.

Warum werden die Kästen zur Abfütterung denen Bienen auf; und nicht untergesezt?

Antwort:

Wenn die Kästen zur Abfütterung denen Bienen untergesezt würden, vieler Honig durch das Umarbeiten desselben, weil die Bienen ihn in das Haupt übertragen, verlohren gehet, wo hingegen, wenn solche aufgesezt, das Umarbeiten dadurch ersparet wird, und sie auch alsdenn damit rathfamer aushalten.

72te Frage.

Wenn aber solche Bienen in denen Kästen schwach oder mutterlos würden, wie ist da zu helfen?

Antwort:

Diejenigen besetzten Kästen, welche durch einen Zufall die Mutter verlohren, ob sie schon in gutem Vorrathe stünden, so werden sie gleichwohl einen, der eine Mutter hat, aber schwach am Volke sich befände, und arm an Honig wäre, aufgesezt.

73^{te} Frage.

Kann man nicht auf andere Art, als durch das Aufsetzen, einem mutterlosen Kasten helfen, weil hierdurch ein Stamm im Stande weniger wird? Antwort:

Man glaube nicht, daß hierbey etwas eingebüßet ist, wenn durch das Aufsetzen eines mutterlosen Stockes der Stand sich vermindert. Ein verstärktes Volk arbeitet mehr, als 3. schwache zu thun nicht vermögen, daher dergleichen nicht besser, besonders wegen der Anfälle von Räubern, als durch das Vereinen mit gesundem Volke zu benutzen sind, weil bey dem Zusetzen der Brut, womit dergleichen Stöcken einzig und allein zu helfen wäre, viel Zeit verlohren gehet, wenn auch schon die Bienen sich eine Mutter machten, denn unter 4. bis 6. Wochen kommt ein solcher Stock nicht wieder in die Ordnung, was kann er nicht unterdessen, da er verstärkt worden, bey guter Trift einsammeln?

Cap. VI.

Von Lager = Stöcken.

74^{te} Frage.

Welches sind die besten Lager = Stöcke, worinnen die Bienen gut stehen? Antwort:

Diejenigen sind die vorzüglichsten, die nach Verhältniß des Schwarmes passende Wohnungen, und so eingerichtet sind, daß sie innerlich sowohl vergrößert

als verkleinert werden können, denn es ist hierbey eben dasjenige zu beobachten, was vorher erwehnet worden, denen Bienen nicht den ganzen Stock auf einmal zu überlassen.

75^{te} Frage.

Die an Bienen heruntergekommenen Stöcke können ja mit eingestifteter Brut aufgeholfen werden? Antwort:

Mit Einstiftung der Brut ist es, dieserhalb zum Zweck zu gelangen, eine wahre Unmöglichkeit, weil einem solchen Stocke bey übermäßigen Raum und wenigem Volke die gehörige Wärme ermangelt, so zum Auslaufen und Ansehen der Brut gleichwohl erfordert wird. Eine Beute muß allezeit mit den Bewohnern derselben passend seyn, und es ist der innere Raum bey dem Heranwachsen des Volkes und des Baues nur nach und nach zu vergrößern.

76^{te} Frage.

Wie weit und lang soll also der Lager-Stock innerlich ausgehauen seyn, damit er den Bienen eine angenehme und nutzbare Wohnung seyn möge?

Antwort:

Die innere Weite eines Lager-Stockes soll nicht über 10. bis 11. Zoll halten, die Länge aber kann 1. Elle und 12. Zoll am Maaße seyn, weil man sich dabey mit der Blende helfen, und sie anbringen kann, wo man es vor nöthig erachtet.

77^{te} Frage.

Wäre denn nicht bey Verfertigung neuer Lager-Stocke gleich anfangs der Bedacht darauf zu nehmen,

men, daß selbige von außen her nach und nach zu vergrößern wären, damit bey jedesmaliger Veränderung des Raums das Beuten-Bret nicht hinweg genommen werden dürfte? Antwort:

Wenn ganz neue Lager = Stöcke gemacht werden, so kann der Klotz, der hierzu erwählet worden, ganz ausgehauen werden, und ist an selbigen weder Kopf noch Fuß-Ende zu lassen. In diesen ganz ausgehauenen Klotz müssen 2. starke Bret-Deckel dergestalt vorgerichtet werden, daß man sie in die Hohlung des Stockes durchschieben kann, und überall passen. Vor dem Aushieb wird ein Beuten-Bret so, wie bey denen Ständern, angebracht, und mit Einstecke-Nägeln befestiget, daß, weil es unterwärts gefehret wird, nicht abfallen möge. In dem Klotz neben den Beuten-Brettern werden 4. Beine so, wie in einer Bank, eingebohret, damit derselbe feste stehet, oben darauf aber wird ein Esel-Dach gesetzt; so vorgerichtet ist der Lager = Stock bis zum Besetzen fertig.

78^{te} Frage.

Wie werden diese Lager = Stöcke besetzt?

Antwort:

Wenn ein solcher Lager = Stock besetzt werden soll, so ist der eine Deckel, worinnen das Flugloch sich befindet, in Klotz einzusetzen, und mit hölzernen Nägeln, die man aber wieder heraus ziehen kann, zu befestigen; der andere Deckel, der von der andern Seite einzuschieben, bestimmt den innern Raum, so man dem Schwarm anfangs zu geben vor nöthig erachtet, und der alsdenn bey Vergrößerung des Baues zurück gezogen wird, und das innere des Stockes erweitert.

79^{te} Frage.

Wie werden diese Lager-Stöcke beräumt?

Antwort:

Man eröffnet die vorgesezten Bret-Deckel an beyden Enden, so wie es bey denen Strohlager-Körben, die man Rollen nennet, gebräuchlich, und übersiehet den Bau von der einen und andern Seite. Was wegzuschneiden ist, nimmt man heraus. Bey hinwegnehmung des unter dem Stocke angebrachten Beuten-Brets fällt alles Gemülle von selbst hinweg, daß man kein Unterkehren weiter nöthig hat, und dergleichen Stöcke zeideln sich leichte und bequem.

80^{te} Frage.

Was sind weiter für Nutzen bey diesen Lager-Stöcken zu gewarten? Antwort:

Diese verbesserten Lager-Stöcke sind nicht nur zur Beförderung des schwunghaften Baues, sondern auch auf das Schwärmen bequem mit eingerichtet, und es bestehet der Vortheil bey Beförderung oder Verhinderung des Schwärmens lediglich in der Verkleinerung oder Erweiterung des innern Raums.

81^{te} Frage.

Kann man nicht auch die alten eingeführten Klotz-Beuten nach Art dieser verbesserten Lager einrichten, daß sie zur Zucht bequem wären?

Antwort:

Wer sich mit denen alten eingeführten Lager-Beuten abgiebt, und obige beschriebene Einrichtung eines Lager-Stockes nicht gefällt, der muß die besetzten Lager-Stöcke mit

mit Bretstücken, oder mit einem Stöpsel von Stroh, der mit Leinwand überzogen, verblenden, und zur Zucht brauchbar machen; denn da dieser Stöpsel hin und wieder gezogen werden kann, leistet selbiger eben die Dienste, den die Bretstücke gewähren, nur mit dem einzigen Unterschied, daß wegen der Motten mehrere Aufsicht angewendet werden muß, die sich leichter hinter diesen Stöpsel verbergen, und in den Stock einnisten; doch ist bey guter Aufsicht auch hiervor Rath zu treffen.

Cap. VII.

Von denen Geschlechts-Arten der Bienen überhaupt.

82^{te} Frage.

Aus wie vielerley Arten bestehet ein Bienenschwarm, so einen Stock bewohnet? Antwort:

Es bestehet ein gesundes Volk aus dreyerley Arten, und wenn eine derselben fehlet, so ist es ein defecter Stock, und nichts von ihm zu gewarten, denn es soll ein Schwarm 1) eine Bienen-Mutter, 2) Arbeits-Bienen, und 3) Drohnen haben.

Cap. VIII.

Von der Bienen-Mutter.

83^{te} Frage.

Woraus entstehet eine Bienen-Mutter?

Antwort:

Die Bienen-Mutter wird aus eben einem solchen Eie, woraus die gemeinen Bienen entstehen, erzeugt: es wird nehmlich ein Wurm der kleinsten Art von gemeiner Bienen-Brut hierzu erwählet, selbigen eine besondere Zelle erbauet, so die Gestalt einer kleinen Eichel oder eines Hörnchens hat, welches mit dem Wachsthum des Wurms von denen Bienen nur nach und nach vergrößert wird; sie schlagen in diese Zelle eine besondere Gallerte zur Nahrung des Wurms ein, die sowohl an der Farbe als den Geschmack von derjenigen, so die gemeinen Bienen erhalten, weit unterschieden.

84^{te} Frage.

Und worinnen bestehet dieser Unterschied des Futter-Breyes? Antwort:

Der Futter-Brey der letztern ist weiß und säurich, da ersterer gelb, und süßsäurich schmecket. Auf diese Art kommt die Bienen-Mutter nach 20. Tagen, wenn die Witterung darzu günstig ist, zum Vorschein. Wenn selbige reif ist, so beißt sie sich, ohne Zuthun der Bienen, alleine aus ihrer Zelle heraus, und löset den Deckel, so die Zelle verschlossen, rings herum ab, daß, wenn derselbe abgefallen, und sie heraus gegangen, sich selbiger als ein halber

ber Kirschkern zeigt; wenn aber die Bienen den Wurm, woraus eine Bienen-Mutter erfolgen soll, unreif ausgezogen, diese Zelle von der Seite her aufgebissen befunden wird, und nachdem die Bienen-Mutter die volle Gahre erhalten, welches eine Zeit von etlichen Tagen erfordert, so ist sie alsdenn im Stande, sich zu begatten, und Eyer zu legen.

85^{te} Frage.

Es soll aber die Bienen-Mutter, nach verschiedner Schriftsteller Meynung, aus einem praeformirten Ey, und keinesweges aus denen gemeinen Bienen-Eyern entstehen? Antwort:

Es ist das Vorgeben, als ob die Bienen-Mutter aus einem praeformirten Ey entstünde, ohne allen Grund. Es hat der verstorbene Pastor Schirach denenjenigen Schriftstellern, die dieser Meynung gewesen, mit guten Gründen überzeugend widersprochen, und erwiesen, daß zu Erzeugung einer Bienen-Mutter nur einzig und allein der kleinste Arbeits-Bienenwurm nöthig sey.

86^{te} Frage.

Wie hat derselbe das Vorgeben, daß die Bienen-Mutter aus denen gemeinen Bienen-Eyern entstehet, erwiesen? Antwort:

Es hat derselbe alle übrige in derjenigen Brut-Tafel, die zu Erzeugung einer Bienen-Mutter aufgestellt worden, befindliche Bienen-Würmer heraus gezogen, und nur eine einzige kleine Made darinnen stehn gelassen, und hieraus ist eine Bienen-Mutter erfolgt; und weiln derselbe mit gutem Erfolg zu verschiedenen malen diesen Versuch wiederholet,

so bleibet in dieser Sache kein Zweifel weiter übrig, solches bestätigt auch die tägliche Erfahrung, daß, wenn die Bienen-Mutter in einen Stock abgegangen, durch den Zusatz eines kleinen Stückgen Bruts, worinnen dergleichen Würmer befindlich, selbige erzeuget wird, und wenn es nicht gerathen sollte, es lediglich daran fehlet, daß Maden von der größern Art darzu genommen worden.

87^{te} Frage.

Es machen verschiedene Bienen-Väter ein großes Geheimniß daraus, wenn selbige zu einer Bienen-Mutter aufsetzen, und geben vor, daß sie neben der Brut noch andere Sachen darzu nöthig hätten; ist selbiges gegründet? Antwort:

Diese sogenannten Bienen-Väter sind mißgünstige Menschen, die darum das Machen einer Bienen-Mutter als ein Geheimniß tractiren, damit sie sich einen großen Gewinn bey unwissenden Leuten verschaffen mögen; denn sie machen selbigen weiß, als gehörete hierzu Mutter-Milch, Schaf-Milch, todte Bienen-Mütter, Wespen, Hornsen, und vielerley Sachen aus Apotheken darzu, wenn eine fruchtbare Mutter erfolgen sollte, es dürfe sich auch, bis selbige gerathen, keine Weibesperson dem Stocke nahen, und was dergleichen widersinniges Zeug sie noch darbey vorgeben, zu geschweigen.

88^{te} Frage.

So soll man solchen Leuten nicht Glauben bey-messen? Antwort:

Ich warne daher alle Bienen-Besitzer vor dergleichen Betrüger, und rathe ihnen, sich ihrer nicht zu bedienen,
weil

weil ein jeder, der einen mütterlosen Stock bekommt, selbigen mit der kleinsten Art Bienen-Maden, wo der Kopf und das Hintertheil in Werke noch nicht zusammen reicher, und der Wurm wie ein halber Mond aussiehet, zuversichtlich helfen kann, ohne weitere Schmiralien darben zu gebrauchen; und es ist hieran nichts gelegen, ob eine Mannes- oder Weibsperson ein darzu schickliches Stückchen Brut in den Stock einstiftet, und mit den Bienen umgeheth.

89te Frage.

Wie soll eine gesunde Bienen-Mutter der Gestalt nach aussehen? Antwort:

Weil auf die Bienen-Mutter der Wohlstand eines Bienen-Volkcs beruhet, so soll dieselbe an ihren Gliedern vollkommen seyn, und keinen Fehler an irgend einen Theil ihres Leibes haben, der Gestalt nach aber groß und lang, der Farbe nach mehr gelb als braun aussehen.

90te Frage.

So giebt es denn Bienen-Mütter, wo sich eine von der andern, sowohl der Farbe als Größe nach, unterscheiden? Antwort:

Die Bienen-Mütter sind einander nicht alle gleich, sowohl nach der Farbe als Größe unterscheidet sich eine von der andern, denn es giebt überaus große, und diese sind die besten, und zur Vermehrung die geschicktesten, besonders wenn die Farbe mit ins Gelbe fällt; es giebt aber auch mittlere, die, wenn sie viel ins Gelbe einspielen, und länglichte Köpfe haben, auch recht gut sind, hingegen die kleinste Sorte, die sich von den Bienen kaum unterscheiden lassen, und braun aussehen, sind nichts nütze, und mehrentheils Drohnen-

Drohnen-Schmeißer, ihre Köpfe sind dicke, und ihr Hintertheil ist nicht so, wie bey andern ins spitzig fallende gezogen, es erfordert einen geübten Bienen-Mann, der sie von den Bienen zu unterscheiden weiß.

91^{te} Frage.

Sollte denn ein ganz ungeübter, und der niemals eine Bienen-Mutter gesehen, aus dieser Beschreibung selbige unter den Haufen Bienen erkennen?

Antwort:

Hieran zweifle ich beynah, weil die Beschreibung, so umständlich selbige auch geschieht, gleichwohl solches nicht leisten wird, als wenn man eine lebendige Bienen-Mutter bekommen kann, und selbige genau betrachtet, und sich dabey alles wohl imprimiret.

92^{te} Frage.

Wie kann man aber ohne Schaden des Volks eine lebendige Bienen-Mutter überkommen?

Antwort:

Bey denen Nachschwärmen, wo allezeit überflüssige Bienen-Mütter vorhanden sind, muß sich ein ganz Ungeübter an einen Bienen-Mann verwenden, und von selbigen sich etliche zeigen lassen, oder zu erhalten suchen, und sie nach allen Theilen des Leibes wohl betrachten; hat er Lust zur Bienen-Zucht, so wird er in kurzer Zeit dieselbe unter den größten Haufen Bienen heraus suchen können.

93^{te} Frage.

Ist es denn aber so nöthig, die Bienen-Mutter genau zu kennen? Antwort:

Aller.

Allerdings ist es nöthig, selbige genau zu kennen, weil es nicht nur bey Besetzung eines Stockes unumgänglich nöthig ist, zu wissen, ob eine Bienen-Mutter bey dem Schwarm vorhanden sey; sondern auch in andern Fällen kann man ohne diese Kenntniß nichts gründliches mit den Bienen vornehmen.

94^{te} Frage.

Sind denn mehrere, als eine Bienen-Mutter, in einem Stock befindlich? Antwort:

Außer der Schwarm-Zeit wird nur eine Bienen-Mutter im Stocke geduldet; hingegen sind bey dem Nachschwärmen verschiedene derselben vorhanden, die aber mit dem Scharm ausgestoßen, oder wenn das Schwärmen vorüber ist, von den Bienen erbissen werden.

95^{te} Frage.

Hat die Bienen-Mutter einen Stachel, und bedienet sie sich desselben wider ihres gleichen?

Antwort:

Es hat die Bienen-Mutter, wie die gemeinen Bienen, auch einen Stachel, der nach Proportion ihrer Größe jenen weit übertrifft, sie gebraucht ihn aber niemals, weder of- noch defensive; daher ungegründet vorgegeben wird, daß die Bienen-Mütter vor den Schwärmen sich mit einander in einen Kampf einließen, wo die schwächere der stärkern weichen, und endlich mit dem Schwarm ausziehen müßte. Das Schwärmen wird allein von denen Bienen dirigiret, die Bienen-Mutter muß daher, wenn jene darzu gerüstet sind, wider Willen den Stock verlassen, und es gehet niemals dieserhalb ein Zweykampf unter ihnen vor.

96^{te} Frage.

Woher entstehet aber der Laut oder das Düten, so man in den Stöcken wahrnimmt?

Antwort:

Das Schreyen der Bienen-Mütter entstehet keinesweges daher, daß sich die schwächere von der stärkern überwältiget siehet, oder wie ein Schriftsteller abgeschmackt vorgegeben, daß die junge Prinzessin von ihrer königlichen Frau Mutter in dem kläglichsten Tone um ihr Leben und Abzug bittet, und daß die alte Königin auf das unterthänigste Gesuch in pattetischen Ausdrücken entweder die Einwilligung darzu, oder eine abschlägliche Antwort von sich hören ließe. Sollte man denn glauben, daß vernünftige Menschen auf dergleichen Ungereimheiten verfallen könnten?

97^{te} Frage.

Gleichwohl aber höret man das Schreyen der Bienen-Mutter vor dem Schwärmen, woher entstehet solches? Antwort:

Man höret das Schreyen der Bienen-Mütter nur bey dem Nachschwärmen, weil zu der Zeit mehrere Mütter, mithin auch mehrere Schwarm-Parthenen im Stock vorhanden sind, wo jede Part ihre angenommene Mutter zum Auszuge antreibt, daher die Bienen selbige so lange kneipen und zerren, daß die Bienen-Mutter dadurch zum Schreyen bewogen wird, bis sie sich hierzu entschließet, und ausziehet, welches sich in denen Glas-Stöcken am besten bemerken läßet, wie tumultuarisch es bey dem Nachschwärmen hergeheth, daß auch oftermals alle Bienen-Mütter in der Furie entweder ausgejagt, oder bey fehlgeschlagener

Bitte

Witterung erbissen werden, woraus alsdenn die Mutterlosigkeit eines Stockes erfolgen muß; und wann sich nach wieder hergestellter Ruhe keine anständige Brut zu Wiederherstellung einer Bienen-Mutter findet, und sich das Volk selbst nicht wieder helfen kann, so ist der Stock verlohren. Es ersiehet hieraus ein Bienen-Freund, wie gefährlich es sey, denen Bienen das Nachschwärmen zu gestatten.

98te Frage.

Man vernimmt aber das Schreyen der Bienen-Mütter je zuweilen auch bey den Vorschwärmen, woher kommt dieses? Antwort:

Das Schreyen der Bienen-Mütter bey einem Vorschwarm kommt lediglich daher, wenn das Volk durch einen Zufall um selbige gekommen, und wie bekannt, daß die Bienen bey solcher Verlegenheit viele Mutter-Zellen ansehen. Um desto zuversichtlicher wiederum zu einer zu gelangen, so hat es bey diesem Vorfall, wie oben angezeigt, eben diese Ursachen.

99te Frage.

Und also schreyet die alte Bienen-Mutter niemals, wenn selbige mit dem ersten Schwarm ausziehet?

Antwort:

Wo hingegen, wenn ein Vorschwarm seine alte Mutter hat, die jederzeit mit dem ersten Schwarme ausziehet, so ist nur ein Theil Bienen, die den Schwarm formiren, vorhanden, wobey es ganz ruhig zugehet, es sondern sich diese Bienen von dem übrigen Volke ab, liegen entweder vor, oder im Stocke beisammen, bis auf den Augenblick des Abzuges; es wird daher die alte Mutter nicht zum Schreyen-

Schreyen bewogen, weil selbige in keiner Lebens-Gefahr stehet, und keine weitere Schwarm-Abtheilung vorhanden, die darzu nöthiget.

100te Frage.

Wie alt wird eine Bienen-Mutter?

Antwort:

Das Alter einer Bienen-Mutter ist nicht füglich zu bestimmen, weil eine zeitig, die andere späte, und oftermals, ohne daß man es vermerket, abgeheth. Dieses aber ist ohne allen Grund, wie einige Schriftsteller angeben, daß sie ihr Leben nicht über ein Jahr hinaus bringen solle, weil gleichwohl glaubwürdige Bienen-Leute versichern, daß sie flügel-lahme Mütter viele Jahre nach einander mit denen Vorschwärmen angenommen, und in verschiedene Stöcke transferiret, die übrigens munter und fruchtbar gewesen, welches bey meinem Bienen-Stande sich gleichfalls zugetragen, daß ich flügel-lahme Mütter verschiedene Zeiten nach einander bey denen Vorschwärmen gefunden, und in andere Stöcke mit eingethan habe.

Cap. IX.

Von denen Arbeits-Bienen.

101te Frage.

Woraus entstehen die Arbeits-Bienen?

Antwort:

Die Arbeits-Bienen entstehen lediglich von der Bienen-Mutter, die die Eyer in die Zellen einleget, und sie ist also die einzige und wahre Mutter derselben. In Früh-

Frühjahre und in Sommer hindurch leget sie so viele Eyer, daß es fast unglaublich scheint, wenn man es nicht an dem täglichen Zuwachse augenscheinlich verspürete, daß durch deren Eyer-Lage eine solche Menge Bienen erzeugt werden könnten.

102^{te} Frage.

Wie sind die Bienen äußerlich gestaltet?

Antwort:

Die Bienen sind ein bekanntes Insekt, daß hiervon eine genaue Beschreibung ganz füglich zu unterlassen wäre; um aber nur etwas davon gesagt zu haben, so bestehet die Biene aus 3. Haupt-Theilen.

- 1) Aus dem Kopfe, woran 2. bewegliche Fühlhörner, die Augen, so gattrich gestaltet, das Maul, woran 2. Zangen, und in selbigen die Zunge, so haaricht ist, und in einer Scheide steckt, befindlich.
- 2) Aus einen Bruststück, an welchen 4. Flügel und 6. Beine sich zeigen. Die hintersten 2. Beine oben an denen Schenkeln haben eine Vertiefung, so mit Haaren umgeben, in welchen sie die Fuhren aufladen, und solchergestalt heim bringen.
- 3) Aus dem Hintertheile, das spizig zu läuft, um welches 6. Ringe, die sich einziehen, und auch wiederum aus einander geben, sich finden, zwischen welchen das Wachs als zarte weisse Schuppen hervor tritt. Am Ende der Spitze ist der Stachel in einen hornartigen Futterale, der hin und wieder gehet; wenn aber die Biene mit dem Stachel gestochen hat, so kann sie selbigen, vermöge derer daran befindlichen Wiederhaken, nicht wieder zurücke ziehen, sondern bey gebrauchter Gewalt die Gedärme mit losreisset, welches den Tod der Bienen verursachet.

103^{te} Frage.

Wie sind die Bienen innerlich beschaffen?

Antwort:

Es befindet sich bey denen Bienen innerlich, nebst denen Gedärmen, auch zugleich eine Gift- und Honig-Blase, aus welcher erstern zugleich mit dem Stich der Gift durch den Canal des Stachels in die Wunde eindringet, und einen brennenden Schmerz verursacht. Die Honig-Blase aber darzu dienet, daß der von denen Blumen und Blüthen mit der Zunge gesammlete süsse Saft durch selbiger in Honig verwandelt, und alsdenn wiederum aus dem Munde in die Zellen eingelassen wird; auch der genossene Zucker bey der Fütterung gehet in der Honig-Blase in wirkliches Honig über.

104^{te} Frage.

Ist denn wider den schmerzhaften Stich der Bienen, selbigen zu stillen, kein Mittel vorhanden?

Antwort:

Es enthalten zwar die Bienen-Bücher wider den Stich der Bienen eine Menge Recepte, und einer giebt dieses, der andere jenes vor probat an; allein, da die Menschen in ihren Temperamenten verschieden sind, und der Schreck und das Entsetzen bey dem Stich der Bienen in den menschlichen Körper verschiedentliche Wirkungen hervor bringet, (denn ich habe zum Exempel Leute gekannt, die bey einen empfangenen Stich am Finger über den ganzen Leib mit Geschwulst befallen worden, andere die Zuckungen davon erhalten, und verschiedene, die keine Geschwulst von dem Stich, und nur wenige Schmerzen empfunden,) so ist der verschiedenen Wirkungen wegen kein universelles Mittel

aus=

ausfündig zu machen. Das beste Hülfsmittel dargegen ist, den Stachel aus der Wunde sogleich hinweg zu wischen, und den Ort, wo der Stich geschehen, mit Seifen-Spiritus oder Scorpion-Öel etliche mal zu streichen, oder einen Leinewands-Fleck damit zu beneßen, und über den schmerzhaften Theil zu schlagen.

105te Frage.

Beobachtet die Bienen-Mutter bey der Eyer-Lage eine gewisse Ordnung, daß sie wisse, wo dieses oder jenes Ey, das sie legen wird, hingehöret?

Antwort:

Keinesweges; sondern es lehret die Erfahrung, und man findet oftmals bey dem Beräumen in denen Kosen 2. bis 3. und mehrere Eyer in einer Zelle eingeschmeißet, hierdurch fällt die angerühmte Klugheit derselben dahin, und es bekümmert sich dieselbe nicht darum, wie viel Eyer sie hier oder dorthin anbringet, denn wenn die Eyer gelegt sind, so hat sie das ihre gethan; was aber die Brut einzutheilen, und den Futter-Brey denen Maden zu geben, anbetrifft, solches wird von denen Bienen alleine besorget.

106te Frage.

Ist es nöthig, daß ein Bienen-Mann die Brut von einander zu unterscheiden weiß? Antwort:

Es muß ein Bienen-Mann die im Gebäude befindliche Brut darum genau kennen, weil er sonst

1) zum größten Schaden der Bienen-Zucht bey der Beräumung selbige mit heraus schneiden, und durch seine Unwissenheit das Volk schwächen würde.

2) So erkennet man durch das Daseyn der Brut, daß

das Volk eine gesunde Mutter hat; denn ermangelt die Bienen-Brut im Gebäude, so ist es ein sicheres Kennzeichen, daß selbige untauglich sey.

- 3) Muß derselbe die Drohnen von der Bienen-Brut darum zu unterscheiden wissen, denn wenn sich nur diese in Werk befindet, und jene gänzlich ermangelt, so hat das Volk einen nichtstauglichen Drohnen-Schmeißer; daher ein Bienen-Mann ohne diese genaue Kenntniß nichts gründliches in der Zucht unternehmen kann.

Cap. X.

Von denen Drohnen.

107^{te} Frage.

Woraus entstehen die Drohnen? Antwort:

Die Drohnen entstehen ebenfalls aus Eiern, so von der Bienen-Mutter herkommen, ob gleich einige das Gegentheil behaupten wollen, und vorgeben, daß die Arbeits-Bienen, in Ermangelung der Bienen-Mutter, Drohnen-Eier legen könnten. Es ist aber selbiges darum ohne allen Grund, da die besten Vergrößerungs-Gläser bey der Zergliederung derer Bienen nicht das mindeste, weder von einem Eyerstock oder Legedarm, noch Geburts-Gliedern, in denen Bienen zeigen, die gleichwohl vorhanden seyn müßten, wenn sie selbiges verrichten sollen, weil außer der Honig- und Gift-Blase, und deren Canäle, nur einige Därmer, woraus die Excremente gehen, in ihnen gefunden wird.

108^{te} Frage.

Also werden bey denen Bienen keine Eyer-Stöcke gefunden, mithin sind sie auch unfähig, Eyer zu legen, und Drohnen herfür zu bringen?

Antwort:

Es ist bewandten Umständen nach schlechterdings unmöglich, daß die Bienen Drohnen-Eyer legen können, weil ihr innerstes hierzu nicht vorgerichtet, und ihnen dasjenige völlig ermangelt, was zu einer Eyer-Lage erfordert wird.

109^{te} Frage.

Wie sind die Drohnen der Gestalt nach beschaffen?

Antwort:

Es sind übrigens die Drohnen sehr ungestalt, sie haben dicke Köpfe wie die Mist-Fliegen, breite Leiber und kurze breitliche Hintertheile, der ganze Leib ist mit Haaren bewachsen, sie führen keinen Stachel, sondern haben an dessen Statt 2. Zeugungs-Glieder, die, wenn sie heraus treten, nach dem Rücken zu gekrümmet stehen, und die Gestalt zweyer Hörner vorstellen, wobey sie zwey Hooden haben, und keine Ringe am Hintertheil, wie die Bienen versehen, übrigens sind 4. Flügel und 6. Beine an ihnen sichtbar.

110^{te} Frage.

Sind die Eyer, woraus Drohnen entstehen, von denenjenigen, die zu Bienen werden, von einander unterschieden? Antwort:

Der Unterschied zwischen denen Drohnen- und Bienen-Eyern läßt sich fast mit bloßen Augen, durch ein Vergrößerungs-

rungs-Glas aber noch deutlicher sehen, daß die Eyer, woraus Bienen entstehen, kürzer, weisser und schmaler, als die, daraus Drohnen werden, denn diese sind länger, dicker, und ins Gilblichte fallender.

III^{te} Frage.

Also kommen beyderley Eyer, woraus gemeine Bienen und Drohnen werden, alleine von der Bienen-Mutter her? Antwort:

Ja, es kommen beyderley Eyer von der Bienen-Mutter her; denn warum wären selbiger von der Natur 2. Legedärmer, und ein gedoppelter Eyerstock gegeben worden, wenn dieselbe nur einerley Eyer legen sollte?

II²te Frage.

Wie kann man sich hiervon am besten überzeugen, daß wirklich beyderley Eyer von der Bienen-Mutter herkommen? Antwort:

Hiervon kann man sich, daß dieses Vorgeben wirklich der Wahrheit gemäß, dadurch am besten überzeugen, wenn man eine befruchtete Bienen-Mutter bey denen Vorschwärmen zu erhalten suchet, und nur einige Zeit in der Hand eingeschlossen hält, so wird selbige beyderley Eyer fahren lassen; werden selbige alsdenn unter ein Vergrößerungs-Glas gebracht, so wird man den Unterschied, so wie oben angegeben worden, bemerken, daß es sowohl Bienen- als Drohnen-Eyer sind, so die Bienen-Mütter von sich gehen lassen.

II³te Frage.

Woher bekommt die Bienen-Mutter die Befruchtung, daß selbige Eyer legen kann? Antwort:

Die

Die Befruchtung der Bienen-Mutter geschieht alleine von denen Drohnen, mit welchen sich selbige sowohl in- als außerhalb des Stockes begattet, und es bleibet hierbey weiter kein Zweifel übrig, ob schon einige, weil sie es nicht mit Augen gesehen, darum in Zweifel ziehen. Diesen rathe ich an, sich durch Versuche davon zu überzeugen, ehe sie die Begattung und Befruchtung derselben einer Creatur, die sie nie gesehen, und nicht nennen können, zueignen.

114^{te} Frage.

Wie nimmt man die Befruchtung der Bienen-Mutter wahr? Antwort:

Es werden wenige aufmerksame Bienen-Freunde seyn, die nicht nach der Besetzung der Stöcke mit Schwärmen, wobey sie gemeiniglich und besonders bey den Nachschwärmen junge unbefruchtete Bienen-Mütter mit befinden, bey den 1ten, 2ten oder 3ten Ausflug derselben nach der Zurückkunft nicht deutliche Spuren der Begattung an ihr verspüret hätten.

115^{te} Frage.

Worinnen bestehen die Merkmahle der Begattung bey einer Bienen-Mutter? Antwort:

Wer mit denen Bienen unablässlich umgeheth, und die Bienen-Mutter genau kennet, dem ist es leicht zu bemerken, daß selbiger bey der Zurückkunft die Spitze am Hintertheile etlicher Linien weit aus einander stehet, und sie mit einem weissen Schleim daselbst bezeichnet ist, oder daß je zuweilen etwas von eben dieser Art daselbst wie ein Fädgen heraus hängt, und bevor solches nicht erfolget, geschieht keine Eyer-Lage; wird aber dieselbe durch übles Wetter auf viele Tage an dem Ausflug und der Befruchtung zurück

gehalten, so bleibet sie auf immer verdorben, und der Stock gehet ein, weil keine Eyer = Lage erfolgt.

116^{te} Frage.

Giebt es denn auch Drohnen = Mütter?

Antwort:

Es wollen zwar einige behaupten, daß es dergleichen geben solle, welche sich durch eine besondere Gestalt von denen übrigen auszeichneten. Allein dergleichen Monstra sind mir niemals vorgekommen, und sie existiren auch nur in der Einbildung.

117^{te} Frage.

Gleichwohl aber giebt es Stöcke, wo keine Bienen = Brut im Werke zu finden, sondern an deren Statt lauter Drohnen gezeuget werden, woher entstehen selbige? Antwort:

Diese verdorbene Eyer = Lage, so dann und wann im Werke verschiedener Stöcke gefunden wird, rühret lediglich von der Bienen = Mutter her, deren Legedarm, wodurch die Bienen = Eyer gehen, bey einem Zufall destruiret, hingegen der andere, woraus die Drohnen = Eyer kommen, unbeschädiget geblieben, und in diesem Fall heißet sie ein Drohnen = Schmeißer, der Gestalt nach aber läßt sich an selbiger nichts unförmliches verspüren.

118^{te} Frage.

Woher entstehet eigentlich die Destruction des Legedarms der Bienen = Mutter? Antwort:

Die eigentliche Ursache der verdorbenen Eyer = Lage derselben läßt sich nicht füglich bestimmen; weil aber die mit verschie-

verschiedenen derselben vorgenommene Zergliederung erwiesen, daß der eine Legedarm sowohl, als der Eyerstock, eingetrocknet befunden worden, so läset sich daraus schließen, daß durch das Kneipen derer Bienen bey dem Schwärmen, wo sie die Mutter mit Gewalt auszutreiben suchen, hieran die größte Schuld habe.

119^{te} Frage.

Also kommen die Drohnen keinesweges von den Bienen her? Antwort:

Wenn das Vorgeben gegründet wäre, daß die Drohnen von denen Bienen erzeugt würden, so müßte diese Brut in dergleichen Stöcken, wo selbige einmal angefetzt zu finden, ununterbrochen continuiren; weilen aber das Drohnenmachen sogleich cessiret, wenn der Stock eine gesunde Mutter erhalten, und die verderbte ausgefangen und abgeschafft worden, so ist ja solches ein klarer Beweis, daß an dieser verdorbenen Eyer-lage einzig und alleine die Mutter Schuld habe.

120^{te} Frage.

Woraus erkennet man, daß eine verdorbene Mutter im Stock vorhanden sey? Antwort:

Man findet bey dergleichen Stöcken in denen Werk-Tafeln an statt der Bienen nichts als Drohnen-Brut in Bienen-Zellen eingesetzt. Diese Brut, wenn sie zur Verwandlung kommt, und zugedeckelt ist, so zeiget sie sich alsdenn höher, als die Bienen-Brut, daher man sie koppigte nennt; die auslaufenden Drohnen sind auch viel kleiner, als sie sonst zu seyn pflegen, weil sie in Bienen-Zellen nicht zur vollkommenen Größe anwachsen können.

121te Frage.

Wie ist solchem Uebel abzubelfen, und der Stock wiederum zurechte zu bringen? Antwort:

Das sicherste Mittel dargegen ist, die verdorbene Mutter aus dergleichen mit Buckel-Brut befallene Stöcke aufzusuchen, hinweg zu nehmen, und dem Volke eine gesunde zu verschaffen.

122te Frage.

Wie bringt man eine verdorbene Mutter aus einem mit Bienen angefüllten Stocke heraus?

Antwort:

Es ist zwar solches eine höchstbeschwerliche Arbeit, gleichwohl aber auf nachfolgende Art zu bewürken: Man nimmt nehmlich ein Stücke Blatt-Honig, risset die Deckel der Zelle daran auf, hält selbiges etwas wenig über Kohlen, daß es warm wird, und stark riechet, setzet es denen Bienen nahe an das Nest, wo sie liegen, nach einer Zeit von einer Viertelstunde eröffnet man den Stock wiederum, und nimmt das Stücke Blatt-Honig behende heraus, so findet man den Drohnen-Schmeißer mitten unter denen Bienen darauf sitzen. Geräth dieses Mittel nicht das erste mal, so wiederhole man selbiges, oder man nimmt ein Stück Bienen-Brut; wenn man keinen Blatt-Honig haben kann, risset daran die Deckel auf, daß die milchartige Feuchtigkeit heraus dringet, und verföhret damit, wie vorher angezeigt worden.

123te Frage.

So sind also diese vorgeschlagene Mittel, den Drohnen-Schmeißer abzufangen, zuverlässig?

Antwort:

Mir

Mir sind diese vorgeschlagene Mittel, die verdorbene Bienen-Mutter abzufangen, nicht fehl geschlagen, ob ich gleich selbige je zuweilen wiederholen müssen. Wenn aber selbiges nichts bewirkt, so ist die Ungedult oder die Langsamkeit des Bienen-Mannes daran Schuld, daß er den Stock zu zeitig wiederum eröffnet, und das eingesezte nicht geschwinde genug heraus genommen. Es gehöret überhaupt zu dieser Sache ein sehr geübter Bienen-Mann, der die Bienen-Mutter genau kennet, weil diese Art, wovon hier die Rede ist, sich wenig von denen Bienen auszeichnen, und sie sind nur an denen längeren Füßen zu erkennen.

124^{te} Frage.

Ist es vortheilhaft vor die Bienen-Zucht, wenn die Drohnen zeitig im Frühjahr sich sehen lassen?

Antwort:

Wenn die Drohnen im Frühjahr zeitig hervor kommen, so ist ein gutes Jahr vor die Zucht zu hoffen, lassen sie sich aber späte sehen, und die Bienen ziehen sogar die Maden derselben aus, so ist das Gegentheil zu besorgen, auch sind alsdenn keine zeitigen Schwärme zu erwarten; gemeiniglich kommen die Drohnen in der Mitten des Aprils, wenn gute Trift vorhanden ist, zum Vorschein, sie verrathen sich durch häufiges Brummen, wenn sie in den heißen Mittags-Stunden vor denen Stöcken herum schwärmen.

125^{te} Frage.

So ersiehet man also an dem Daseyn der Drohnen, daß gute Trift vorhanden, hingegen, wenn die Bienen selbige abschaffen, schlechte Trift zu hoffen sey?

Antwort:

So wie die gute Trift vor die Bienen zunimmt, so vermehret sich auch die Anzahl der Drohnen dergestalt, daß sie bey langer anhaltender günstiger Witterung auf eine beträchtliche Menge anwachsen. Sobald aber sich die Trift abschneidet, werden schon von denen Bienen die Maden derselben ausgezogen, und ein Theil derselben gar abgeschafft, sie werden aber sogleich wiederum angesetzt, sobald sich frische Trift findet; ist aber die Tracht gänzlich vorüber, so treiben die Bienen selbige von dem Honige ab, endlich aber werden sie völlig ausgejaget.

126^{te} Frage.

Wozu nuzet aber eine solche beträchtliche Anzahl Drohnen, die gleichwohl so viel Honig wegzehren?

Antwort:

Ganz wahrscheinlicher Weise haben die Drohnen, nebst der Befruchtung der Bienen-Mutter, auch den Nutzen, daß bey häufiger Trift desto mehr Bienen ins Feld gehen, und einsammeln können, wo hingegen sie in Abwesenheit jener der Brut im Stocke die nöthige Wärme unterhalten, und sich außerhalb desselben nicht eher, als in denen heißen Mittags-Stunden, sehen lassen, wo sie ohne Nachtheil die Brut verlassen können, denn je mehr die Brut abnimmt, desto häufiger schwärmen sie vor denen Stöcken herum.

127^{te} Frage.

Worauf gründet sich ferner der Beweis, daß die Drohne, nebst der Befruchtung der Bienen-Mutter, zugleich auch Brut-Bienen sind?

Antwort:

Die ganze Procedur der Bienen in Ansehung der Drohnen beweiset es, daß sie zu der Zeit, wenn sie der Brut
nöthig

nöthig sind, geduldet, hingegen zur andern Zeit, wenn die Bienen bey nachlassender Trift und übler Witterung nicht oder wenig ausfliegen, die Brut selbst beliegen können, selbige als entbehrlich abschaffen, mithin ist solchemnach der Drohnen wahrer Endzweck und Bestimmung, nebst die Mutter zu befruchten, daß sie Eyer legen kann, zugleich der Brut in Abwesenheit der Bienen die Wärme im Stock zu unterhalten, auch bey dem Vorspiel und Schwärmen die jungen Bienen mit großem Getöse auszuführen.

128^{te} Frage.

Da solchergestalt die Drohnen von so großem Nutzen sind, gleichwohl aber verschiedene Schriftsteller Mittel, selbige vor der Zeit abzuschaffen, vorschlagen, sind selbige wohl anzurathen? Antwort:

Weil die Bienen denen Drohnen nur von dem Ueberfluß die Zehrung verstaten, sobald aber Mangel einfällt, sie sogleich abgeschafft werden, so ist ihnen der Unterhalt auf die kurze Zeit ihres Daseyns nicht zu mißgönnen, zumal sie dem Volke, wie bereits angezeigt worden, ganz unentbehrlich sind, daher die vorgeschlagenen Mittel, die Drohnen vor der Zeit abzufangen, von müßigen Köpfen und Unersfahrenen der Zucht lediglich zum Schaden derselben erfunden worden; denn wie bald kommt nicht bey denen aufgestellten Fallen die Bienen-Mutter mit in das Spiel, und kommt dabey mit ums Leben, so gehet das Volk, da ihm bey der verfloßnen Jahres-Zeit nicht mehr zu helfen, bey diesem Spiel-Werk verlohren. Man lese hiervon die Anmerkungen zur Verbesserung der Bienen-Zucht in Sachsen das weitere nach, wo dergleichen üble gerathene Fälle, die Drohnen-Fallen betreffend, umständlich angeführet werden.

129^{te} Frage.

So werden die Drohnen zu rechter Zeit von denen Bienen selbst abgeschafft? Antwort:

Gesunde Stöcke bedürfen keine Hülfe, sondern man lasse denen Bienen nur die Zeit, bis es ihnen selbst gefällig ist, zu der Drohnen-Schlacht zu verschreiten.

130^{te} Frage.

Man höret aber gleichwohl verschiedene Bienen-Väter klagen, daß die Bienen die Drohnen über die Zeit oftmalß duldeten? Antwort:

Wenn die Bienen die Drohnen über die Zeit im Stöcke dulden, so sind zweyerley Ursachen vorhanden, warum sie selbige nicht abschaffen.

131^{te} Frage.

Und welches sind diese Ursachen? Antwort:

Selbige sind 1) wenn die Bienen späte im Herbst noch volle Trift auf der Heyde finden, und 2) wenn sie keine Bienen-Mutter haben, so würgen sie, als ein verzagter Haufe, die Drohnen nicht ab.

132^{te} Frage.

Und woran erkennet man, welches die wahre Ursache von beyden es sey, warum selbige die Drohnen über die Zeit bey dem Leben lassen?

Antwort:

Die erste Ursache des Duldens der Drohnen erkennet man an den häufigen Flug der Bienen, und wenn selbige schwer

schwer beladen vom Felde kommen. Die andere aber verspüret man daran, wenn die Bienen ganz einzeln fliegen, an dem Flugloche straupigt sitzen, oder gar nicht fliegen, keine volle Fuhren einbringen, verkehrt vom Stocke abgehen, in der Beute zerstreuet sitzen, und nicht in Haufen beyammen hängen, keine Posten am Flugloch halten, und bey der Trift des Abends nicht brausen. Wenn nun bey allen diesen vorerwehnten Merkmahlen sich gleichwohl Drohnen zeigen, so soll der Bienen-Mann bey dem verdächtigen Stock mit einem Messer etliche eingehende Drohnen in das Hintertheil einen Schnitt beybringen; machen sich alsdenn die Bienen nicht über die Drohnen her, und jagen sie aus, so ist der Stock mutterlos. Wenn die Bienen die Drohnen über den October hinaus in denen Stöcken dulden, so ist das Volk in selbigen zuversichtlich ohne Mutter.

133^{te} Frage.

Auf was vor Art entledigen sich die Bienen der Drohnen? Antwort:

Wenn die Drohnen-Schlacht angehet, so treiben die Bienen anfänglich selbige von dem Honig ab, und lassen sie nicht wieder daran kommen, hiervon werden sie matt, und legen sich in einen Winkel des Stocks zusammen; wollen sie sich aber zum Abzug noch nicht bequemen, so werden sie mit Gewalt heraus geschleppt und ausgestoßen, solches geschiehet mehrentheils bey der Nacht, daß man nicht weiß, wo sie am Ende hingekommen.

Cap. XI.

Von dem natürlichen Schwärmen der Bienen.

134^{te} Frage.

Was verursacht das natürliche Schwärmen bey den Bienen, und wie gehet es eigentlich damit zu? Antwort:

Weil von dem weisen Schöpfer aller Creaturen auch in die Bienen einen Trieb zu Fortpflanzung ihres Geschlechts gelegt, und sie sich durch die Eyerlage der Bienen-Mutter dergestalt vermehren, daß die in einen Sommer erzeugte Menge im Stocke nicht Raum hat, und die innere und äußere Hitze bey dem engen Raume sie nöthiget, daß ein Theil von dem Haufen sich absondern, und außerhalb des Stockes begeben muß, welches Vorliegen genennet wird; wenn nun dieses erfolget, so ist es ein Zeichen, daß das Volk schwarmgerecht ist, und der Abzug erfolgen wird, wenn das Wetter darzu günstig bleibet; fällt aber contraire Witterung ein, und die Trift schneidet sich dabey ab, so wird, des Vorliegens ohnerachtet, nichts aus dem Schwärmen, die Bienen ziehen bey diesen Vorfällen die Drohnen-Brut aus, und schaffen einen Theil dieser Fresser ab, wodurch Raum im Stocke wird, die Schwarm-Mütter werden erbissen, und das Schwärmen hat ein Ende.

135^{te} Frage.

Welches sind die sichersten Zeichen eines nah zu hoffenden Schwarmes? Antwort:

Die

Die Zeichen, so vor dem Schwärmen sich bemerken lassen, und von vielen als zuverlässig angegeben worden, sind betrüglich; ich will daher nur die sichersten Bemerkungen anführen, und diese sind folgende:

- 1) Wenn die Bienen in denen Frühstunden mit Drohnen stark und hoch hinauf in die Luft, und weit vom Stocke abspielen;
- 2) Wenn die Brut im Gebäude sich häufig zeigt, und angefetzte Mutter-Zellen dabey wahrgenommen werden;
- 3) Wenn die Bienen eine Zeitlang stark vorgelegen, auf einmal aber sich in Stock zurück ziehen, und eine Stille darauf, und kein Brausen erfolgt;
- 4) Wenn die Bienen, die sonst stark geflogen, nur einzeln aus dem Stock abgehen, die zurückgebrachten Fuhren nicht sogleich ablegen, sondern mit selbigen beladen herum laufen, so sind dieses Merkmahe eines nahe zu erwartenden Schwarmes, dessen allen aber ohngeachtet muß die günstige Witterung den Auszug befördern.

136^{te} Frage.

Was bemerkt man bey denen Nachschwärmen, ehe selbige ausziehen? Antwort:

Die Nachschwärme legen sich niemals vor, denn zu der Zeit sind mehrere Mütter vorhanden, die sich in den innersten des Stocks mit einem Theil der Bienen in Haufen abtheilen, weil hierzu nach Abgang des Vorschwarms gnugsamer Raum vorhanden ist; und da jede Schwarm-Abtheilung ihre besondere Mutter bey sich hat, die sie beschützen, so treiben sie selbige an, den Auszug zu beschleunigen, und da jede Fahrt die erste seyn will, so drängen sie selbige mit Gewalt, und zerren sie, daß sie sich desto eher zum Aus-

Auszug bequemen möge, daher erfolget das Schreyen der Bienen-Mutter, denn diese Schwärme geben weiter kein Zeichen von sich, sondern sie schwärmen vom Hause aus.

137^{te} Frage.

Führet denn die Bienen-Mutter als ein Heerführer den Schwarm aus? Antwort:

Die Titulatur eines Heerführers, womit sie verschiedene Schriftsteller beehret haben, ist hier ganz unrecht angebracht worden, weil die Bienen-Mutter das Heer nicht ausführet, sondern von denen Bienen darzu gezwungen wird, den Stock wider Willen zu verlassen; es kömmt dieselbige meistens in der Mitte des Schwarms, wo der größte Schupp Bienen heraus stürmet, allererst zum Vorschein, und ich habe hierbey öfters bemerkt, daß sich selbige auch da noch zu verbergen, oder gar zurück zu ziehen gesucht, ob gleich der ganze Schwarm bereits in der Luft herum gedummelt, gleichwohl aber ist sie nicht mit abgeflogen. Wenn ich nun solches bemerkt, daß der Schwarm sich nicht anlegen wollen, so habe ich mich nach ihr umgesehen, sie ergriffen, und dem Schwarme nachgeworfen. Sind also dieses die belobten Eigenschaften eines Heerführers?

138^{te} Frage.

Weil die Schwärme zur Vermehrung eines Bienen-Standes erforderlich sind, so werden auch Mittel vorhanden seyn, die Bienen zu zwingen, daß sie zeitige und gute Schwärme ausstoßen müssen?

Antwort:

Durch Verkleinerung des Stockes und der Fütterung sind die Bienen zum Schwärmen zu reizen; allein es ist selbi-

selbiges nicht allezeit die gewisseste und sicherste Art, womit dem Bienen-Stande aufgeholfen wird, weil man wohl dadurch die Bienen nach unserm Sinn lenken, nicht aber die Jahreszeit dabey dirigiren kann, daß sie sich darzu favorable erzeiget, und wenn diese ihre Beyhülfe versaget, so sind Mühe und Kosten dabey vergeblich verschwendet; denn wenn der Nachsommer Nässe und Kälte mit sich bringet, so gerathen die Schwärme nicht.

139^{te} Frage.

Zu welcher Zeit sollen die Schwärme eigentlich erfolgen? Antwort:

Wenn die Schwärme nicht zeitig um Johanni, oder wenigstens 14. Tage darnach erscheinen, so verhindere man selbige, so viel man kann, denn durch die späten Schwärme werden die Mutter-Stöcke, die sich wegen der verfloffenen Jahres-Zeit alsdenn nicht wieder erholen können, zu sehr entkräftet, und aus denen Schwärmen wird gleichfalls nichts, weil die beste Trift vorüber gegangen ist.

140^{te} Frage.

Welches sind die Mittel, das späte Schwärmen zu verhindern? Antwort:

Die Verhinderung der unzeitigen Schwärme geschieht am sichersten durch das Ausschneiden der angelegten Mutter-Zellen, und Erweiterung des innern Raumes, mit Anhänge-Kästen, oder Unterseken.

141^{te} Frage.

Warum soll man das späte Schwärmen nicht gestatten? Antwort:

Man hat von denen späten Schwärmen nur Schaden in der Bienen-Zucht, die alten können die Mitgift, so die jungen aus denen Stöcken mitgenommen, nicht wieder ersetzen, die jungen hingegen bey verstrichener Jahres-Zeit sich zur Winterung nicht hinlänglich versorgen; es muß daher, wenn nicht Alt und Jung zu Grunde gehen soll, die Zuflucht zu denen Honig-Töpfen genommen werden, wobey der Vorrath verthan, und dessen allen ohngeachtet werden Mutter und Kind kaum in etlichen Jahren in den Stand, wie sie seyn sollen, dadurch gebracht werden können.

142^{te} Frage.

Ist denn ein Mittel vorhanden, daß zeitige Schwärme zu befördern? Antwort:

Bey guten Jahr-Gängen werden nach gethaner Anweisung, wenn nehmlich zum Schwärmen die stärksten Stöcke im Stande durch reichliches Füttern und Verkleinerung des innern Raums darzu vorbereitet worden, zeitige und gnügliche Schwärme erfolgen, nur muß ein Bienen-Mann nicht mehr, als von jeden Stock einen Schwarm annehmen, die übrigen aber, wenn sie nicht zu verhindern sind, wieder auf den alten Stock zurück treiben.

143^{te} Frage.

Und also sind die Nachschwärme durch kein Mittel zu verhindern? Antwort:

Die Nachschwärme sind am sichersten dadurch zu verhindern, daß, wenn der Vorschwarm abgeflogen, die in Mutter-Stock befindlichen Mutter-Zellen heraus geschnitten, oder es wird der Vorschwarm auf des alten Stelle hingesezt; hierdurch verlieret zwar der alte in den ersten Tagen darauf etwas von seinen Bienen, weil sie durch die-

sen

fen Betrug zum Schwarm eingehen werden, es ist aber solches ohne allen Schaden, denn der Schwarm wird am Volke desto stärker, daher derselbe im Bauen und Eintragen mehr praestiren kann, und der Schwärmer erhält in kurzer Zeit durch die in der Folge auslaufende Brut den erlittenen Verlust am Volke wieder. Welchem Stock die Raserey des Schwärmens einmal eingekommen, dem ist auf keine andere als hier angezeigte Art von dem gänzlichen Verderben zu retten. Man kann auch durch das Versetzen schwache Stöcke an die Stelle der volkreichen damit am sichersten aufhelfen.

144^{te} Frage.

Auf diese Art muß das Schwärmen mit Ueberlegung, und nicht in den Tag hinein verstattet werden? Antwort:

Es gehöret allerdings bey dem Verstaten des Schwärmens Ueberlegung, und eine vollkommene und genaue Kenntniß der innern Güte und Beschaffenheit derer Stämme darzu, daß man es nur denen gestattet, welchen es unschädlich, bey andern aber von geringer Beschaffenheit es mit allem Ernste auf die vorbeschriebene Art zu verhindern suchet.

145^{te} Frage.

Wie viel kann also ein Stock von der besten Beschaffenheit Schwärme abgeben? Antwort:

Man wird allezeit weislich handeln, auch von dem allerbesten Stock nicht mehr als einen Schwarm anzunehmen, dieses wird dem alten unschädlich seyn, und der Schwarm, der zu rechter Zeit angekommen, wird sich selbst proviantiren, und in Herbst dem alten an Güte gleich seyn.

Denn nicht die Menge besetzter Stöcke, sondern die Güte derselben, bringen dem Bienen-Mann wahren Nutzen.

146^{te} Frage.

Da man das Schwärmen nicht in seiner Gewalt hat, wie verfährt man mit selbigen, wenn sie gleichwohl bey aller Verhinderung ankommen?

Antwort:

Wenn die Schwärme bey aller angewandten Verhinderung gleichwohl ankommen, so soll man selbigen durch das Baden die Mutter hinweg nehmen, und diese Spätlinge alsdenn hinwiederum zurücke weisen, der Stock aber muß sofort erweitert werden.

147^{te} Frage.

Wie kann man durch das Baden die Bienen-Mutter überkommen? Antwort:

Wenn sich der Schwarm vom Mutter-Stocke getrennet, und bereits angeleget, so wird selbiger in einen Sack eingefasset, und so lange unter Wasser gehalten, bis alle Bienen todt zu seyn scheinen, alsdenn wird der Schwarm auf ein weißes Tuch in die Sonne ausgeschüttet, die Bienen-Mutter aus dem Haufen heraus gesucht, und zu anderweitigen Gebrauch aufbewahret, oder getödtet, es werden alsdenn die Bienen nach einer kurzen Zeit, wenn sie wiederum trocken worden, von der Sonne erwärmet, von dem Tuche auffliegen, und in den alten Stock wiederum einziehen.

148^{te} Frage.

Das Auffuchen der Bienen-Mutter bey einem Schwarm und das Zurücktreiben ist eine beschwerliche Arbeit? Antwort:

Es

Es ist allerdings diese Verrichtung, die Bienen-Mutter aus einem Haufen Bienen heraus zu suchen, und das Zurücktreiben des Schwarms, nicht die angenehmste Beschäftigung, gleichwohl aber weit erträglicher, als sich Jahre lang mit Mattlingen zu plagen, wobey am Ende Mühe und Kosten übel angewendet worden.

NB. Wer mutterlose Stöcke hat, der kann sich durch dergleichen Schwärme am sichersten helfen, wenn sie mit dem mutterlosen vereinigt werden.

149^{te} Frage.

Kann man denn die Bienen von differenten Stöcken vereinigen, daß sie einander annehmen, und nicht würgen? Antwort:

Bienen-Freunden ist zur Gnüge bekannt, daß die Bienen sich lediglich durch den Geruch zu unterscheiden wissen, und sie hierdurch die fremden Bienen bemerken, so auf die Stöcke anfallen; daher, wenn man Bienen von differenten Stöcken bey der Vereinigung einerley Witterung bezubringen weiß, so ist solches eine sehr leichte Sache.

150^{te} Frage.

Ist denn ein solches Mittel bekannt, durch eine Witterung denen Bienen einerley Geruch bezubringen? Antwort:

Wenn Bienen von verschiedenen Stöcken in einem vereinigt werden sollen, so nimmt man einige Hände voll Melisse, oder Spicke, quetschet selbige in einem Mörsel, und leget es in die Stöcke ein, die in Zukunft ein Volk werden sollen, läßt selbige 24. Stunden mit diesen Einschlag fliegen, so bekommen sie davon einerley Geruch.

151^{te} Frage.

Kann man ihnen nicht auch durch die Fütterung einerley Geruch beybringen? Antwort:

Man kochet Citronen-Melisse in Wasser, läffet selbiges überkühlen, mischet alsdenn gnugsamen Honig darunter, und setzet es denen Bienen, die man vereinigen will, als eine Fütterung zu.

152^{te} Frage.

Auch durch den Rauch kann denen Bienen einerley Geruch beygebracht werden? Antwort:

Hierzu werden oben erwehnte Kräuter einige Hände voll genommen, auf Kohlen geleyet, und die Bienen, die man zusammen stoßen will, werden damit durchräuchert. NB. Hierzu sind auch Ross-Kaulen mit Nüssen zu gebrauchen.

153^{te} Frage.

Was ist sowohl vor als nach dem Vereinigen bey selbigen zu beobachten? Antwort:

Alle Vereinigung, so mit denen Bienen vorgenommen werden muß, soll nach Untergang der Sonne auf folgende Art vorgenommen werden: Nämlich, man schneidet die Blätter aus dem einen Stock, den man austreiben will, heraus, und leget selbige mit sammt denen Bienen in die untere Beute des andern Stocks hinein, kehret die Bienen mit einen Federwisch aufs Kobs, so mit Honig-Wasser besprenget worden; wenn also selbiges geschehen, so wird die untere Beute zugemacht, und der verstärkte Stock wird etliche hundert Schritt, und je weiter je besser, aus dem Stande verseyt, des andern, oder 3ten Tages darauf, nachdem der Stock verseyt worden, wird alles Kobs und Gemülle,

müsse, was in der untern Beute eingelegt worden, wiederum heraus genommen.

154^{te} Frage.

Wäre es denn nicht leichter, die Bienen mit den von einigen Schriftstellern anempfohlene Mittel des Bovistes zu betäuben, und auf solche Art zusammen zu bringen? Antwort:

Dieses anempfohlene Mittel, durch dem anzuzündenten Schwamm, und dessen Rauches die Bienen zu betäuben, und solchergestalt zusammen zu bringen, tauget ganz und gar darum nichts, weil die Bienen dabey zu viel leiden, wenn mit diesem Rauch zu stark unter sie eingeblasen wird, auch wohl gar nicht wieder zum Leben kommen möchten; erhalten sie aber zu wenig dieses Rauches, so effectuiret es nichts, und warum soll man dieses edle Insect mit so harten Mitteln, die mit Todes-Gefahr öfters vor sie verbunden sind, nach unserm Willen lenken, da es mit gelindern sicherer, und ohne Gefahr zu bewürken ist.

Cap. XII.

Von dem Ablegermachen.

155^{te} Frage.

Ist es nicht besser gethan, eine bestimmte Anzahl Ableger jährlich zu fertigen, und selbige einer übertriebenen Menge Schwärmer vorzuziehen?

Antwort:

Es ist allerdings besser gethan, einen bestimmten Numerum in der Bienen-Zucht fest zu setzen, als durch Annehmung aller Schwärme sich eine Menge Hungerleider über den Hals zu ziehen, die den Honig, der von denen guten Stöcken erübriget worden, wiederum aufzehren, und überdieses bey der Fütterung der Rauberey anderer am meisten ausgesetzt sind; daher es der Klugheit gemäß, alljährlich bey guter Zeit sich etliche Ableger zu Vermehrung des Standes zu fertigen. Kommen hierzu noch zeitige gute Schwärme, so nimmt man selbige als ein rares Geschenk der Natur willig an, verkaufet aber eben so viel wiederum, als man heran gezogen, aus dem Stande, damit machet man sich eine sichere Revenüe, die Stämme aber bleiben hierbey in der Ordnung, und der Honig-Vorrath wird nicht unnütze verschwendet.

156^{te} Frage.

Welches ist die beste Zeit, Ableger zu machen?

Antwort:

Die beste Zeit, Ableger zu machen, ist, wenn die heftigsten Nacht-Fröste vorüber, und schöne Tage erfolgen,
die

die mehresten Bäume aber in der Bluth stehen, welches gemeiniglich in der Mitten des Mays erfolget.

157^{te} Frage.

Kuiniret das Ablegermachen nicht eben so die Mutter-Stöcke, als das viele Schwärmen derselben?

Antwort:

Wer von einem Stock wieder einen Ableger machen wollte, der würde allerdings den Mutter-Stock dabey zurücke setzen; wer aber von 5. bis 6. recht volkreichen Stöcken einen Ableger macht, und mit allem wohl versiehet, dem wird selbiges nicht gereuen, es werden die alten auf diese Art den Abgang an Brut und Bienen kaum gewahr, weil in etlichen Tagen bey auslaufender Brut alles wieder ersetzt wird.

158^{te} Frage.

Man sagt aber, daß die Ableger nicht allezeit gerathen sollten? Antwort:

Wer das Ablegermachen nicht verstehet, derselbe thut besser, er enthält sich desselben, denn wenn ein Ungeübter sich damit abgiebt, so wird die Schuld, wenn es mißrath, auf die gute Sache geschoben; wer keinen Fehler dabey begehet, dem wird es ganz sicher gerathen, und wenn es fehl schläget, so ist in der Sache unrecht procediret worden. Ich habe selbst viele Ableger gemacht, und unter meiner Aufsicht sind noch mehrere gefertigt worden, und sie sind mir wohl gerathen, nur mit dem Unterschied, daß bey schlechten Jahren etwas mehr Futter auf selbige verwendet werden müssen. Kosten denn die Schwärme bey solchen Jahren nicht auch Futter?

159^{te} Frage.

Die Schwärme hingegen sollten selten zurück schlagen? Antwort:

Wer vermeynet, bey dem Schwärmen besseres Glück, als bey dem Ablegermachen, zu finden, dem kann man die eingebildete Freude gar gerne überlassen, viele Wochen lang, und öfters gar vergebens aufzupassen, und wenn endlich ein Schwärmgen erscheint, alsdenn selbigen je zuweilen von einem Baum auf den andern mit Lebens-Gefahr nachzuflettern, und wenn selbiges erhaschet worden, sich damit einige Zeit zu quälen.

160^{te} Frage.

Wenn aber ein Bienen-Mann zum Ablegermachen kein Geschicke hätte, und gleichwohl den Bienen-Stand vermehren will, wie ist da zu helfen?

Antwort:

Wer zum Ablegermachen kein Geschicke hat, der muß allerdings die Zuflucht bey Vermehrung des Bienen-Standes zum Schwärmen nehmen, dabey aber der gegebenen Vorschrift genau nachgehen, die ausersehenen Schwarm-Bienen-Stöcke, wenn sie auch gleich gut in Honig stünden, dem ohngeachtet mit der Fütterung dahin bringen, daß sie zeitige und gute Schwärme abgehen lassen müssen. Es ist dieses der Handgrif, dessen sich die Niedersachsen mit gutem Erfolg bey denen daselbst üblichen Schwarm-Körben bedienen, da sie die Bienen sogar auf den Flug füttern, und dadurch zeitige Schwärme zuwege bringen.

161^{te} Frage.

Wie wird das Ablegermachen veranstaltet?

Antwort:

Hierzu wählet man eine trockene Beute die in dem innern nicht über 12. Zoll Weite hält, machet im Haupte 2. hinter einander stehende Rechen feste an, wie hierbey vorgelildet zu finden, *) alsdenn wird eine starke Spanne lang unter diese Rechen wiederum 2. dergleichen befestiget, der Stock aber wird unter dem Flugloche mit einen hölzernen Boden, oder einen Stroh-Stöpsel mit Leinwand überzogen, verblendet.

162^{te} Frage.

Wenn nun der Stock auf diese Art eingerichtet worden, wie wird alsdenn damit weiter ver-

fahren? Antwort:

Wenn nun dieses alles zuvor veranstaltet worden, alsdenn schneidet man aus denen 5. oder 6. zum Ablegen erwählten volkreichen Stöcken aus jeden eine Brut-Scheibe nach dem vorbeschriebenen Maasß einer Spanne lang heraus, setzet solche eine neben der andern zwischen die Zanken des im Stock angebrachten Rechens, welcher die Scheiben nicht zusammen fallen läßt, daß die Bienen selbige auf allen Seiten beliegen, und ungehindert durchlaufen können.

163^{te} Frage.

Wie erhält man gnugsame Bienen in den Ableger, so die Brut erwärmen, und die Bienen und

Mutter erbrüten? Antwort:

Die-

*) S. Kupferplatte Fig. I. a. der Stock, b. der einfache, c. der gedoppelte Rechen, worauf die Brut-Scheiben eingesetzt werden.

Diejenigen Bienen, so bey dem Ausschneiden auf denen Brut-Scheiben liegen, werden nicht beunruhiget, sondern man setzet sie mit ein, und hält dabey gute Aufsicht, daß die Mütter nicht mit aus denen Stöcken heraus genommen werden. Zu beyden Seiten zwischen der Brut und dem Stocke wird eine Scheibe Blatt-Honig mit eingesezet, quer über aber im Stocke ein Stückgen einer Hand lang und breit von der kleinsten Bienen-Made so angestiftet, daß es die Bienen von allen Seiten beliegen können, und selbiges gleichwohl nicht abfallen möge. Hieraus erzeugen die Bienen eine Mutter.

164^{te} Frage.

Sollte auf diese Art mit denen Brut-Scheiben gnügliche Bienen zu Ausbrütung der Brut und der Mutter in den Ableger eingesezet werden können? Antwort:

Glaubet man nicht gnugsame Bienen mit denen Brut-Scheiben erlangt zu haben, so holet man mit einen Schaumlöffel aus jeden Stock so viel Bienen nach, bis sie die eingesezte Brut gnüchlich beliegen können; wenn nun alles, wie hier vorgeschrieben, in Ordnung gebracht worden, so wird das Beuten-Bret vorgesezt, und verstrichen, das Flugloch aber mit einen durchlöcherten Schieber versezet, dergestalt, daß die Bienen im Stock gnugsame Luft behalten, gleichwohl aber keine heraus kommen möge.

165^{te} Frage.

Kann man nicht auch durch Reserve-Mütter Ableger machen? Antwort:

Durch

Durch Reserve-Mütter ist es sehr leicht geschehen, wenn man selbige in ein Häufel eingeschlossen mit einsetzet, und nach etlichen Tagen frey unter die Bienen einlaufen läßt. Man kann auch, wenn beyhm Ausschneiden der Brut eine angefetzte Mutter-Zelle in denen Stöcken sich findet, selbige heraus schneiden, und in den Ableger einstiften; bey diesen beyden Arten aber kann man das Einsetzen der kleinen Made entübriget seyn.

166te Frage.

Warum wird der Ableger sogleich in den Stock, da er bleiben soll, gemacht, da gleichwohl Ableger Kästen hierzu angegeben und vorgeschlagen worden? Antwort:

Ich habe mich auch ehedessen solcher Kästen bedienet, welche der Pastor Schirach hierzu vorgeschlagen; allein ich bin durch die Erfahrung überzeuget worden, daß es besser gethan sey, den Ableger sogleich in Stock zu machen, weil hierbey a) weniger Honig mit eingesezet werden darf, b) die Bienen aber nicht verschlossen gehalten werden, c) zugleich auch das Umtreiben, welches nicht die beste Arbeit ist, erspart wird, d) auch die Bienen in dem Neste, welches sie einmal zusammen gehärzet, ungestört fortbauen und eintragen können, mithin die gemachten Ableger in denen Beuten einen großen Vorsprung vor jenen haben, die in Kästen gemachet werden.

167te Frage.

So bleiben demnach die Bienen in denen Beuten Ablegern nicht so lange, als in denen Nachekästen, verschlossen? Antwort:

Es sollen zwar die Bienen, der Vorschrift gemäß, in denen Machekästen einige Tage lang eingeschlossen gehalten werden, um der Meynung nach desto sicherer in solcher Zeit sich zu vereinigen, und eine Mutter anzusetzen; ich habe aber befunden, daß das lange Einsperren sowohl der Brut, als denen Bienen selbst, höchst schädlich ist, weil durch die erregte große Hitze in Kästen ein Theil der Brut verdirbt, eine Menge Bienen aber sich dergestalt verbrühen, und niemals wieder flugbar werden, mithin der Ableger sehr dabey geschwächt wird. Um nun beydes zu verhüten, so soll der Ableger nur eine Nacht, das Werk zu befestigen, bey gnugsamer zu erhaltender Luft eingeschlossen sitzen. Des andern Morgens, wenn es noch kühle ist, wird der Ableger vom Stande entfernt hinweg getragen, und je weiter solches davon ab geschiehet, desto sicherer wird derselbe gerathen.

168te Frage.

Wie wird weiter mit dem entfernten Ableger verfahren? Antwort:

Wenn nun der Ableger auf den entfernten Ort gebracht worden, wo er auf einige Zeit stehen bleiben, und den vorher gewohnten Flug vergessen soll, so wird ihm, nachdem er sich einigermaßen wiederum beruhiget, das Flugloch eröffnet, worauf die Bienen, als wollten sie nicht wieder zurücke kehren, zum Flugloch heraus stürzen; und in der Luft herum schwärmen, den Stock immer in Augen behalten, und weil sie der Gegend unfundig sind, ihren Stand, wo sie ehemals geflogen, nicht finden können, worinnen der Haupt-Vortheil bestehet, so kehren sie nach einer Weile wiederum zurück in den Stock, vollenden den Endzweck ihrer Bestimmung durch Erzeugung einer Mutter, formiren eine neue Colonie, und ein solcher Ableger ist alsdenn im Bauen

Bauen und Eintragen weit über einen Schwarm, denn er praestiret das nehmliche, was der beste Stock auf dem Stande zu thun vermag.

169^{te} Frage.

Wie lange soll ein Ableger auf den Abstand verbleiben? Antwort:

Wenn die Bienen-Mutter eines Ablegers flügge geworden, oder die Gahre erhalten, welches nach 15. bis 20. Tagen geschieht, so kann derselbe wiederum auf den Stand zurück gebracht werden, weil es alsdenn nicht so leicht zu besorgen stehet, daß die Bienen die Mutter-Stöcke wiederum auffuchen werden, denn sie verlassen ihre erzeugte Mutter ungerne, besser aber ist es, ihn bis zum Herbst, oder die Trift cessiret stehn zu lassen.

170^{te} Frage.

Da nun die Ableger-Kunst so gewiß seyn soll, warum gerathen sie aber nicht allezeit, wie viele Schriftsteller behaupten wollen? Antwort:

Weil die meisten Bienen-Freunde darinnen fehlen, daß sie

- 1) bey denen Mache-Kästen verbleiben, da in selbiggen ein Ableger sich weit schwerer, als in der Beute, beurtheilen läßt,
 - a) ob er gnugsames Futter, b) gnügliche Brut, c) und ob das rechte Maaß der Bienen getroffen sey, daher sie gemeiniglich zu schwach gerathen.
- 2) So wollen sie mit dem Ablegen den Bienen-Stand gleich auf einmal vermehren, daher sie von einem Mutter-Stock auch einen Ableger haben wollen.

- 3) Wird gemeiniglich der Ableger nicht entfernt genug vom Stande und den Mutter-Stöcken abgesetzt, mithin gehen zu viel Bienen aus dem Ableger zurück, und finden ihren alten Flug wieder.
- 4) Werden die Bienen zu lange eingeschlossen, davon sie erkranken, verbrühen, und sich mit Honig beschmieren, daß bey Eröffnung des Flugloches die Bienen vom Stock abfallen, und nicht fliegen können, so kann auf diese Art unmöglich aus einer solchen Ableger-Procedur etwas rechts werden, gleichwohl heißt es darnach, die Ableger wollen nicht gerathen. Ich hingegen versichere, daß sie allezeit gut gerathen werden, wer es nur damit recht anzustellen weiß.

171^{te} Frage.

Was brauchet ein Ableger an Futter, bis er sich selbst genügend versorgen kann? Antwort:

Bei einem im Stock gemachten Ableger brauchet man nur höchstens 1. bis 2. Tafeln Blatt-Honig mit einzusetzen, damit er bei einfallender üblen Bitterung mit Futter so lange versorgt ist, bis die Mutter ausgekrochen, weil man vor dieser Zeit die Bienen durch Eröffnung des Stockes nicht gerne stört; wenn aber dieselbe nach 11. oder 20. Tagen heraus ist, alsdenn kann man bei schmaler Trift und übler Bitterung dem Volck mit Farinzucker-Wasser zugesetzt zu Hülfe kommen, und damit continuiren, bis die Schieß-Beere blühet, wornach ohnedieß die Fütterung cessiret.

172^{te} Frage.

Macht man nicht durch die Fütterung den Ableger faul, daß er sich alsdenn lediglich darauf verläßt, und nichts einträgt? Antwort:

Daß

Daß die Bienen bey der Fütterung faul würden, solches glauben nur die unerfahrenen und geizigen Bienen-Leute, hingegen die der Zucht kundigen wissen vielmehr aus der Erfahrung, daß man die Bienen eben durch die Fütterung zum schwunghaften Bau und emsigern Eintragen aufmuntert, denn sie versäumen neben der Fütterung keine Gelegenheit, wenn nur Trift vorhanden ist, wo sie einsammeln können, und ihr Eifer darinnen ist unermüdet.

173^{te} Frage.

Also wird die Fütterung zur Aufnahme der Bienenzucht mit Nutzen angewendet? Antwort:

Die dummköpfigen Bienen-Leute wollen nur haben, die Bienen aber lassen sie Noth leiden, wenn sie gleich sehen, was bey gut behandelten Bienen-Ständen die Fütterung, zu rechter Zeit angewendet, auszurichten vermag, so bleiben sie dessen ohngeachtet bey den alten eingewurzelten Vorurtheilen, daß die Bienen, wenn sie eintragen sollen, nicht gefüttert werden müssen. Ist es alsdenn ein Wunder, daß solche üble behandelte Stände mehr leere als besetzte Stöcke aufweisen?

174^{te} Frage.

Ist denn ein gut gemachter Ableger einem natürlichen Schwarm vorzuziehen? Antwort:

Es gebühret einen recht gemachten, und bis zur vollen Trift wohl versorgten Ableger allerdings vor einen natürlichen Schwarm darum der Vorzug, weil derselbe

- 1) so stark, als man nur will, gemacht werden kann, hingegen mit einem Schwarm, so wie er sich angiebt, zufrieden seyn muß;

- 2) und da der Ableger in Zeiten und bey der besten Trift gemacht wird, so hat alsdenn derselbe einen grossen Vorsprung vor jenen, der allererst im Julio erscheint, weil ein zeitiger Schwarm in hiesigen Climate schon unter die seltenen Fälle zu rechnen ist;
- 3) so bauet ein Ableger vom Anfang bis zum Ende der Trift ohn unterbrochen fort, wo hingegen ein Schwarm kaum 14. Tage bis 3. Wochen arbeitet, daher dieser vor jenen weit zurücke bleibet, so ersparet auch
- 4) ein Bienen-Freund das verdrüßliche Auspassen auf die Schwärme, das Einfangen und das Einthun derselben.

Mit einem Worte, bey denen recht gemachten Ablegern sind lauter Vortheile, hingegen bey den Schwärmen mehrentheils Schaden und Nachtheil vor die Zucht zu gewarten.

175^{te} Frage.

Gleichwohl aber finden sich Schriftsteller, so die Schwärme denen Ablegern weit vorziehen?

Antwort:

Es mag, wer da will, das natürliche Schwärmen der Ableger-Kunst vorziehen, so wird ein Practicus dessen Werth allezeit zu schätzen wissen. Denn weil die natürlichen Schwärme nicht in unserer Gewalt stehen, daß selbige bey aller klugen Veranstaltung nicht zu gehöriger Zeit bewürket werden können, daher nur selten zeitige gute Schwärme erzwungen werden, die den Ausstand erlangen, um deswillen die mehresten im Herbst zusammen gestoßen, und gefüttert werden müssen, die gleichwohl aller angewendeter Mühe und Kosten, Matlinge, und dem Besizer zur Last verbleiben. Es gehöret ein blindes Ohngefähr darzu,
wenn

wenn durch das natürliche Schwärmen ein Bienen- Stand-
aufgebracht werden soll.

176te Frage.

So ist also bey dem Machen eines Ablegers mehr
Vorthheil, als bey dem Schwärmen in der Zucht
zu gewarten? Antwort:

Das Ablegermachen ist von ganz anderer Art, nur
Stümpfer in der Zucht müssen sich damit nicht abgeben;
wer aber rechten Bescheid davon weiß, wird ganz zuversichtlich
die Vermehrung des Standes bewürken, und solche Stäm-
me zeugen, die in der Folge wahren Nutzen bringen. Denn
nicht die Menge der durch die Kaserey der Bienen besetzter
Stöcke, sondern die wahre Güte derselben bringen nur
Vorthheile zuwege.

177te Frage.

Giebt es denn mehrere Arten des Ablegens der
Bienen? Antwort:

Es giebt über diejenige, den Ableger sogleich in die
Beuten zu machen, noch verschiedene Arten des Ablegens
der Bienen, als:

- 1) Das Ablegen in die Kästen mit Brut und einer An-
zahl Bienen.
- 2) Durch vorher gemachte Bienen-Mütter.
- 3) Durch den Betrug und Versekung der Stöcke.

Wer hiervon mehreres zu wissen verlanget, den verweise
ich in des Hrn. M. Christian Friedrich Martini zu Röchten
1781. herausgegebene Schrift vom Ablegen der Bienen-
Stöcke nachzulesen, woselbst derselbe die hier angezeigte
Arten des Ablegens umständlich wird beschrieben finden,

weil ich nicht gemeynet bin, dasjenige nachzuschreiben, wovon ein anderer weitläufige Anzeige gethan hat.

178^{te} Frage.

Welche Art des Ablegens ist die beste?

Antwort:

Wer sich mit dem Ablegen beschäftigen will, dem rathe ich bey der hier beschriebenen Art, den Ableger sogleich in die Beuten zu machen, zu verbleiben, weil hierbey mehr Vortheil, als bey denen übrigen, zu gewarten stehet.

Cap. XIII.

Vom Fassen der Schwärme.

179^{te} Frage.

Wenn aber zeitige gute Schwärme erscheinen, die man gleichwohl annehmen muß, wie wird hierbey verfahren? Antwort:

Die zeitigen guten Schwärme, desto feltner sie erscheinen, um so mehr sind sie aller Achtsamkeit werth, man gehet bey dem Fassen derselben folgendergestalt zu Werke:

Zuförderst soll der Bienen-Mann alles Geräthe, was hierzu gehöret, in guter Bereitschaft haben, und nicht erst alsdenn, wenn der Schwarm in der Luft sich herum tummelt, selbiges auffuchen, weil außerdem, wenn die Schwärme zu lange anliegen, sie sich eher zum Abzug entschließen, besonders wenn die Sonnen-Hitze sie nöthiget, ihren Stab weiter zu sehen.

180^{te} Fra:

180^{te} Frage.

Woraus bestehet das Geräthe, so zu Fassung eines Schwarms erforderlich ist? Antwort:

Das Geräthe zu Fassung eines Schwarms bestehet
 1) aus guten trockenen Stöcken, die mit Wachs wohl ausgerieben worden. Das anempfohlene Ausreiben derselben mit grünen Kräutern, oder das Einschmieren mit Honig, ist allzeit schädlich. 2) Einer oder etlichen Bienen-Hauben, 3) einen Schwarm-Sack, 4) einer Baum-Säge, 5) etliche Handspritzen, 6) ein Bündel Bermuth, 7) einen Rauchkrug, nebst faulen Holze, 8) ein Handbeil, 9) ein Gefäß mit Wasser, 10) einen Sprengpinsel, 11) etliche gute Leitern, und 12) ein Gefäß mit eingemachten Leim.

181^{te} Frage.

Sie gedenket bey dem nöthigen Geräthe der Klingel nicht, welches gleichwohl das Anlegen der Bienen befördern soll? Antwort:

Durch das Klingeln wird kein Schwarm zum Anlegen bewogen, vielmehr ist es nur ein Zeichen, daß die Nachbarn, so auch Bienen halten, benachrichtiget werden, daß ein Schwarm abgegangen, und hierdurch das Eigenthum bewiesen wird; übrigens aber ist es bey dem Schwärmen zu gebrauchen, mehr schädlich als nützlich, weil hierbey alles Lärmen vermieden werden soll, damit die Bienen nicht irre werden, und sich desto eher zum Anlegen bequemen.

182^{te} Frage.

Wie verhält man sich dabey, wenn der Schwarm vom Mutter-Stock abgeflogen, und in der Luft herum tummelt? Antwort:

Wenn sich der Schwarm vom Mutter-Stock wirklich getrennet und abgeflogen, so soll sich der Bienen-Mann, nebst den Gehülffen, ruhig verhalten, nicht um den Schwarm herum laufen, die Hand-Spritze kann zwar derselbe parat halten, im Fall wenn der Schwarm fortgehen wollte, welches man an der Unruhe, so die Bienen von sich blicken lassen, da sie immer höher und höher in die Luft hinauf wübeln, leicht bemerken kann, so aber bey dem Vorschwarm, ohne sich vorher anzulegen, selten geschiehet, bey denen Nachschwärmen aber sich öfters ereignet, von der Seite über ihn hinauf zu spritzen, dergestalt, daß das zurückfallende Wasser von oben her als ein gelinder Regen auf den Schwarm fällt, welches ihn sofort zum Anliegen nöthigen wird.

183^{te} Frage.

Was wird alsdenn, wenn sich der Schwarm angeleget, mit selbigem weiter vorgenommen?

Antwort:

Hat sich der Schwarm angeleget, und es lieget derselbe ruhig, alsdenn setzet der Bienen-Mann die Bienen-Haube auf, und nachdem er sich hoch oder niedrig angeleget, wird das hierzu nöthige Geräthe zur Hand genommen. Im ersten Fall muß man sich guter und haltbarer Leitern bedienen, welche eine der Bienen-Mann, die Baum-Säge, ein Bündel Bermuth bey sich haben soll, besteiget, um mit der Säge die im Weg sich findenden Aeste wegzuräumen, mit den Bermuth aber den Schwarm, wenn selbiger keine zum Fassen schickliche Position genommen, damit treiben zu können, weil man sich, so viel möglich, alles Rauches bey Fassung eines Schwarms gänzlich enthalten soll, denn der Rauch erbittert die Bienen heftig, sie werden

den davon aufrührisch, auch oftermals dadurch zum Abzug bewogen.

184^{te} Frage.

Wenn nun der Schwarm ruhig bleibt, wie wird er endlich gefaßt? Antwort:

Hat nun der Bienen-Mann den Schwarm recognosciret, und alle Behinderungen, so das Fassen erschweret, aus dem Wege geräumt, alsdenn steigt der Gehülfe auf der andern angelegten Leiter demselben nach, den Schwarm-Sack, eine Gelte mit Wasser, so zum Anhängen mit einem Hacken versehen seyn soll, und den Sprengwedel mit sich nehmend, und wenn derselbe am Schwarm nahe genug gekommen, so benezet er ihn ein wenig von oben her, welches die erhitzten Bienen abkühlet, sie zahm und ruhig macht, der Schwarm-Sack wird so nahe, als möglich, unter den Schwarm gehalten, und es ist um einen Schlag zu thun, so liegt er im Sacke, und ist gefaßt.

185^{te} Frage.

Wenn sich aber ein Schwarm unrecht und zum Fassen unbequem angelegt hätte, wie ist da zu helfen? Antwort:

Wo hingegen sich ein Schwarm an einen Stamm oder Zwiesel, auch wohl in die Dornen, oder in einen Steckel-Zaum, zum Fassen unbequem angelegt hätte, so ergreift der Bienen-Mann das Bündel Wermuth, und bedienet sich desselben als eines Feder-Wisches, treibet damit die Bienen in eine bessere Lage; würden sich aber die Bienen unnütze bezeigen, und böse seyn, so werden selbige mit Wasser mehr und mehr besprenget, und mit dem Treiben

und Besprengen so lange fortgefahren, bis man damit zum Zweck gelanget, und die Bienen gefaßt worden.

186^{te} Frage.

Wenn nun der Schwarm gefaßt worden, wie wird alsdenn weiter procediret? Antwort:

Wenn, wie vorher beschrieben worden, der Schwarm gefaßt ist, so wird eine trockene Beute, welche mit gelbem Wachs wohl ausgerieben seyn soll, umgelegt, daß das Haupt derselben erhöhter, als das Fuß-Ende, liegt, das obere Beuten-Bret wird vorgesezt, befestiget und beschmieret, daß kein Licht einscheinen kann; besser aber ist es, die Beuten-Breter so gehäbe anzupassen, daß es keiner Verkleisterung bedarf, die Bienen läßt man durch die untere Beute einziehen, welches auch willig erfolget.

187^{te} Frage.

Wenn aber der Schwarm in die Beute eingethan worden, was wird alsdenn mit selbigem vorgenommen? Antwort:

Wenn der Schwarm in die Beute, wo er künftig bleiben soll, eingethan worden, und alles in Ordnung ist, alsdenn wird der bewegliche Boden, der vorher wohl eingepaßt, von unten hinauf eingeschoben, und in der Distanz fest gemacht, die man denen Bienen einzugeben vor gut findet. Das untere Beuten-Bret wird vorgesezt und befestiget, der Stock wird aufgerichtet, das Flugloch, so ad interim mit einem Keilgen von Holz zugemacht gewesen, eröffnet, damit die Bienen aus- und einfliegen können, welches die annoch herumirrenden zurechte weist, daß sie gleichfalls einziehen.

Nota. Der Schwarm wird nicht neben dem Mutter-Stock, sondern abwärts von selbigen gesetzt, damit er im Flug nicht irren, und ein Theil derselben nicht auf den alten zurück gehen möge.

188^{te} Frage.

Gesetzt, es wollte ein Theil des Schwarms den Ort, wo er vorher gelegen, ehe er gefaßt worden, nicht verlassen, wie verhält man sich hierbey?

Antwort:

Wollte aber ein Theil des Schwarms den Ort, wo er angelegen, nicht verlassen, so soll der Bienen-Mann darnach sehen, ob nicht die Mutter daselbst zurück geblieben sey; wird sie gefunden, so läßt man selbige zum Flugloche einlaufen, worauf die Bienen, so annoch herum schwärmen, ihr nachziehen werden.

Findet man aber auf einem solchen Orte die Mutter nicht, so ziehet die Bienen lediglich der Geruch, so die daselbst gelegene Mutter von sich gegeben, auf diese Stelle hin; man bindet Vermuth auf den Ort, oder hänget einen Rauchkrug daselbst auf, wo der widerwärtige Geruch sie abtreiben wird, daß sie sich zum Einzug bequemen.

189^{te} Frage.

Wie lange läßt man den Stock auf der Stelle, wo der Schwarm gefaßt worden, stehen, um die noch herumirrenden Bienen zu sammeln?

Antwort:

Auf alle Bienen, die nach Besetzung des Stockes hie und da noch herum irren, soll man nicht warten, sondern
den

den Stock so bald möglichst auf die Stelle hinsetzen, wo er vor beständig bleiben soll; denn verziehet man allzulange damit, so vergessen die Bienen den Ort so bald nicht, sondern suchen ihn auf, versäumen dabey an der Arbeit und Eintragen, welches sie auf etliche Tage zurück setzet.

190^{te} Frage.

Wie wird ein Stock vor dem Besetzen vortheilhaft zugerichtet, daß die Bienen eines solchen Standes jene weit übertreffen, die nur schlecht hin eingethan worden? Antwort:

Wenn ein Bienen-Freund vor dem Besetzen den Stock mit leeren reinen Wachs-Tafeln einer starken Spannen lang aussetzet, und dem Schwarm darinnen ein Nest zugerichtet, und mit Speilern befestiget, so erhält derselbe dadurch einen großen Vorsprung vor andern, die nur schlecht hin eingethan werden; es schlägt die Mutter in dieses Gebäude sogleich Brut ein, und die Bienen können bey guter Trift in selbiges Honig einsetzen.

191^{te} Frage.

Sollte aber nach dem Besetzen des Stockes mit einem Schwarme schlechte Witterung einfallen, wie hilft man selbigen? Antwort:

Auch hierzu sind die mit einem eingebauten Neste versehene Stöcke von großem Nutzen, wenn man, bey übler Witterung den Schwarm zu füttern, in die Nothwendigkeit gesezet wird, denn es hat derselbe zum Einsetzen des Futters sogleich Gebäude; wäre aber kein Gebäude bey diesen Vorfall vorhanden, so wäre die Fütterung vergebens,
und

und die Bienen würden von dem bey sich gehaltenen Futter ungesund werden, und endlich eingehen.

192^{te} Frage.

So müssen auch die Schwärme nach dem Besetzen bey übler Witterung gefüttert werden, da ich gleichwohl öfters vernommen, daß die Schwärme aus dem Mutter-Stocke vor dem Auszug sich mit

Honig reichlich versorgeten? Antwort:

Alle erhaltene Schwärme müssen bey ungünstiger Witterung gefüttert werden, wenn etwas aus ihnen werden soll, es ist ihnen zuträglich, solches, wenn sie einige Tage gefastet, bey vollem Fluge zu verrichten, sie ersetzen die wenige Mühe und Kosten alsdenn reichlich durch gedoppeltem Fleiße, denn wer dieses unterläßt, der wird mit Schaden erfahren, daß sie bey dem Hungerleiden sogleich vom Bau ablassen, nur einige kleine Ruchen ansetzen, und weiter nichts verrichten; wo hingegen ein Schwarm, der bey schlechtem Flug nicht Noth leidet, alsdenn bey der Trift mit vereinigten Kräften arbeitet, und sich unglaublich verstärkt, dergestalt, daß er im Herbst dem besten Stock nichts nachgeben wird. Es sind dieses Vortheile, die ein Bienen-Mann nicht außer Acht lassen soll, wenn er mit dem Schwärmen aufkommen will.

Cap. XIV.

Von dem Zeideln oder Beräumen der Stöcke.

193^{te} Frage.

Zu welcher Zeit soll man die Stöcke zeideln oder beräumen? Antwort:

Hierzu läßt sich keine Zeit bestimmen, sondern es muß der Bienen-Mann den Jahrgang observiren, wie sich die Witterung zeigt, denn kommt er damit zu zeitig, und es fallen nach dem Schnitt kalte Tage und Nacht-Fröste ein, so gehen viel Bienen dadurch verlohren; geschiehet aber diese Arbeit zu späte, so leidet die Brut dabey Schaden, besonders wenn der Bienen-Mann dabey unachtsam ist, und was ihm vor das Messer kommt, heraus schneidet, oder wohl gar die Brut nicht kennet, dahero bey dem Beschneiden eines Stockes große Achtsamkeit gebraucht werden muß, weil hierauf das Wohl der Bienen-Zucht beruhet, denn es ist selbige durch ein einziges unschickliches Beschneiden auf lange Zeit entkräftet, oder gar über den Haufen geworfen.

194^{te} Frage.

So könnte man ja wohl die Bienen im Herbst verschneiden, um sie im Frühjahre nicht zu beunruhigen? Antwort:

Das Verschneiden aber im Herbst, wie einige in Brauch haben, ist höchst schädlich, weil die Kälte allzusehr in solche Stöcke

Stöcke eindringet, und es einen sehr geübten Bienen-Mann erfordert, daß denen Bienen nicht die Winter-Zehrung mitgenommen wird.

195^{te} Frage.

Wie gehet also ein vernünftiger Bienen-Mann zu Werke, daß er gleichwohl die Bienen zeidelt, oder beräümet, und allem Schaden dabey ausweiset? Antwort:

Ein vernünftiger Bienen-Mann, der nicht nach Honig geizen soll, kann beräumen, ohne denen Bienen dabey Schaden zu thun, er muß sich nach der Stärke oder Schwäche des Volks richten, und den Bedacht darauf nehmen, daß die Bienen das Werk beliegen können; denn läßt man denen schwachen Stöcken zu viel Gebäude, so giebt man Raub-Bienen und Motten Gelegenheit, dergleichen Stöcke zu überwältigen; läßt man aber starkem Volk zu wenig Werk, so wird die Bienen-Mutter an der Eyer-Lage gehindert, und es folgen aus solchen Schnitt späte Schwärme.

196^{te} Frage.

Wie verhält sich ein Bienen-Mann ferner bey dem Beräumen? Antwort:

Die Bienen werden mit dem Rauch bescheiden vom Werke abgetrieben, und es wird nicht eher geschnitten, bis alle Bienen aus dem Wege geschaffet worden; findet man Brut, so wird zwar selbige, wenn sie im Wege stehet, und in der untern Beute gefunden wird, heraus geschnitten, sie wird aber sogleich wieder oben eingefeset, und so angebracht, daß selbige beysammen zu stehen kommt, denn die Brut muß

muß bey dem Schnitt, als die Kraft der Bienen, hauptsächlich erhalten werden.

197^{te} Frage.

Wie weit kann ein Bienen-Mann ohne Schaden einem starken Volke hinan schneiden?

Antwort:

Das Werk unter dem Flugloche wird gänzlich bis an die Brut in der obern Beute hinweg geschnitten, damit die Bienen zum gleichen Vorliegen kommen, und die Blende wird eine Spanne unter dem Schnitt wiederum angebracht, um die Wärme im Stock zu erhalten, und die Bienen dadurch zum zeitigen Schwärmen zu bewegen; 14. Tage nach Johanni aber, wenn zu der Zeit keine Schwärme erfolgt sind, wird der Stock wiederum erweitert, um das Schwärmen zu verhindern, und denen Bienen zum Bauen Platz zu verschaffen.

198^{te} Frage.

Was hat das gleiche Vorliegen der Bienen am Werke, und das Einsetzen des Bodens, oder Blende, weiter vor Nutzen? Antwort:

Es hat das gleiche Beschneiden diesen großen Nutzen, daß die Bienen daselbst in einen Haufen anliegen können, wo hingegen, wenn sie getheilet sitzen, von denen Nacht-Frösten viel leiden, eher abfallen, und sich schwächen, und der Brut die gehörige Wärme ermangelt, zumalen wenn ihnen die ganze Beute auf einmal zu erfüllen überlassen, und die Blende weggelassen würde.

199^{te} Frage.

Ist denn der überflüssige leere Raum im Stocke denen Bienen schädlich? Antwort:

Je mehr leerer Raum in einer Beute sich findet, desto kälter sitzen die Bienen, und wenn diese Kälte die natürliche Wärme derselben übersteiget, so verursachet sie ihnen den Tod, wenigstens gehen die außerhalb des Klumpens sitzenden Bienen darauf, daher es öftermals geschiehet, daß bey dem Unterkehren solcher Stöcke eine beträchtliche Anzahl todter Bienen gefunden wird.

200^{te} Frage.

Wird denn kein Honig in der obern Beute ausgeschnitten? Antwort:

Man richtet sich hierbey nach Beschaffenheit der Umstände, wenn nehmlich in der obern Beute Ueberfluß vorhanden, und diejenigen, so sich durch einen Zufall im Eintragen versäumet haben, mit Blatt-Honig gefüttert werden müssen, alsdenn kann selbige moderat angegriffen werden.

201^{te} Frage.

Wenn nun solches erforderlich ist, und man vor nothleidende Futter-Honig braucht, wie geht man dabey zu Werke? Antwort:

Wenn man genöthiget ist, den Honig in der obern Beute vor nothleidende anzugreifen, so soll es mit Mäßigung geschehen, damit nicht gute Stöcke wegen etliche Hungerleider zu Grunde gerichtet werden; was also an Honig ausgeschnitten worden, setzet man sogleich an dessen Statt mit

leeren Werk wieder aus, die Bienen füllen selbiges, wenn gute Trift auf der Hande einfällt, wiederum mit Honig an, sitzen auch im Winter darinnen wärmer, als wenn Lücken in der obern Beute gelassen werden. Außer diesen Vorfällen erhält sich der Honig ohne Schaden etliche Jahre in Stöcken, weil er daselbst sicherer, als in denen Töpfen, ausdauert.

202^{te} Frage.

Zu welcher Zeit des Tages soll man die Bienen beräumen? Antwort:

Die Arbeit des Beräumens der Bienen ist in denen kühlen Früh- und Abends-Stunden, niemals aber wenn heisse Tage einfallen, im Mittage vorzunehmen; kein Stock soll eher eröffnet werden, es sey denn der vorher beräumte zuvor wiederum zugemacht worden.

203^{te} Frage.

Was ist ferner hierbey in Acht zu nehmen?

Antwort:

Ein Bienen-Mann soll hierbey reinlich zu Werke gehen, die Hände bey dieser Berrichtung jedesmal waschen, wenn derselbe Honig damit angegriffen, und kein Beuten-Bret, bevor nicht solches geschehen, in die Hände nehmen, weder Honig noch Roos im Stande stehen lassen, sondern solches sofort bey Seite schaffen, auch keinen Honig verzeteln, und die Messer damit besudelt hinlegen, und keine Brocken den Tag des Beräumens in die Stöcke zum Ausziehen denen Bienen vorsehen, sondern den 3ten und 4ten Tag darauf, wenn dieselben wieder ruhig sind, solches bey Abend-Zeit verrichten, des Morgens darauf aber die Futter-Näpfe aus dem Stande wegräumen.

204^{te} Frage.

Warum wird bey dem Beräumen die Reinlichkeit so sorgfältig anempfohlen? Antwort:

Wer bey dem Beräumen mit dem Honig sudelt, giebt denen übrigen Stöcken Gelegenheit zum Naschen, denn wenn sie der Honig-Geruch reizet, so gehen sie selbigem nach, finden sie nur einmal etwas, so werden sie dadurch animiret, fallen endlich gar die Stöcke an, und es wird aus solcher Unachtsamkeit oftermals ein großer Rumor im Stande, der sich alsdenn schwerlich dämpfen läßt, daher man hierbey nicht behutsam gnug verfahren kann.

205^{te} Frage.

Wenn aber die Bienen bey guten Jahren den Stock ganz mit Honig und Werk erfüllet haben, wie wird ihnen alsdenn mehrerer Raum verschafft?

Antwort:

Wenn die Stöcke zeitig mit Honig und Noos erfüllet worden, und sich solches bey guter Aussicht auf anhaltender Tracht ereignet, daß die Bienen wegen der Hitze und wenigen Raum sich außerhalb des Stocks anlegen, so wird das Beuten-Bret in der untern Beute hinweg genommen, und ein Kasten, der wohl passet, vor den Stock angehangen, wohl befestiget, und mit Leim verstrichen, hierdurch erhalten die Bienen Raum, daß sie die Arbeit fortsetzen können. Ist aber die Trift vorüber, und die Bienen legten sich gleichwohl außerhalb an, so läßt man sie abkühlen, und wird dieserhalb kein Kasten, weil es ganz ohne Nutzen seyn würde, angesetzt. Die Bienen tragen dessen ohngeachtet, wenn gleich ein Theil derselben ruhet, Honig ein, wenn nur die Trift hierzu Anleitung giebt.

206^{te} Frage.

Es ist aber das Werk zu der Zeit weich, und der Honig flüßig, richtet man mit Hinwegnehmung des Beuten-Brets keinen Schaden im Gebäude an? Antwort:

Hierauf sind die verbesserten Klotz-Beuten besonders eingerichtet, daß bey Hinwegnehmung des Beuten-Brets kein Schaden am Gebäude geschehen kann, weil hinter selbigen 3. Speiler um deswillen im Stock eingeschnitten und eingelegt sind, hieran befestigen die Bienen im Fortbauen das Tafel-Werk, daß bey Hinwegnehmung des Bretes das Gebäude nicht losreißet.

207^{te} Frage.

Wie verfähret man bey denen Kästen, wenn die Bienen außerhalb derselben anliegen?

Antwort:

Wo aber die Bienen in zusammengesetzten Kästen gehalten werden, setzet man, wenn die obern erfüllt sind, leere Kästen unter; damit aber die Bienen bey dieser Verrichtung nicht zum Zorn gereizet werden, so nimmit man diese Arbeit am sichersten in denen Früh- oder Abend-Stunden vor, hierbey wird der Rauch nicht gespartet, und die Bienen aus dem Wege getrieben, damit keine erdrücket wird, denn diese geben einen Geruch von sich, welches die übrigen zum Zorn reizet, daß sie auffallen und stechen.

208^{te} Frage.

Zu welcher Zeit werden die Kästen bey denen erfüllten Stöcken vorgesezt? Antwort:

Wenn

Wenn das Anhängen der Kästen nicht zeitig geschehen kann, so unterlasse man es lieber gar, weil nach der Schwarm-Zeit ohnedies überflüssiger Raum in denenjenigen Stöcken wird, die einen Schwarm ausgestoßen haben; und wenn auch das Schwärmen ganz unterbleibet, und sie noch etwas auf der Trift finden, so verdoppeln sie den Bau, wobey der Bienen-Besitzer keinen Schaden leidet; denn wenn die Bienen nur Trift haben, so sammeln sie so lange, als sie etwas finden können.

209^{te} Frage.

Es ist auch zu gewissen Zeiten nöthig, das Haupt im Werke zu erneuern, um denen Bienen frischen Moos zu verschaffen, wie bewürkt man solches?

Antwort:

Es erhält sich zwar das Haupt im Stocke viele Jahre lang durch die in denen verbessernden Stöcken angebrachten Zuglöcher, so kommt auch bey dieser Einrichtung kein Schimmel ins Werk, daher nur zu der Zeit, wenn der Moos zu harte, und der Honig körnigt wird, das Ausschneiden desselben geschehen muß. Wenn nun der Stock bis auf die Sohle erfüllet worden, so kehret man denselben um, daß das Haupt zum Fuß-Ende, dieses aber aufwärts zu stehen kommt, so kann diese Schwierigkeit dadurch gehoben werden, und das Haupt ist dadurch erneuert.

210^{te} Frage.

Wenn aber die Beuten zum Umkehren nicht eingerichtet sind, und gleichwohl das Haupt erneuert werden muß, wie ist da zu helfen?

Antwort:

Wenn die Beuten zum Umkehren nicht eingerichtet sind, so muß das Haupt, wenn es unumgänglich nöthig ist, und der Honig körnigt worden, durch Ausschneiden des alten Werks erneuert werden; hierbey ist kein anderer Rath, als den beweglichen Boden aufwärts bis ans Werk anzurücken, damit unterwärts kein Spatium bleibt, wo sie fortbauen können, das gewohnte Flugloch wird zugemacht, und denen Bienen beym Haupte, weil sie daselbst bauen sollen, der Ausflug verstattet; die Bienen werden zwar im Anfange etwas irren, endlich aber das Flugloch auffuchen, und sich bald daran gewöhnen, und der Endzweck wird nur auf diese, sonst aber auf keine andere Art erreicht, daß das ausgeschchnittene Haupt wieder ausgebaut werde.

211^{te} Frage.

Wenn soll das Verkehren des Stockes vorgenommen werden? Antwort:

Im September oder um Michaeli ist hierzu die schicklichste Zeit, weil die Bienen vor Winters alles wiederum in Ordnung bringen, und vor einbrechender Kälte das Lager beziehen sollen. Das Werk wird unten einer Querhand hoch gelüftet, das ist, ausgeschnitten. Im Frühjahre darauf schneidet man bis an die obere Beute alles hinweg, und der Boden wird vorgesezt.

212^{te} Frage.

Warum sollen die Stöcke verkehret werden?

Antwort:

Wenn der Stock bis auf die Sohle erfüllt, und im Haupte körnigt gewordener Honig zu finden, so kann das Verkehren und Ausschneiden dieses Honiges im Herbst vorgenommen

genommen werden, wenn man besonders genöthiget wird, hungerleidende Stöcke dem Ausstand zu geben.

213^{te} Frage.

So ist der körnigt gewordene Honig zur Fütterung nicht zu gebrauchen? Antwort:

Es soll dieser körnigte Honig, wenn er zur Fütterung gebraucht wird, mit heißen Wasser aufgelöst werden, sonst können ihn die Bienen nicht genießen. Hätten aber die Bienen keinen Honig in der untern Beute, hingegen wäre die obere mit körnigten Honig ganz erfüllt, so fehret man gleichwohl den Stock um, und schneidet den Honig heraus, löset selbigen mit heißen Wasser auf, und setzet ihn, wenn er überkühlet, wiederum in Näpfen vor, es würden sonst die Bienen, weil sie im Winter diesen körnigten Honig nicht genießen können, Hunger sterben.

214^{te} Frage.

Warum bleibet man nicht bey dem gewohnten Schnitt, ein Jahr die eine Helfte, das andere Jahr die andere reine heraus zu nehmen, und dadurch zugleich mit das Haupt zu erneuern?

Antwort:

Diese angewohnte Art des Zeidelns, eine Helfte in diesen, die andere in folgenden Jahren auszuschneiden, und das Haupt zugleich mit zu erneuern, ist der Bienen-Zucht schlechterdings darum schädlich, weil auf diese Art

- 1) die Brut und der Honig zugleich auf der einen Seite mit heraus genommen werden muß, und
- 2) die Bienen alsdenn zu kalt sitzen; denn wenn viel leerer Raum im Stock befindlich, desto heftiger dringet

die Kälte ein, und die Bienen müssen sich um deswillen alsdenn zusammen ziehen, und die Brut verlassen, der tägliche Abgang enblößet einen solchen Stock dergestalt von Bienen, daß er alsdenn bey der besten Trift nichts auszurichten vermag.

215^{te} Frage.

Also ist das einseitige Veräumen der Bienen-Zucht schädlich? Antwort:

Es ist ein falsches Vorurtheil unwissender Bienen-Leute, die das scharfe Beschneiden durchgängig anempfehlen, nur schwache Stöcke, die arm am Volk sind, wollen auf diese Art behandelt seyn, weil sie anderergestalt Raub-Bienen und Motten, da sie das Werk nicht beliegen können, zu Grunde richten würden.

Ganz anders verhält es sich aber, wo ein Stock von Bienen vollgepfropft ist, denen muß man das Werk nicht verstümmeln, sondern ihnen die ganze obere Beute ohnrührt lassen.

216^{te} Frage.

Gleichwohl aber giebt es Bienen-Väter, so von diesen Schnitt nicht abzubringen sind?

Antwort:

Es sind die Vertheidiger des durchgängig anempfohlenen scharfen Schnitts elende Stümper, die nur mit Mattlingen und halb verhungerten Stämmen die Zucht treiben, welches nur Sielerey zu nennen ist; es verlassen sich diese Leute bey ihrer Bienen-Zucht auf ein blindes Glück, schlägt dieses fehl, so sind sie und ihre Bienen verlassen, und wenn Mangel einreißet, wissen sie sich nicht zu heifen; kommt es ja zum Füttern, so sind sogleich Raub-Bienen bey

bey der Hand, die den Stand ruiniren, und eine solche Zucht nimmt alsdenn ein schnelles Ende.

217^{te} Frage.

Hingegen das Verkehren der Stöcke ist zu rechter Zeit ersprießlich? Antwort:

Wenn man starkes Volk mit dem Schnitt, so viel möglich, schonet, und nur alsdenn, wenn die Nothwendigkeit es erfordert, und die Roosen sowohl im Haupte als in der obern Beute Alters und Untauglichkeit halber erneuert werden müssen, die Stöcke, die bis auf die Sohle erfüllt sind, verkehret, so ist es solchen Bienen alsdenn ersprießlich, wenn man sie auf diese Art behandelt.

218^{te} Frage.

Wenn aber die Bienen den Stock nicht bis auf die Sohle erfüllt haben, und die obere Beute muß gleichwohl wegen Alter, Rooses und körnigten Honigs, oder wegen vorgefallener andern Umstände, erneuert werden, wie verfähret man dabey?

Antwort:

Wenn sich dieser Vorfall ereignet, so ist hierbey kein anderer Rath, als das verdorbene Werk, nebst den untauglichen Honig, auch wohl gar die ganze obere Beute gänzlich heraus zu nehmen, und dem Volk ein neues Nest mit reinen Wachs-Tafeln und Blatt-Honig nach Proportion seiner Stärke einzusetzen, solche Berrichtung aber kommt selten, und am meisten bey der faulen Brut vor, und kann nur im Frühjahre unternommen werden. Der bewegliche

Boden ist aber niemals aus der Acht zu lassen, sondern bey allen diesen Berrichtungen mit Nutzen anzuwenden.

Cap. XV.

Von Stöcken, die keine Bienen- Mutter haben.

219^{te} Frage.

Woran erkennet man, daß einem Stock die Mutter mangelt? Antwort:

Die Kennzeichen eines Stockes, der ohne Mutter ist, sind folgende: So 1) sitzen die Bienen nicht in Haufen beysammen, sondern zertheilt im Stocke; 2) es bringen selbige keine Fuhren nach Hause; 3) fliegen sie des Vormittags wenig, des Nachmittags etwas stärker; 4) sind keine Nüsse von Bienen im Gebäude zu finden; 5) und wenn sie abfliegen, so thun sie es rückwärts; 6) es halten auch dieselben keine Posten am Flugloche, brausen und spielen nicht; 7) klopset man an einen solchen Stock an, so geben die Bienen keinen raschen Laut von sich; 8) wehren sich auch nicht herzhafft, wenn sie fremde anfallen; desgleichen werden von selbigen keine Drohnen abgebissen, wenn sie auch durch Tödtung derselben darzu animiret werden.

220^{te} Frage.

Wie ist denen mutterlosen Bienen zu helfen?

Antwort:

Sobald man vorbeschriebene Zeichen der Mutterlosigkeit an ihnen verspüret, so ist ihnen am sichersten damit

zu helfen, eine Mutter in ein Häufel eingesperrt zuzusehen, und wenn sie selbe beliegen, alsdenn frey unter sie einlaufen zu lassen.

221^{te} Frage.

Woher bekommt man aber eine Bienen-Mutter, um ihnen damit helfen zu können?

Antwort:

Bei einem großen Bienen-Stande soll man dergleichen Mütter allezeit einige in Reserve haben, die in kleinen Kästeln auf die nehmliche Art, wie ein Ableger gemacht wird, gefertigt worden, nur mit dem Unterschied, daß hierzu eine Brut-Scheibe, ein klein Stückgen Koos, worinnen die kleine Made befindlich ist, und etwas weniges Blatt-Honig, auch nur ein Schaum-Löffel voll Bienen hierzu erforderlich ist.

222^{te} Frage.

Wenn aber dergleichen vorrathige Mütter nicht vorhanden sind? Antwort:

Hat man keine vorrathigen Bienen-Mütter, und das Volk ist noch stark, so nimmt man Brut von der kleinsten Made, die in Koos nur einen halben Ringel formiren, aus einen guten Stock, stiftet es denen mutterlosen ins Werk, so wird hiervon in 15. oder 20. Tagen eine erfolgen. Wenn aber das Volk eines solchen Stockes schon in etwas herunter gekommen, so treibet man es auf einen Stock, der mit einer Mutter versehen, hierbey büßet ein Bienen-Freund nichts ein, weil ein verstärktes Volk doppelt arbeiten und eintragen wird.

223^{te} Frage.

Wenn aber auch kein schwaches Volk im Bienenstande befindlich wäre, so verstärkt werden könnte, was fängt man weiter damit an?

Antwort:

Bei einem auch nur mittelmäßigen Bienenstande sind die Stöcke gleichwohl einander am Volke nicht alle gleich, weil sich darunter doch welche finden werden, die des Verstärkens bedürfen; wären sie aber alle gleich volkreich, so schlägt man auf den mütterlosen Stock einen Voroder Nachschwarm, so kann ihm auch auf diese Art geholfen werden, doch sind diese Stöcke mehrentheils zu füttern, und tragen sich den Ausstand selten ein.

Cap. XVI.

Von Raub = Bienen.

224^{te} Frage.

Giebt es denn Raub = Bienen? Antwort:

Das Wort Raub = Bienen läßt sich auf das ganze Geschlechte derselben appliciren, weil alle Bienen rauben, wenn sie darzu Gelegenheit finden, besonders fallen sie solche Stöcke an, die keine Mutter haben, oder wo bey der Bienen-Zucht unbedachtsam verfahren wird, daher ein Bienen-Mann auf seine Bienen acht haben soll, ihnen keine Gelegenheit zum Rauben zu geben, sondern selbiges, so viel möglich, zu verhüten suchen; denn wenn ein Stand mit denen sogenannten Raub = Bienen befallen wird, so ist es ganz

ganz zuverlässig, daß der Bienen-Mann, dessen Stöcke befallen werden, darzu selbst die erste Gelegenheit gegeben.

225^{te} Frage.

Unterscheiden sich die Raub-Bienen vor andern an der Farbe, oder wie erkennet man sie, daß sie Räuber sind? Antwort:

An der Farbe lassen sich die sogenannten Raub-Bienen vor andern nicht unterscheiden, denn daß sie, wie einige behaupten, schwarz aussehen sollen, solches ist ein Märlein, und ein Autor hat es dem andern so nachgeschrieben, man erkennet daraus, daß Raub-Bienen vorhanden, wenn verschiedene Bienen an denen Stöcken auf und nieder fliegen, ein klares Summen von sich hören lassen, auch hinter denen Stöcken einen Eingang suchen, dem Flugloche sich aber nur zu der Zeit nahen, wenn es wenig besetzt ist, davon aber auch sogleich wieder abprellen, wenn sie Besatzung verspüren. Man nennet diese Art Bettel-Bienen, und sie sind die Vorbothen einer Bande, die ihnen bald nachfolgen wird, wenn sie in einen Stock etliche mal nur glücklich ein- und ausgekommen sind.

226^{te} Frage.

Also gehen alle Bienen auf den Raub aus?

Antwort:

Der Geruch ist der Bienen vorzüglichster Sinn, und wir erfahren oftmals zu unserm Schaden, daß sie dadurch diejenigen Stöcke auswittern, welche schwach, mutterlos, und zur Unzeit, oder mit stark riechenden Dingen, als warmen Honig, oder denen sogenannten Stärkungs-Mitteln, gefüttert worden, und wenn ihnen Zeit gelassen wird,

so fallen sie einen Stock nach dem andern an, und überwältigen ihn.

227^{te} Frage.

Wenn nun alle Bienen auf den Raub gehen, wer kann denn vor ihnen einen Bienen-Stand aufbringen? Antwort:

Es hat mit denen Raub-Bienen nicht die Noth, wie einige Schriftsteller davor halten, man vermeide nur die Ursachen, wie oben angeführt worden, so den Raub befördern, so kann man sich ihrer wohl erwehren. Denn wo sich in einem Bienen-Stande diese Kostgänger einnisten, daselbst ist zuversichtlich eine schlechte Bienen-Zucht, und derjenige Bienen-Mann, dessen Stöcke damit befallen werden, hat sich die Schuld mehrentheils selbst bezulegen, weil er wenige Acht auf seine Bienen hat, und die Avantgarde der Räuber nicht in Zeiten abgetrieben. Wenn obiges beobachtet wird, und ein Stock so beschaffen ist, wie er seyn soll, so werden ihn die Räuber unangetastet lassen.

228^{te} Frage.

Man sagt, daß böse mißgünstige Leute dergleichen Kunstgriffe besäßen, ihre Bienen damit zu Räubern zu machen, ist solches gegründet?

Antwort:

Bernünftige Bienen-Leute werden dergleichen vorgegebenen läppischen Dingen keinen Glauben bemessen, daß Bienen durch Kunst zum Rauben vorbereitet werden können, weil dergleichen Künstler dadurch ihre Bienen der Gefahr aussetzen, daß sie durch Gift-Mehl, und andern schädlichen Dingen, so man ganz widerrechtlich ihnen auf-

stel-

stellet, selbige in kurzer Zeit zu Grunde gerichtet würden. Vielmehr ist es einem klugen Bienen-Mann höchst verdrießlich zu vernehmen, wenn dessen Bienen durch anderer Leute Unachtsamkeit und Unordnung in der Bienen-Zucht darzu verleitet werden, und er wird, wenn er das Handwerk versteht, alles mögliche anwenden, sie davon abzubringen.

229^{te} Frage.

Wenn ist die gefährlichste Zeit im Jahre, wo der Raub am meisten zu befürchten ist?

Antwort:

Die gefährlichste Zeit, wo die Bienen das Rauben versuchen, ist im Frühjahre, wenn die mehresten Bienen sich ausgezehret haben, bey dem Schnitt, wo es überall nach Honig riechet, und nach demselben, wenn nehmlich der unbesonnene Bienen-Mann sie ins Leben geschnitten, und der Hunger sich einstellt; bey der sauern Kirsch-Blüthe werden sie durch den Geruch lüstern, und gehen selbigen bis an die Stöcke nach, im Herbst aber bey dem unbedachtsamen Füttern junger Schwärme ist ihr Anfall am meisten zu befürchten, daher zu der Zeit ein vernünftiger Bienen-Mann alle mögliche Praecautiones nehmen wird, um hierzu keinen Anlaß zu geben.

230^{te} Frage.

Woraus erkennet man, daß in einem Stande wirkliche Raub-Bienen vorhanden sind?

Antwort:

Diejenigen Stöcke, so auf den Raub ausgehen, sind daran zu erkennen, daß sie eifriger, als die übrigen, fliegen, sie sind früher auf, als die andern, und fliegen, wenn sie einge-

eingekommen, bis späte in die Nacht, da schon alle übrige Stöcke zur Ruhe sind, ihr Flug ist schnell, woben sie einen besondern Laut von sich geben, den man vor andern unterscheiden kann; reisset man eine solche Biene auf, so hat sie 2. bis 3. Tropfen Honig bey sich, der braun aussiehet, und dicklicht ist, hingegen diejenigen, so vom Felde eingetragen, nicht so, wie die Räuber, mit Honig angefüllt, und derselbe in der Blase sich helle und flüßig zeigt.

231^{te} Frage.

Da nun die Raub-Bienen von verschiedenen Schriftstellern als der Zucht so gefährlich beschrieben worden, so ist es natürlich, daß an theils Orten darum die Bienen-Zucht nicht aufkommen kann?

Antwort:

Wegen der Raub-Bienen würden bey guter Aufsicht allezeit Bienen-Stände aufzubringen seyn, es müssen nur die zuvor ankommenden Mäsker, so vor die Stöcke herum gockeln, darnieder geschlagen werden, es folgen alsdenn die andern nicht nach, und unterbleibet folglich auch der Raub, denn es ziehen dieselben nicht gleich anfangs mit Heusen aus, sondern die einzeln ankommenden verkündigen die Beute, die zu machen ist, worauf alsdenn der helle Haufe nachfolget.

232^{te} Frage.

Welches sind eigentlich die Ursachen, die zum Rauben Anlaß geben? Antwort:

Die Haupt-Ursachen, die den Raub befördern, und welche von einem flugen Bienen-Mann vermieden werden müssen, sind folgende:

1) Wenn

- 1) Wenn mutterlose, schwache und matte Stöcke aufgestellt werden,
- 2) die Beuten ohne verstrichen offen stehen,
- 3) bey dem Füttern unbedachtsam zu Werke gegangen, und solches wohl gar am hellen Tage verrichtet wird.
- 4) Wenn bey dem Schnitt der Honig hier und dorthin vertröpfelt worden,
- 5) denen mutterlosen Stöcken nicht in Zeiten aufgeholfen,
- 6) wenn die Nöser geduldet werden, und wenn
- 7) unwissende Bienen-Leute durch die anempfohlenen sogenannten Stärkungs-Mittel denen Bienen aufzuhelfen gedenken.

233^{te} Frage.

Gleichwohl wollen verschiedene durch Stärkungs-Mittel, so man denen angefallenen Bienen vorsezet, sie von Raub-Bienen zu befreyen wissen?

Antwort:

Wer durch die vorgeschlagenen Recepte der Stärkungs-Mittel schwache Bienen vor den Raub sicher stellen will, der wird zu seinem Schaden erfahren, daß er nur damit übelärger macht, weil alle dergleichen Mittel stark riechend sind, so sind sie zu vermeiden, denn aller starker Geruch machet die Bienen aufmerksam, und erzürnet sie, daher sie selbigen auffuchen, und ihn nachgehen. Die sichersten und besten Stärkungs-Mittel wider den Anfall der Räuber sind volle mit Honig und Volk wohlversehene Stöcke; wo hingegen alle Quacksalber-Mittel, als das große und kleine sogenannte Bienen-Pulver, Bären-Schmalz, Ol. Rusi, Zwiebeln, Knoblauch, Teufelsdreck ꝛc. und anderer zusammengeschielter Mischmasch, schwache, elende, und

überhaupt übel behandelte Stöcke niemals vor den Anfall der Räuber sicher stellen wird.

234^{te} Frage.

Wenn aber ein Bienen-Freund aus Unbedachtsamkeit sich Raub-Bienen in den Stand gezogen hätte, ist denn gar keine Hülfe, die angefallenen Stämme zu retten? Antwort:

Wenn einmal der Raub in einem Bienen-Stande so überhand genommen, daß ein Stock nach dem andern zu Grunde gerichtet worden, so ist es ein sicheres Zeichen der Unwissenheit, und es hält alsdenn schwer, diese bösen Gäste wiederum los zu werden. Die dienlichsten Mittel dagegen sind folgende, nemlich:

- 1) Der beraubte Stock wird bis auf die nöthig zulassende Luft verschlossen, und die Sonne vor dem Flugloch mit Vorseke-Brettern abgehalten.
- 2) Muß man den Räuber ausfündig zu machen suchen.

235^{te} Frage.

Wie kann man einen solchen Stock, der auf den Raub gehet, ausfündig machen? Antwort:

Man schabet Kreide ins Wasser, und nimmt einen kleinen Pinsel, taucht selbigen in das Kreide-Wasser ein, und zeichnet die an dem verschlossenen Stock ankommenden Räuber damit; wenn nun selbige alsdenn wiederum in die Stöcke, wohin sie gehören, retourniren, so verrathen sie sich durch die weissen Zeichen, so sie mitbringen. Auf diese Art sind sie leicht ausfündig zu machen.

236^{te} Frage.

Wann man nun weiß, aus welchen Stock die Räuber sind, wie steuert man alsdenn den Raub?

Antwort:

Weiß man nun, aus welchen Stöcken die Räuber sind, so wird selbigen

- 1) Mohn = Saamen, Hirsens oder Sägespähne ins Werk eingestreuet, damit sie eine Zeit darauf verwenden müssen, selbiges wiederum auszupuken, oder man verkehret ihnen das Flugloch, daß es entweder auf die Seite, oder nach hinten zu, zu stehen kommt, welches sie in Flug irre macht, und den Raub nicht schwunghaft prosequiren können, endlich davon abstehen. Hilft dieses nichts, so soll
- 2) der Räuber gänzlich, doch mit zulassender gnüglichen Luft, verschlossen werden, der beraubte aber soll fliegen, und damit einen Tag um den andern umwechselfeln.
- 3) Dem beraubten Stock soll das Flugloch verblendet werden, damit der Räuber nicht einen geraden Einflug in selbiges findet.

237^{te} Frage.

Wie verblendet man einen beraubten Stock?

Antwort:

Das Verblenden aber geschiehet, wenn man ein kleines Bretgen vor das Flugloch anleget, daß der Aus- und Einflug nur von der Seite geschiehet; hilft aber alles dieses nichts, und der Räuber hat bereits die Oberhand erhalten, und die beraubten, wie es öfters geschiehet, lassen selbigen ohne Widerstand ein, so muß der beraubte oder der Räuber versetzt

werden, dergestalt, daß der eine auf des andern Stand zu stehen kommt, oder einer von beyden ist einige 100. Schritte aus dem Stand hinweg zu schaffen. Dieses ist das sicherste Hülfsmittel vor den Raub.

238^{te} Frage.

So sind diese vorgeschlagene Mittel von der Beschaffenheit, daß sie den Raub steuern?

Antwort:

Diese vorgeschlagenen Mittel sind ganz zuverlässig die sichersten, so in diesem Falle angewendet werden können. Es fehlen aber die meisten Bienen-Besitzer darinnen, daß sie den Raub nicht bey Zeiten entdecken, und nicht eher gewahr werden, als bis etliche Stämme von denen Räubern hingerichtet worden, und sie in Schaaren ausziehen.

239^{te} Frage.

Diese vorgeschlagenen Mittel können aber nicht bey fremder Leute Bienen, die unsere Stöcke berauben, angewendet werden? Antwort:

Wenn eines fremden Freundes Bienen die unsrigen berauben, so soll man ihm solches mit Bescheidenheit eröffnen, und durch die gezeichneten Bienen des Raubes überführen, so wird derselbe, wenn er das Handwerk versteht, zu Abwendung des Raubes hülfliche Hand leisten. Ist selbiger aber nicht in Güte dahin zu bringen, daß er die vorgeschlagenen Mittel bey seinen Bienen anwenden will, so soll man gleichwohl nicht mit Gift- oder Mehlauffsetzen wider den Räuber verfahren, weil besonders das erste von üblen Folgen seyn könnte, wenn vergifteter Honig von Menschen genossen würde; sondern man kann sich auf andere

dere Art schadlos halten, gleichwohl aber solches nicht eher thun, als wenn der Bienen-Mann, dessen Bienen auf den Raub ausgehen, zu keiner Schadloshaltung zu bringen, und man sich nicht vorzuwerfen hat, daß man den Raub selbst verursacht, weil außerdem an des Nachbars Bienen ein Diebstahl begangen würde.

240^{te} Frage.

Und welches ist die Art, wie man sich hierbey schadlos halten kann? Antwort:

Wenn also des Nachbars Bienen ohne mein Verschulden den meinigen Schaden zufügen, und derselbe zu Steuerung des Raubes die gehörigen Mittel nicht anwenden will, so soll man dem Räuber einen leeren Stock auf die Stelle des beraubten hinstellen, den beraubten aber aus den Stand hinweg bringen lassen, in erstern ein Nest von leeren Kooßen einsetzen, etliche Näpfe Honig oder Farinzucker-Wasser mit beyfügen, und in das Flugloch eine Dube von Holz oder Blech, *) die vorne weit, hinten aber so enge ist, daß nur eine Biene durchschlupfen kann, und einen Zoll vom Rücken des Stockes abstehet, einstecken, so werden die Räuber durch diesen Eingang zwar eingehen, den Rückgang aber nicht wieder finden, mithin gefangen sitzen.

241^{te} Frage.

Wie verfährt man alsdenn weiter mit diesen Gefangenen? Antwort:

Diesen auf vorbeschriebene Art vorgerichteten Stock läßt man etliche Tage also stehen, denn je mehr Räuber in diesen Stock eingehen, desto besser ist es, siehet man, daß nach etlichen Tagen die Räuber abnehmen, und keine mehr

*) S. Fig. II.

ankommen, so wird die Klappe an der Dube, so mit Löchern versehen, wie hier vorgezeichnet worden, zugemacht, wodurch sie gnügliche Luft behalten, der Stock wird mit diesen Gefangenen auf ein ander Dorf getragen, daß sie den Flug nicht finden, in der Abend-Dämmerung wieder eröffnet, ihm gehörige Brut zur Bienen-Mutter und Verstärkung eingestiftet, ingleichen mit Futter versorgt, so erhält man dadurch einen guten Stock.

242^{te} Frage.

Kann man nicht auf die nehmliche Art den beraubten mit denen Räubern verstärken?

Es gehet eben so leichte an, daß man den beraubten Stock auf diese Art vergüten kann, wenn man diese vorgeschriebene Dube ins Flugloch einstecket, nur muß man versichert seyn, daß der beraubte mit einer Mutter versehen. Man trägt ihn, wann sich in selbigen gnügliche Bienen gesammelt, ebenfalls, so weit es sich thun lassen will, aus dem gewohnten Flug hinweg, man kann hierbey ruhig seyn, daß die Bienen-Mutter des beraubten Stockes von denen eingefangenen Bienen keinen Schaden leidet; denn sobald, als sie vermerken, daß sie gefangen sitzen, werden sie muthlos, und vereinigen sich mit denen beraubten.

243^{te} Frage.

Ist denn das Hinwegbringen dieser Stöcke so nöthig, da gleichwohl andere Schriftsteller das Vereinigen zwar anempfehlen, vom Hinwegtragen derselben aber nichts erwehnen? Antwort:

Es ist allerdings das Wegbringen solcher Stöcke, die vereinigt, oder mit andern verstärkt worden, aus dem
Stan-

Stände, wo sie des Fluges gewohnt sind, höchst nöthig, weil in Unterbleibungs-Fall der Endzweck, wie ein vernünftiger Bienen-Mann begreifen kann, nicht erreicht wird, da die aufgetriebenen Bienen die gewohnte Stelle auffuchen, und daselbst, wo sie ehemals geflogen, wieder eingehen.

244^{te} Frage.

Sind denn nicht die Raub-Bienen durch künstliche Mittel vom Raub abzubringen?

Antwort:

Hiermit wird sich kein vernünftiger Bienen-Mann abgeben, und nicht glauben, daß dergleichen Dinge die Gewähr leisten, weil es bloße Schmiererey ist, die keinen Stich hält. Wer es nicht glauben will, der mache den Versuch, so wird er finden, daß damit nichts effectuirt wird, sondern daß die Bienen dessen allen ohngeachtet den Honig auffuchen, und rauben, wo sie ihn habhaft werden können, wenn sie weiter keinen Widerstand, als Knoblauch &c. womit die Eingänge der Beuten bestrichen werden sollen, vor sich finden.

245^{te} Frage.

Man sagt aber insgemein, daß nur matte und schwache Stöcke von denen Raub-Bienen befallen würden, so könnten ja die anempfohlenen Stärkungsmittel hierbey angewendet werden?

Antwort:

Die in denen Bienen-Büchern anempfohlenen Stärkungsmittel zu Abwendung des Raubes sind noch weit gefährlicher, als jene künstliche, zu gebrauchen, weil selbige die Bienen allzusehr animiren, daß am Ende aus einer

einfachen eine totale Rauberey wird, und sich alle Stöcke unter einander anfallen, und erwürgen.

246^{te} Frage.

Wissen denn die Raub-Bienen bey dem Anfall eine Auswahl unter diesen und jenen Stock zu machen? Antwort:

Es wissen die Raub-Bienen allerdings bey dem Anfall eine Auswahl unter denjenigen Stöcken, die auf einen Stand beyammen stehen, zu machen; denn wo die Versuch-Bienen abgewiesen worden, daselbst wird das Heer nicht nachfolgen: dahero nur die schwachen, mutterlosen und entkräfteten ihrer Wuth am meisten ausgesetzt sind. Wer dahero die Zucht mit Verstand führet, und die Bienen bey Kräften erhält, dieser Bienen-Mann wird seine Stämme von denen Anfällen der Räuber zuverlässig sicher stellen, wo hingegen die Sudler über den Raub unablässig klagen werden.

Cap. XVII.

Vom Füttern der Bienen.

247^{te} Frage.

Welche Stöcke bedürfen vorzüglich der Fütterung?

Antwort:

Die jungen Schwärme, und die sich durch einen Zufall im Eintragen versäumet, bedürfen der Fütterung, wenn sie stark am Volk, und hinlänglich Gebäude haben, wo aber dieses ermangelt, sind sie keines Futters werth,

werth, sondern sollen aufgetrieben werden; es dienet überhaupt bey aller Fütterung zur Haupt-Regel, daß damit nicht so lange verzogen wird, bis die Bienen von allem Borrath gänzlich entblößet, weil alsdenn Mühe und Futter verlohren: sondern wenn man zu füttern gezwungen ist, so verrichte man selbiges in Zeiten, wo die Bienen noch einigen Borrath haben, so ist alsdenn das Futter wohl angewendet.

248^{te} Frage.

Haben die alten Stöcke kein Futter nöthig?

Antwort:

Wer alte Stöcke füttern muß, besonders wenn sie nicht geschwärmet haben, so zeigt solches wenige Kenntniß in der Bienen-Zucht an, und daß solche Stämme lediglich durch den Schnitt ins Elend gerathen sind; denn wenn die obere Beute einmal mit Honig recht angefüllt, so dauert ein solcher Stock etliche schlechte Jahre aus, denn ist er stark an Volk, wird derselbe in schlechten Jahren doch so viel eintragen, daß er eine geraume Zeit des Jahres davon leben kann, es folgen auch wiederum gute Jahre mit unter, die den Abgang an Honig reichlich wieder ersetzen, und Ueberfluß geben.

249^{te} Frage.

Gleichwohl aber höret man Bienen-Väter darüber klagen, daß sie zuweilen gezwungen sind, Alt und Jung zu füttern? Antwort:

Dieses kommt lediglich, wenn Alt und Jung gefüttert werden müssen, von der üblen eingeführten Art des Beschneidens her, oder daß man die Stämme in den Tag hinein hat schwärmen lassen, denn wenn die obere Beute all-

jährlich angegriffen wird, und man denen Bienen die Vorräthe nimmt, so kann ein einziges kaltes und schlackigtes Frühjahr dergleichen schlecht behandelte Stämme über den Haufen werfen, daher alsdenn Alt und Jung gefüttert werden muß. Eine solche geführte Bienen-Zucht ist eine wahre Sielerey zu nennen, und davon kein Vortheil zu erwarten.

250^{te} Frage.

Was sind bey dem Füttern vor Praecautiones anzuwenden? Antwort:

Das Füttern der Bienen erfordert große Kenntniß, denn man muß wissen, bey welchen Stämmen es nöthig ist, und wo es erspart werden kann; wer nicht zu judiciren weiß, was diesen oder jenen zu Erhaltung nöthig, der verjudelt den Honig zur Unzeit, und wird dabey noch manchen Stamm eingehen sehen.

251^{te} Frage.

Zu welcher Zeit soll man die Untersuchung anstellen, daß man wisse, was diesem oder jenem Volke an Futter nöthig sey? Antwort:

Es muß ein vernünftiger Bienen-Mann im Herbst vor Michaeli alle seine Stämme genau untersuchen, und sehen, wie sie innerlich beschaffen sind; die vollauf haben, werden mit einer Marque äußerlich an dem Stock bezeichnet, wie weit der verstrichene Honig gehet, damit er weiß, daß es mit diesen keine Noth hat, und sehen kann, was das Volk durch den Winter gezehret habe. Desgleichen bey denen Schwärmen die innere Beschaffenheit wohl erwägen, welche des Ausstandes werth seyn, oder ob 2. oder 3. zusammen geschlagen werden müssen; hat er nun dieses ver-

richtet,

richtet, so wird wiederum angemerkt, was diesen und jenen an Futter erforderlich, damit er darinnen nicht irret, und ein jeder das seine richtig erhalte.

252^{te} Frage.

Wie viel verstrichener Honig ist einem starken Volke nöthig, daß er damit über Winters hinaus lange? Antwort:

Wenn ein Stamm Bienen stark am Volke ist, und der Stock übers Kreuz 12. Zoll Weite enthält, so sind 3. Spannen verstrichener Honig durch alle Blätter hinreichend, daß man mit selbigen ohne Sorgen seyn kann, 12. lb. Blatt-Honig; wo weniger Vorrath im Stocke vorhanden, ist zur Ueberwinterung hinlänglich, daß man die Fütterung nicht zeitig im Frühjahre, welches denen Bienen höchst schädlich ist, wiederholen darf, weil bey der Kälte zu viel Bienen darauf gehen, und sich die Stämme bey dergleichen Fütterung schwächen.

253^{te} Frage.

Wenn man aber gesäumten Honig füttert, wie viel wird hierzu erfordert, daß ein Volk sicher durch den Winter langet? Antwort:

Nur starke Stöcke am Volk sollen den Ausstand erhalten, weil das Futter bey selbigen wohl angewendet ist. Kommt es solchemnach zum Füttern, so füttere der Bienen-Mann gnugsam, oder sonst unterlasse er es gar, denn mit etlichen Näpfen ist es nicht ausgemacht, zumal wenn ein lauer Winter einfällt, wo die Bienen mehr als in kalten zehren, mithin gnugsames Futter haben müssen, (15. Kannen gesäumter Honig wird vor das Volk, so gar nichts hat, erfor-

erfordert, wo hingegen 8. bis 9. lb. Blatt-Honig hierzu hinreichend sind,) damit man auf alle Fälle des Ausstandes versichert seyn kann. Ich rathe daher, diejenigen Bienen, die gefüttert werden müssen, so lange mit Futter zu versorgen, bis obiges vorgeschriebene Maas sich im Stocke zeigt, denn anderergestalt ist man nicht gesichert, daß die Bienen bey lauen Wintern das Frühjahr erleben, und die angewendete Fütterung ist, wenn sie nicht gmüglich geschehen, verlohren.

254^{te} Frage.

Kann man die Bienen zu aller Zeit füttern, oder muß selbiges mit Beobachtung gewisser Umstände geschehen? Antwort:

Der Blatt-Honig ist die beste Fütterung, weil man damit die nothleidenden auf einmal abfertigen kann, wo hingegen, wenn mit gesäumten Honig gefüttert werden muß, die Fütterung niemals bey Sonnenschein unternommen werden soll, sondern nach Untergang derselben setzet man sicher zu, das Futter-Geräthe wird vor Ausgang der Sonnen aus den Stand geräumt, und der gefütterte Stock am Flugloche mit einem Vorlege-Bretgen geblendet, damit die andern Bienen die Fütterung nicht gewahr werden.

255^{te} Frage.

Wozu nützet bey der Fütterung das vorgelegte Bretgen an dem Flugloche, oder das Verblenden derselben? Antwort:

Dieses Verblenden des Flugloches ist bey denen zu fütternden Stöcken höchst nöthig, weil, wie bekannt, alle Räuber, ehe sie mit Haufen ausziehen, anfangs nur einzeln ihr Heil versuchen, und so lange bey denen Fluglöchern auf-

und

und abgockeln, und sich hierbey immer näher und näher hinan machen, um den Vortheil zu ersehen, wenn es von denen Bienen am weingsten besetzt ist. Finden sie nun die mindeste Gelegenheit, so fahren sie als ein Pfeil schnell hinein, die einheimischen Bienen bemerken sie alsdenn nicht mehr, weil sie bey der steten Annäherung des Flugloches, und des daraus ausgehenden Bradens, mit ihnen einerley Geruch überkommen haben. Sind solchemnach nur etliche Bienen wiederum glücklich zu ihren Cameraden zurück gekommen, so folget im kurzen der helle Haufe nach, und alsdenn ist aller Widerstand vergeblich.

256^{te} Frage.

Also sollte dieses vorgelegte Bretgen solches verhindern? Antwort:

Durch dieses Verblenden des Flugloches kann der Räuber nicht so nahe an das Flugloch kommen, mithin den ausdünstenden Geruch nicht annehmen, und es bleibet derselbe solchen Bienen fremde. Setzet er sich auf der Seite an, so wird er gleich erkannt und abgetrieben, denn wenn die Näscher nicht einkommen, so entstehet kein Raub; daher ist die angegebene Verblendung der Fluglöcher aller Achtung werth, und weit sicherer, als die Baltauische Scheibe, anzuempfehlen.

257^{te} Frage.

Wie ist das Farinzucker-Wasser auf die Winterkost vorzurichten, daß es dem Honig gleich werde, und die Bienen dabey ausdauern?

Antwort:

Im Herbste muß es stärker gesoden, und auf 1. Kanne Wasser 2. lb. Farin genommen werden, im Frühjahre aber kann auf 1. Kanne 1. lb. dieses Zuckers gerechnet, und wenn warme Witterung einfällt, mit kalten Wasser eingerührt, sicher vorgesezt werden, es ist selbiges denen Bienen eine gesunde und angenehme Kost. Der Thomas-Zucker thut gleiche Dienste, hingegen der raffinirte ist wegen des Zusatzes denen Bienen bey langen Gebrauch schädlich, etliche mal aber im Frühjahre selbigen vorzusehen, eine Stärkung der Bienen.

258^{te} Frage.

Ich sollte aber meynen, daß der Honig denen Bienen das angemessenste Futter, und also besser, als der Farin, zu gebrauchen wäre?

Antwort:

Wer selbst Borrath von Honig hat, kann selbigen füttern, bey dem Kaufhonig aber sich wohl in Acht nehmen, weil mit selbigen von gewinnsüchtigen Leuten vielerley Betrug vorgehet, und die Bienen durch den Genuß falschen Honigs faulbrütig werden; doch muß man bey der Honig-Fütterung alle mögliche Vorsicht wegen des Geruchs vorfehren, damit es die andern Bienen nicht gewahr werden, und es sie zum Rauben reizet. Weil also Kaufhonig zum Füttern gefährlich und kostbar ist, auch oftermals nicht zu erlangen stehet, so rathe ich zur Farin-Fütterung, wie oben angezeigt worden, denn hierbey ist man vor den Raub, da kein Geruch zu verspüren, gedeckt, die Bienen stehen dabey eben so gut, und noch besser, weil sie nicht so, als bey dem gesäumten Futter-Honig, des Durchfalls unterworfen sind, daher gesund und munter bleiben. Dank sey es demjenigen, der diese Fütterung anempfohlen hat.

259^{te} Fra:

259^{te} Frage.

Wie soll aber das Farinzucker-Wasser zubereitet werden, daß es denen Bienen statt des Honigs dienet? Antwort:

Man nimmt, wie vor erwehnt, auf 1. Kanne reines Wasser 2. lb. Farin- oder Thomas-Zucker, kochet selbige in einem reinen Gefäße zu einem Sirop, man schäumet es während dem Sieden fleißig ab, alsdenn läßt man es überkühlen, und sezet es denen Bienen milchlaulicht zu, bedecket es mit Noos, damit selbige nicht ersaufen. Wenn man also voraus sezet, daß ein Stock 6. Kannen Honig à 16. gl. bekommen sollte, so betrüge die Fütterung 4. thlr. wo hingegen 8. Kannen Farinen-Sirop, welches das Verhältniß zwischen diesen und jenen ist, à 5. gl. 3. thlr. 8. gl. ausmachen, mithin dabey noch gewonnen, und eben der Endzweck, als bey dem Honig, und mit keiner Gefahr erlanget wird.

260^{te} Frage.

Es zweifeln aber viele daran, daß die vorbeschriebene Zucker-Fütterung bey denen Bienen auch über Winters gebraucht werden könne?

Antwort:

Es glauben zwar verschiedene Leute, daß diese Fütterung über Winters nichts nuhet, weil sie nicht so, wie der Honig, wiederhalten soll; allein es irren sich diese Widersprecher hierinnen, denn ich habe mit dieser Fütterung so viele glückliche Proben gemacht, und ich bediene mich, wenn kein Blatt-Honig vorhanden, keiner andern, als dieser Fütterung, bey meinen Stämmen, daher ich selbige dem Publico sicher anempfehlen kann.

261^{te} Fra:

261^{te} Frage.

Wie ist die pohlische Brod-Fütterung beschaffen, ist selbige denen Bienen unschädlich?

Antwort:

Ganz unschädlich ist dieses Futter denen Bienen; weil aber auch hierzu Honig genommen werden muß, so ist selbige mit mehrerer Vorsicht, als die Farinzucker-Fütterung, zu unternehmen, erfordert auch bey der Zubereitung mehrere Umstände. Weil es nicht ein jeder sogleich machen kann, so übergehe ich, die weitere Anzeige hiervon zu thun. In denen Anmerkungen zur Verbesserung der Bienenzucht in Sachsen findet man die Veranstaltung umständlich beschrieben, woselbst das weitere davon nachgelesen werden kann.

262^{te} Frage.

Wenn nun aber die Bienen im Herbst nicht gnugsam wären versorgt worden, und im kalten Frühjahre das vorgesezte nicht ziehen wollten, wie ist

da zu helfen? Antwort:

Hätte man die Bienen im Herbst nicht gnugsam versorgt, und man verspürte, daß sie Mangel litten, die hungerrigen Bienen aber im kalten Frühjahre die Fütterung nicht annehmen wollten, so schlägt man von einem Zucker-Huthe einige Scheiben ab, (dieser Zucker soll von den schlechtesten, und der am wenigsten raffiniret worden, genommen werden, weil letzterer hierzu wegen der Härte ganz untauglich ist,) besprenget diese Zucker-Scheiben mit warmen Wasser, und stecket sie denen Bienen in das Nest, so kann man sie dadurch bey dem Leben so lange erhalten, bis günstige

stige Witterung es verstattet, den gesodenen Zucker - Sirop vorzusehen.

263^{te} Frage.

Sollte man die hungrigen Bienen nicht, wie einige Schriftsteller anempfehlen, durch gewärmte Steine, die in den Stock eingelegt werden, bey kalter Witterung zu Annehmung des Futters zwingen können? Antwort:

Dieses angerühmte Mittel ist der Bienen - Zucht zum größten Schaden anempfohlen worden, denn diese eingelegten heißen Steine verbreiten im Stock eine Wärme, und machen die Bienen aufrührisch, wodurch die Hitze in einem solchen Stocke sich durch das Brausen der Bienen immer mehr und mehr vermehret, daß sie zwar, ohngeachtet der äußern Kälte, das vorgesezte Futter annehmen, hierdurch aber wird ihr gänzlicher Untergang ganz unvermeidlich seyn, weil, wie bekant, alle Bienen bey dem Füttern fliegen müssen, so überfiele sie bey dem Ausflug die Kälte alsdenn gedoppelt, sobald sie sich außerhalb des Stockes in der freyen Luft befinden würden, daher alle ausgeflogene umkommen müßten.

264^{te} Frage.

So sollte man ihnen zu der Zeit den Ausflug nicht gestatten, und sie versperret halten?

Antwort:

Es würde dieses Unternehmen, die Bienen zu solcher Zeit einzuschließen, eben so, wie der Genuß der freyen Luft, den Tod befördern, denn sobald die Bienen die heißen Steine und das Einsperren im Stock verspüreten, so wür-

den die aufrührisch gemachten Bienen beim Genuß des Futters und der Wärme noch heftiger brausen, wodurch am Ende eine solche unerträgliche Hitze im Stock werden müßte, wovon das Gebäude schmelzen, die Bienen einander verunreinigen, und alles zu Grunde gehen würde.

265te Frage.

Wie lange continuiert man mit der Fütterung im Frühjahre? Antwort:

Es kommet darauf an, wie die Bienen im Herbst versorget worden sind; denn ist dieses in der vorgeschriebenen Maasse geschehen, so bedarf es keiner Fütterung im Frühjahre, als nur einige Nöpfe zur Regen-Zeit und unfreundlichen Witterung ihnen zuzusetzen, solches animiret die Mutter zum stärkern Bruteinschlagen, die Bienen aber zum schwunghaften Bau, mithin aber auch zum zeitigen Schwärmen.

266te Frage.

Wenn nun aber die Abfütterung im Herbst nachlässig wäre betrieben worden? Antwort:

Wäre aber die Fütterung im Herbst nachlässig geschehen, und die Bienen hätten sich gleichwohl beim Leben erhalten, alsdenn muß schlechterdings einen Tag um den andern jeden Stock, der vernachlässiget worden, $\frac{1}{2}$. Kanne Farin zugesetzt, und damit bis zur völligen Trift continuiert werden.

267te Frage.

Kann man nicht auch im Nothfall gesottene Pflaumen und Birnen und ausländischen Honig denen Bienen zur Fütterung aufsetzen? Antwort:

Alle

Alle in verschiedenen Bienen-Schriften erwehnte Fütterung, als Pflaumen, Birnen, und andere Tunken, besonders aber der pohlische, mährische, und überhaupt aller Sonnen-Honig, wenn er gleich vielmals umgesoden, durchgesäuget und rectificiret worden, wird auf das freundschaftlichste widerrathen, weil leider die Erfahrung erwiesen, daß die Bienen vom erstern nicht stehen, vom andern aber ganz ohnfehlbar faulbrütig werden, und viele hundert Stöcke davon umgekommen sind.

Cap. XVIII.

Von denen Krankheiten der Bienen.

268^{te} Frage.

Giebt es auch Krankheiten bey denen Bienen, und Hülfsmittel dargegen? Antwort:

Wenn die Bienen krank werden, so rühret selbiges mehrentheils von Vernachlässigung derselben her, und es sind nur Mattlinge und herumgetriebene Bienen, die mit Krankheiten überfallen werden. Wer die Bienen stark, und bey Vorrath erhält, und ihnen kein unrechtes Futter giebt, sie nie Noth leiden läßt, derselbe wird alle anempfohlene Medicamente entbehren können.

269^{te} Frage.

Man nennet aber vielerley Krankheiten her, so die Bienen unterworfen seyn sollen? Antwort:

Dem Nahmen nach sind mir zwar die verschiedenen angegebenen Krankheiten der Bienen bekannt, wovor auch

die Bienen-Quacksalber unsinnige Recepte zusammen geschmieret, und zur Cur anempfohlen. Allein alle diese Krankheiten haben nichts zu bedeuten, wenn das Volk stark, und bey gutem Honig gehalten wird, daher man ganz sicher, wenn obiges besolget wird, Apotheken und Kramläden in diesen Fällen entbehren kann.

270^{te} Frage.

Wie siehet es mit der Motten-Krankheit aus?

Antwort:

Die Motten-Krankheit betrifft nur diejenigen Bienenbesitzer, so nach ihren Bienen nicht eher sehen, als wenn sie Honig ausschneiden, und zu Markte schaffen wollen, die Stöcke nicht unterkehren, (welches vor dem Schwärmen wenigstens alle 14. Tage einmal geschehen soll,) sich daher mit Hungerleidern und heruntergebrachten Stöcken quälen. Ein starker Stock, und der wohl versorgt ist, läßt keine Motten aufkommen. Es mögen daher diese Sudler in der Bienen-Zucht, die sich vor andern klug zu seyn glauben, mit Schaden erfahren, daß lediglich die üble Aufsicht daran Schuld sey, wenn die Motten die Stöcke überwältigen.

271^{te} Frage.

Was vor Beschaffenheit hat es mit dem sogenannten Durchfall, womit die Bienen befallen werden?

Antwort:

Wer reinen Honig füttert, und bey der Fütterung nicht mantzschet, der hat diese Krankheit bey denen Bienen nicht zu befürchten. Denn der im Frühjahr an denen Stöcken um die Fluglöcher sich zeigende dunkelbraune Auswurf ist, über die Zeit erhaltene Excrementa, der aber denen Bienen nicht

nicht tödtlich wird, sondern bey dem Genuß der Palmen-Tracht sich nach und nach verlieret. Vor dieser Krankheit bedarf man gleichfalls keine Medicin.

272^{te} Frage.

Gleichwohl aber habe ich verschiedene Bienen-Freunde klagen hören, daß sie Stämme Bienen an den Durchfall verlohren haben? Antwort:

Dieses ist eine sehr übel riechende Diffenderie, und eine Seuche, so von giftigen Nebeln herkommt, welche je zuweilen die Heidelbeer-Blüte befällt, die Excrementa werden hierbey so flüßig und corrosivisch, daß sie oftermals zu denen Stöcken heraus rinnen, und unerträglich stinken, zum Glück aber ereignet sie sich nur selten bey der Bienen-Zucht. Vor dieses Uebel hilft kein Kraut noch Pflaster, sondern die Bienen, die damit befallen werden, sind incurable, (wie die mehresten Seuchen unheilbar sind,) man glaube daher nicht, daß geriebene Muscate und Wein dergleichen befallene Bienen retten könne; denn ehe diese und andere vorgeschlagene Mittel bey denen Bienen wirken, so sind sie schon dahin.

273^{te} Frage.

Wie ist es mit der Hörner-Krankheit beschaffen?

Antwort:

Diese sogenannte Krankheit hat ihren Nahmen von gewissen Büscheln, die man an den Köpfen der Bienen wahrnimmt, sie ist keinesweges gefährlich, ob gleich zu der Zeit die Bienen nicht so häufig fliegen, sie erscheinen zu Ende des May, und gehen bald vorüber, wenn die Bienen volle Tracht erhalten, und besonders, wenn ein Honig-Thau fällt. Man bemerket diese Büschel eben zu der Zeit bey

allen Bienen, und in allen Bienen-Ständen aller Orten, so ist es lediglich ein Auswurf der Natur, der seine Zeit haben will, und kein Arzeney-Mittel bestreyet die Bienen davon, bis die Zeit vorüber ist, alsdenn fallen sie von selbst ab.

274^{te} Frage.

Ist die Läuse-Sucht denen Bienen gefährlich?

Antwort:

Die Läuse-Sucht, welche daher so benahmet wird, wenn die Bienen mit kleinen rothen Insecten, so sich bey dem Bruststück der Bienen einbeißen, befallen sind, ob gleich dieses denen Bienen beschwerlich fallen muß, solche Würmgen mit herum zutragen, die sich von ihren Säften nähren, so habe ich gleichwohl dabey weder im Eintragen, noch am Flug, an solchen Bienen niemals einen Mangel gespüret, daß sie dadurch vor andern zurück geblieben wären. Bey sehr alten Bienen-Stöcken trifft man solches Insect auf denen Bienen sitzend am meisten an, daher selbiges Uebel mit dem Umtreiben in neue Beuten abgeholfen werden kann.

275^{te} Frage.

Die faule Brut, derer die Bienen je zuweilen unterworfen sind, ist wohl gefährlicher, als die vorbeschriebenen Krankheiten? Antwort:

Die faule Brut ist die gefährlichste Krankheit, so die Bienen betreffen kann, es ist selbige ansteckend, daher die Stöcke, so damit befallen werden, sogleich aus dem Stande hinweg zu schaffen sind, denn alle dabey angewendete Hülfsmittel sind vergeblich. Es wollen sie zwar einige durch die Hunger-Cur zurechte zu bringen wissen, allein ich rathe, zum Besten der Bienen-Zucht, sich damit nicht abzuge-

zugeben, ich habe leider dieses Unglück auch bey meinem Bienen-Stand erlebet, und einige derselben davon gebracht, es ist aber in langer Zeit, bey aller angewendeten Mühe, kein Nutzen von selbigen zu gewarten, daher man weit besser thut, um diese denen Bienen so gefährliche Seuche nicht weiter zu verbreiten, und endlich den ganzen Bienen-Stand damit nicht anzustecken, Stock und Bienen zu verbrennen.

276^{te} Frage.

Woran erkennet man die wahre faule Brut?

Antwort:

Die Kennzeichen der wahren faulen Brut bestehen darinnen, daß in dem Werk die Deckel der zugespündeten Brut schwarz und eingedrückt erscheinen, der Wurm ist faul, und lieget in einer stinkenden Gallerde. Anfänglich siehet man nur einige inficirte Stellen solcher Brut im Werk, allein sie breitet sich von Tag zu Tage mehr aus, daß auf die lezt das ganze Gebäude voller solcher Brut befunden wird.

277^{te} Frage.

Wie siehet es ferner bey der wahren Faulbrut in denen damit befallenen Stöcken aus?

Antwort:

Die Drohnen-Brut cessiret gänzlich in einem faulbrütigen Stock, und diese Materie wird auf die lezt so corruvisch, daß sie die Deckel der Brut aufsetzet, und durch die stinkende Gauche gehet der Honig in eine Gährung über, wodurch eine völlige Destruction in Brut, Honig und Gebäude entstehet, das Volk wird von Tage zu Tage weniger, und auf die lezt ist ein solcher Stock stinkender, als der abscheulichste Cloak. Dieses ist die wahre faule Brut, so schlechterdings incurable ist.

278^{te} Frage.

Giebt es denn mehrere Arten dieser bösen Seuche?

Antwort:

Die andere Art, die von vielen Schriftstellern aus Unwissenheit vor die wahre faule Brut angegeben wird, ist von ganz anderer Art, und bestehet nur darinnen, daß sich der Wurm bey der Verwandlung unrecht geworfen, und das Hintertheil nach oben zu stehet, dahero auch die Deckel, so die Brut verschließen, sich wie die koppigte und erhöhete zeigt.

279^{te} Frage.

So ist diese Art, wo sich der Wurm unrecht gehret, daß er nicht auslaufen kann, jener Art der Faulbrut nicht gleich zu achten?

Antwort:

Diese ist keinesweges der wahren faulen Brut gleich zu setzen, weil selbige durch das Ausschneiden, wie ich pag. 170. die Procedur in denen Anmerkungen zur Verbesserung der Bienen-Zucht in Sachsen umständlich beschrieben, alleine geheilet werden kann, der Wurm vertrocknet in denen Zellen, und kommt es hierbey zu keinen Gestank und Fäulniß, wie bey jener Art geschieheth, die Bienen ziehen solche Würmer aus, besser aber ist es, durch das Ausschneiden ihnen zu Hülfe zu kommen, und in dem Ausschnitt gute Brut zur Verstärkung mit einzusetzen. (Hierbey ist noch anzumerken, daß bey dieser Art der verkehrten Brut sich Drohnen im Stocke zeigen, und der Honig gut und brauchbar bleibet.

280^{te} Frage.

Woher entstehet aber eigentlich die wahre bösertige faule Brut? Antwort:

Daß die bösertige faule Brut von einen unreinen Futter-Brey herrühret, den die Bienen in die Zellen der Brut einschlagen, ist ganz zuverlässig, weil der Erweis solches bestätigt, die Brut gehet in eine Fäulniß vor der Verwandlung über, und der Honig wird gührig; daß aber anfangs nur einige Stöcke damit befallen werden, ist um so mehr bedenklicher.

281^{te} Frage.

Worinne bestehet nach eurer Meinung der Ursprung der faulen Brut? Antwort:

Rührete die faule Brut von giftigen Nebeln her, und daß, wie einige davor halten, die Bienen auf der Blüthe der Hendelbeere oder von giftigen Nebeln diese böse Seuche sich erholten, so würden alle Stöcke auf einmal, die einerley Trift genossen, damit befallen seyn; man hat aber gleichwohl Exempel, daß auch Bienen-Stöcke einzeln damit befallen werden, wo ganz und gar keine Hendelbeer-Bluth anzutreffen, daher nicht unbillig zu schliessen ist, daß neidische Menschen, die denen Bienen schädliche Sachen aufsetzen, solches vielmehr veranlassen, oder daß die Bienen selbst auf unreine Orte fliegen, und sich dadurch inficiren.

282^{te} Frage.

Sollten denn die Bienen, die als ein Muster der Reinlichkeit von verschiedenen Schriftstellern beschrieben worden sind, auf unreine Orter, oder wohl gar auf Aeser gehen, und sich verunreinigen? Antwort:

Es haben sowohl ich als andere wahrgenommen, daß die Bienen auf das Geblüte, so die Fleischer aus denen Schlachtkammern ausgespület, ja sogar in den 7jährigen Kriege mit Augen gesehen, daß selbige nach der Feuchtigkeit, so von denen Aesern ausgelaufen war, und wenn diese auch weggeschafft und vergraben wurden, auf die Stellen, wo sie gelegen, emsig geflogen sind, und selbige aufgesucht haben. Durch diesen Erweis lebet der alte Nicol Jacob von Sprottau wiederum auf, welcher der Meynung gewesen, daß die Hunde = Aeser denen Bienen schädlich seyn, und wenn sie darauf fielen, die Faulbrut erfolgen solle.

Cap. XIX.

Von denen Feinden der Bienen.

283^{te} Frage.

Welches sind die gefährlichsten Feinde der Bienen? Antwort:

Die gefährlichsten Feinde der Bienen sind

- 1) der unvernünftige Bienen = Mann, so durch den honighungrigen Schnitt die Stämme ins Verderben bringet.
- 2) Alle Vögel, die Fliegen fressen, nähren sich und ihre Jungen damit.
- 3) So ist die Spinne der Zucht hauptsächlich darum schädlich, und in dem Stande nicht zu dulden, weil sie ihr Gewebe nahe an die Stöcke anspinnet, und wie leicht kann es sich zutragen, daß die Bienen = Mutter darinnen bey dem Ein = oder Ausflug hängen bleibt,

bet, zu geschweigen, daß viele Bienen täglich darinnen umkommen.

- 4) Die Hornissen und Wespen tragen viel Bienen hinweg, daher ihre Nester aufzusuchen und zu zerstören sind.
- 5) Wo es häufige Störche giebt, kann die Bienenzucht nicht aufkommen, weil sie täglich viel Bienen von denen Blumen hinweg nehmen, und verschlucken.
- 6) Es sind die Spechte nicht minder große Feinde der Bienen, denn wenn einer derselben in einen Stand gewohnt ist, so erholet er sich daraus täglich sein Futter, es hauet derselbe mit dem Schnabel Löcher in die Stöcke, oder stecket die lange Zunge durch das Flugloch, die Bienen, so sich darauf setzen, werden von ihm verschluckt, er ist im Stande, eine ganze Lage in kurzer Zeit zu ruiniren. Sie sind daher mit Schleifen oder durch Schiessen auszurotten.
- 7) Die Marder, Wiesel und Ildisse gehen begierig nach dem Honig, man stellet diesen Fressern Fallen und Eisen auf, um sie hinweg zu fangen.
- 8) Und weilien Frösche, Kröten und Eydereu ohnedies nicht geduldet werden, so ist der Schaden, den sie in der Bienen-Zucht thun, von keiner Erheblichkeit, um dieser Creaturen willen sollen die Läger über 1. Elle von der Erde erhöhet stehen, damit sie nicht hinauf kriechen können.

284^{te} Frage.

So wär es denn kein Wunder, wenn die Bienenzucht, wo diese Feinde derselben häufig angetroffen werden, darum nicht aufkommen könne?

Antwort:

Ueber diese vorerwähnte Feinde der Bienen thut die Witterung durch heftige Winde, Plazregen, Schloßen ꝛc. der Zucht erstaunenden Schaden, und es ist daher zu verwundern, wie sich selbige bey alle dem Abgang, so sie fast täglich ausgesetzt ist, noch erhält; hieraus ist die erstaunende Vermehrung zu überrechnen, daß bey alle dem, was die Bienen zu erdulden haben, gleichwohl noch Schwärme erfolgen.

Cap. XX.

Vom ohngefahren Ertrag eines
Bienen-Standes.

285^{te} Frage.

Es haben verschiedene Schriftsteller von der Bienen-Zucht Progress-Rechnungen, den daraus zu ziehenden Nutzen betreffend, ins Publicum ergehen lassen, wie verhält es sich damit?

Antwort:

Wer von einer übertriebenen Menge besetzter Stämme reich zu werden gedenket, wird sich in seiner Meinung betrogen finden, und ein solcher Bienen-Mann gemahnet mir wie jene Hauswirth, die von einer großen Last Vieh auch große Vortheile zu ziehen vermeynen, dabey aber nicht überlegen, was zu Erhaltung derselben erfordert wird, und es verlieren am Ende dergleichen Wirth Capital und Interessen, weil sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, und bey Mißjahren dem Vieh nicht die gehörige Fütterung zu verschaffen im Stande

de

de sind, mithin sie eines bey dem andern zu Grunde gehen sehen müssen, wo sie hingegen bey einer proportionirten Anzahl, die mit Nachdruck gefüttert werden kann, das Capital sicher stellen, und die Interessen davon vermehret sehen würden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Bienen, daß, wenn bey einer übertriebenen Menge derselben, und dabey einschlagenden Mißjahren, Mangel entstehet, nicht nur kein Nutzen von ihnen zu hoffen, sondern nur Verlust und Schaden davon zu gewarten ist.

286te Frage.

Was hat also ein kluger Bienen-Mann zu bedenken, daß er von dem Bienenhalten Nutzen habe, und dabey nicht in Schaden verfalle?

Antwort:

Ein kluger Bienen-Mann, der von der Zucht Nutzen haben will, soll hauptsächlich den Bedacht darauf nehmen, und wohl erwegen, ob

- 1) die Landes-Art vor die Bienen fett oder mager sey, auch
- 2) seine Vermögens-Umstände dabey mit zu Rathe ziehen, wie viel er, ohne sich dabey Schaden zu thun, in schlechten Jahrgängen an selbige verwenden kann.

Hat er nun beydes wohl erwogen, so muß derselbe, nach Beschaffenheit der Umstände, sich eine gewisse Anzahl guter Stöcke zu halten, fest setzen, die er niemals überschreitet.

287te Frage.

Ich sollte aber vermeynen, daß, weil denen Bienen ganze Gegenden offen stünden, und überall zu sammeln,

len, ihnen erlaubt wäre, daß ein Bienen-Mann auch aus vielen besetzten Stöcken auch viele Ausbeute erhalten müßte, und hierbey, was bey Haltung andern Viehes zu beobachten wäre, hier nicht statt finden könnte? Antwort:

Ob zwar obiges Anführen seine Richtigkeit hat, daß denen Bienen ein unumschränkter District zur Honig-Sammlung offen stehet, hingegen andern Haus-Thieren eingeschränkte Gegenden zu Erlangung ihrer Nahrung fest gesetzt sind, so hat gleichwohl beydes einerley Beschaffenheit; denn müssen die Bienen nach der Trift und dem Honig-Sammeln weit fliegen, so bringen dieselben dennoch wenig ein, weil sie zu einem weiten Flug auch mehrere Zeit brauchen, als wenn eine proportionirliche Anzahl Bienen die Trift in der Nähe findet, und darauf zu Haufen einsammeln könnte, mithin ist auf weit entlegener Trift bey der Bienen-Zucht nicht zu reflectiren.

288^{te} Frage.

Da aber die Bienen nicht so, wie das Vieh die Blumen und Kräuter, hinweg fressen, sondern nur die süßen Säfte aus selbigen ziehen, und die Blumen nachwachsen, so litte die Bienen-Zucht hier eine Ausnahme, und wäre mit jener Vieh-Zucht nicht zu vergleichen? Antwort:

Ob sich gleich diesem Vorgeben nach die Bienen-Zucht dem Sommer über erhalten könnte, so würde aus eben der Absicht sich ein Hauswirth den größten Tort thun, weil das Gras im Sommer immer nachwüchse, er sich darum,
eine

eine übertriebene Anzahl Vieh zu halten, gelüsten ließe. Wie siehet es aber mit beyden alsdenn im Winter aus, wenn die Trift der Bienen und die Huthung vors Vieh auf denen Feldern vorüber ist, und es zur Fütterung in denen Ställen kommt? so trift alsdenn das alte Sprichwort redlich ein: Kommt es zum Kaufen, so kommt es zum Darben.

289te Frage.

Ben der Bienen- und Hauswirthschaft muß dieses Sprichwort nichts gelten, sondern es muß zur Fütterung Rath geschafft werden?

Antwort:

Und wenn auch dieses Sprichwort nicht statt finden sollte, und der Wirth alles darauf verwendet, und beydes zu erhalten suchet, auch wirklich praestiret hätte, so wird derselbe bey dem Ueberschlag des gemachten Aufwandes finden, daß er mehr in einem Jahre darauf verwendet habe, als er in vielen Jahren davon einzubringen nicht vermögend wäre; daher es eine unumstößliche Wahrheit ist und bleibt, daß wenige und gut behandelte, mithin auch gut stehende Bienen, und anderes Vieh, wo die Anzahl nach Proportion der Fütterung gehalten wird, mehr Nutzen und Vortheil geben, als eine Menge, die an allen nothleidenden, oder die mit großen Kosten erhalten werden müssen. Aus diesen unumstößlichen Wahrheiten wird man finden, daß diese gegebene Regel in der Bienen- und Vieh-Zucht statt haben wird, und beydes sehr wohl sich mit einander vergleichen läßt.

290te Frage.

Solchen Umständen nach wird ein Bienen- Wirth
wohl

wohl thun, wenn er dieser gegebenen Regel nachkommt, und sich nicht mit denen Bienen in eine unbestimmte Zahl einläßt? Antwort:

Es ist dieses der beste Vorsatz, man führe die Bienenzucht mit Verstand; denn wer eine bestimmte und nicht übertriebene Anzahl rechter guter volkreicher Stämme besitzt, die gleich im Frühjahre mächtig ins Feld ziehen, der kann sich von selbigen wahren Nutzen versprechen, und Ausbeute erhalten, die er nicht wieder an Hungerleider anwenden darf, sondern die Honig-Töpfe damit anfüllen.

291te Frage.

Wenn aber die Jahr-Gänge nicht einschlagen, so werden auch die Honig-Töpfe nicht anzufüllen seyn? Antwort:

Die meisten Jahr-Gänge sind mittelmäßig, wo gleichwohl die guten Stämme schon mehr eintragen, als sie im Winter zur Zehrung brauchen; und wenn das Schwärmen durch die angegebenen Mittel verhindert wird, und die zur Unzeit dennoch erscheinen, zurücke gewiesen werden, so erhält man in diesen Jahren annoch Ausbeute.

292te Frage.

So muß es in guten Jahren noch mehrere Ausbeute setzen? Antwort:

So kommen aber auch mit unter reiche Honig-Jahre, die Ueberfluß geben, und ein erfahrener Bienen-Mann wird wohl einsehen, daß zu solcher Zeit volkreiche Stämme Beuten und Kästen mit Honig anfüllen. Wer also 30. bis 40. solcher Stöcke besitzt, die so sind, wie sie seyn sollen,

sollen, derselbe erhält einen großen Honig-Vorrath, und es wird auch zu der Zeit an zeitigen Schwärmen nicht fehlen, die sich verproviantiren, und im Frühjahr darauf mit Nutzen zu Gelde gemacht werden können.

293^{te} Frage.

Es muß also wohl in der Bienen-Zucht, wie mit andern wirthschaftlichen Dingen, ein Durchschnitt auf einige Jahre gemacht, und alsdenn der erhaltene Nutzen berechnet werden? Antwort:

Wer mit der Bienen-Zucht, wie mit andern wirthschaftlichen Sachen, die nicht alle Jahre sich reichlich verinteressiren, gleichwohl aber zu seiner Zeit wahren Vortheil geben, einen Durchschnitt auf 6. Jahre machet, so wird ein Bienen-Mann bey vernünftig geführter Zucht finden, daß, wenn Gott dabey Seegen gegeben, worauf auch hier alles ankommt, und er das Seine dabey treulich verrichtet hat, ein ansehnliches gewonnen worden, und kein Product in der Haushaltung nach der Proportion sich besser, als die Bienen-Zucht, verinteressiret haben wird, und daß davon wenigstens 15. bis 20. Procent genommen worden, wo hingegen in Haupt-Bienen-Jahren wohl cent pro cent gerechnet werden kann.

Cap. XXI.

Von der Besorgung der Bienen
im Winter.294^{te} Frage.

Soll man die Bienen im Winter vor eindringende Kälte verwahren? Antwort:

Es versorget ein vernünftiger Hauswirth sein Vieh im Winter dergestalt, daß selbigen die größte Kälte nichts schadet. Gleichergestalt ist eines Bienen-Vaters Schuldigkeit, dieses edle Insekt vor eindringender Kälte bestmöglichst zu schützen, und ihren Untergang zu verhüten suchen. So soll auch die Blende unter dem Werk angeschoben seyn, damit diejenigen Bienen, die vom Hausen abfallen, desto eher wiederum dazu gelangen können.

295^{te} Frage.

Ist es denn so nöthig, bey einem Bienen-Stand auf eine Winterung derselben zu denken, sollten sie nicht bey hinlänglichem Futter, ohne unsere weitere Beyhülfe, in der Kälte ausdauern?

Antwort:

Die Winterung der Bienen ist ein Haupt-Umstand, worauf das Wohl und Weh der ganzen Zucht beruhet, und nicht so leichte, als man glaubet, zu bewürken; denn wenn die Bienen im Winter zu warm sitzen, verzehren sie den Vorrath zu frühzeitig, und sterben alsdenn vor Hunger;
stehen

stehen sie aber zu kalt, so tödtet sie die übermäßige Kälte, wenn selbige so heftig ist, daß sie den Grad der Wärme, so die Bienen zu der Zeit durch das Brausen im Stock unterhalten, übertrifft, daher man leicht begreifen kann, warum ein schwaches Volk das Frühjahr nicht erlebet. Also hat ein Bienen-Mann den Bedacht auf beyde Fälle zu nehmen, daß der Endzweck erreicht wird, die Bienen beynt Leben zu erhalten, und daß sie nicht allen Vorrath vor der Zeit, ehe man ihnen zu Hülfe kommen kann, aufzehren.

296^{te} Frage.

Ist nicht das Bergraben auf beyde Fälle hinlänglich, daß die Bienen den Winter sicher ausdauern?

Antwort:

Das Bergraben der Bienen in die Erde ist darum gänzlich zu vermeiden, weil es denen Bienen widernatürlich ist, und die Koosen hiervon schimmlich werden, und der Honig zugleich mit verderbt, die viel eindringende Feuchtigkeit, die bey schlacken Winteren nicht zu vermeiden ist, zu geschweigen, es werden die Bienen hierbey entweder ungesund, oder kommen gar um, (wie viel traurige Exempel sind hiervon nicht vorhanden.)

297^{te} Frage.

Was ist von denen Winterungen in denen Häusern zu halten? Antwort:

Ben denen Winterungen in denen Häusern ist zu besorgen, daß nicht ein jeder mit solchen Behältnissen, die hierzu tauglich, versehen ist, und daher die Bienen, aller Vorsicht ungeachtet, die Veränderung der äußern Luft, die sie aufrührisch machet, allzusehr empfinden würden, welches aber auf das sorgfältigste zu vermeiden ist; denn je mehr sie

in proportionirter kalter egaler Situation dem Winter hindurch können erhalten werden, desto eher wird der Zweck erreicht, daß sie sich nicht verzehren, und den Winter gesund überleben.

298^{te} Frage.

Solchemnach werden die Bienen am sichersten auf den Stand = Ort zu wintern seyn?

Antwort:

Man lasse die Bienen auf Ort und Stelle stehen, und welcher Mühe und Arbeit würde nicht der Besitzer eines großen Bienen = Standes bey dem Hin- und Herschleppen eines großen Bienen = Standes ausgesetzt seyn, und gleichwohl am Ende der Endzweck nicht erreicht werden.

299^{te} Frage.

Sind denn hierzu sichere Mittel vorhanden, so die Auswinterung bewürken? Antwort:

Wer ein Bienen = Haus hat, das entweder an einer Mauer, oder an einem Hause anstehet, und nicht über 3. Ellen hoch, und mit einem Dache versehen ist, derselbe belegt es von allen Seiten mit Schitt = oder Gebund = Stroh, das Dach davon nicht ausgenommen, und verstopfet alle Klinsen dergestalt, daß nicht das mindeste Tages = Licht darinnen verspüret wird, denn in der steten Finsterniß, und der Abhaltung der äußern Luft, bestehet es lediglich, daß die Bienen ruhig verbleiben, und daher weniger zehren, mithin auch die übermäßige Kälte durch das Stroh nicht eindringet, es bleiben daher die Bienen nur in der Betäubung, die ihnen unschädlich ist. NB. Das Stroh soll nicht an die Stöcke anliegen, sondern davon entfernt vorgesezt seyn.

300te Frage.

Dieses wäre also die Winterung von einem zusammengesetzten Bienenstand, der mit einem Dache versehen; wo aber bey großen angelegten Bienenhäusern die Stämme über einander, oder die Stöcke im Freyen und zerstreuet stehen, wie verfährt man mit selbigen? Antwort:

Wenn die Stöcke im Freyen zerstreuet stehen, so setzet man einige Pfähle oder Stangen, die mit dem Stocke gleiche Höhe haben sollen, rings um selbigen herum, alsdenn werden an diese Stangen die Stroh-Gebunde so hoch, als der Stock ist, angebracht, daß sie den Stock nicht berühren, auf dem Kopf des Stockes werden gleichfalls etliche Gebund aufgelegt, und wie es sich thun lassen will, befestiget, damit der Wind nichts abreißen kann.

301te Frage.

Sollten die Stöcke unter dem Stroh nicht zu warm stehen, und zu viel zehren? Antwort:

Unter dieser pyramidenförmigen Aufthürmung stehen die Bienen im Stock ruhig, und verspüren keine Veränderung der äußern Luft, mithin weder zu kalt noch zu warm, sondern in gemäßigter Temperatur, und in steter Finsterniß, daher sie nicht zur Unruhe und Zehren gereizet werden.

302te Frage.

Zu welcher Zeit läßt man denen Bienen die Reinigung verrichten? Antwort:

Es wird das Stroh nicht eher, als bis im Frühjahre bey schönen Tagen von dem Flugloche hinweg genommen, da-

mit die Bienen die Reinigung verrichten können; wenn aber solche geschehen, wird alles wieder feste zugemacht, und die Bienen auf diese Art versetzt gehalten, bis aller Schnee und die heftige Fröste cessiret haben, alsdenn wird alles Stroh hinweg geräumt, und denen Bienen der Ausflug gestattet. Wer aber in erhöhten Bienen-Häusern die Zucht treibet, der muß die Stämme in selbigen zurücke ziehen, und eben so wie hier anempfohlen worden, das Haus innerlich mit Stroh besetzen.

303^{te} Frage.

Kann man denn nicht zu Ersparung dieser Umstände den Stock mit Stroh umbinden, und ihn vor dem Erfrieren sicher stellen? Antwort:

Es lasse sich doch ein Bienen-Mann die vorgeschriebene Mühe, um seine Bienen sicher aus dem Winter zu bringen, nicht dauern, denn das Umwinden mit Stroh würde bey den Stöcken, so im Freyen stehen, mehr schädlich als nützlich seyn, weil das Stroh auf diese Art zu nahe an den Stock kommt, die Nässe bey Regen oder Thau-Wetter durch das Stroh sowohl, als bey dem darauf erfolgten Gefrieren, der Frost eindringen, und großen Schaden am Gebäude und Bienen anrichten. Ueberhaupt ist das Umwinden des Stockes mit Stroh zu der Absicht, die Bienen in gleicher Temperatur, und von aller zu verspürender Veränderung der äußern Luft und steter Finsterniß zu erhalten, nicht zweckfölig, daher nicht anzuempfehlen.

304^{te} Frage.

Muß denn in dieser anempfohlenen Winterung der Bienen wegen der Mäuse nicht fleißig nachgesehen werden? Antwort:

Wenn

Wenn einmal der Stand mit Stroh vorgeschriebenermaßen versehen worden, so braucht es weiter keines Nachsehens; und damit die Bienen die Veränderung der äußern Luft nicht verspüren, als worauf alles ankommt, so soll der Stand nicht eher eröffnet werden, als bis die Bienen die Reinigung verrichten müssen. Die in Herbst mit gesäumtem Honig gefütterten können nicht länger, als 16. höchstens 18. Wochen sitzen. Hingegen die nicht gefüttert, oder Blatt-Honig erhalten, bis in April hinaus aushalten, ohne heraus gelassen zu werden. Wegen der Mäuse ist bey dieser Veranstaltung ganz nichts zu besorgen, weil das Stroh nicht an die Stöcke anliegt, man kann auch, wenn ja dieses besorget würde, daß die Mäuse durch große Fluglöcher eingehen sollten, selbige mit dem Rechen von eisern Nägeln vor dem Eingang dieser Gänge sicher stellen.

305^{te} Frage.

Wenn wird das Stroh auf den Stand aufgelegt, und die Bienen in die Winterung gebracht?

Antwort:

Dieses geschieht, sobald der erste Schnee gefallen, alsdenn wird der Stand von hinten, oben und denen Seiten mit Stroh belegt, die Flugseite aber noch aufgelassen, und nicht eher verschlossen, als bis das Wasser in einem Gefäße, so man in den Bienen-Stand gestellet, zu Grunde ausgefroren, alsdenn wird alles versehen, und je weniger man hierbey das Stroh sparet, um alles stockfinster zu machen, und die Zugluft abzuhalten, desto sicherer gelanget man zum Zweck.

306te Frage.

So wäre also die vorgeschlagene Winterung mit Vorsezung des Strohes sicher anzuempfehlen?

Antwort:

Diese vorgeschlagene Winterung der Bienen ist, weil sie viele Jahre mit gutem Erfolg erprobet worden, dem Publico sicher zu empfehlen; denn da die Bienen bey dem Vorsezen mit Stroh keine Veränderung der äußern abwechselnden Bitterung verspüren, sondern in egalen Grade der Kälte erhalten worden, und kein Licht, noch weniger aber die Sonne verspüren, so bleiben selbige in der Ruhe, zehren auch nicht so, als wenn sie im Freyen und unversezt stehen, denn hierbey kommt es auf einen ohngeföhren Zufall an, wenn in Wiuter die Bitterung mit gemäßigter Kälte egal stehet: denn je mehr die Bienen durch gemäßigtes Wetter aus dem Schlaf erwecket werden, desto mehr fallen sie auf den Honig; daher es allezeit unsicher ist, ob die Bienen bey vielem Borrath das Frühjahr wieder erleben, wenn sie im Winter der freyen Luft exponirt bleiben.

307te Frage.

Warum sollten die Bienen bey dem Borrath nicht dem Winter ohne versezt ausdauern, da gleichwohl in nordischen Ländern selbige große Kälte ausstehen, und bey dem Leben bleiben? Antwort:

Eben darum halten die Bienen in denen Nord-Ländern in hohlen dicken Bäumen eher die Kälte, als in unsrigen Climate die so öfters abwechselnde Bitterung, aus, denn in der Kälte bleiben sie in einer steten Betäubung, daher sie weniger zehren, als in solchen Gegenden, wo gemäßigte Bitterung von Zeit zu Zeit abwechselt.

308te Fra:

308^{te} Frage.

Also schadet denen Bienen die gelinde Witterung in Winter mehr, als eine anhaltende Kälte?

Antwort:

Allerdings; denn ein recht starkes Bienen-Volk achtet der Kälte wenig, wenn nur der Stock auf das Volk quadrirt. Wo hingegen dem Winter über mehr laues als kaltes Wetter abwechselt, so verzehren die Bienen den Honig-Vorrath vor der Zeit, und gehen vor Hunger ein, weil sie die gemäßigte Witterung mehr zum Zehren reizet.

Cap. XXII.

Von dem Säumen des Honigs.

309^{te} Frage.

Wie erhält man den Honig aus denen Waben, oder wie wird der Honig gesäumt?

Antwort:

Es werden die Waben oder Kuchen, wo Honig darinnen befindlich ist, klein zerschnitten, in einen glässirten Topf gethan, der bey dem Töpfer nach hier bengezeichneter Form *) besonders zu bestellen ist. Es muß derselbe am Boden ein Loch haben, worein eine Röhre von Holunder, die einen Spond haben soll, eingesteckt werden kann. Dieser Topf wird alsdenn, nachdem derselbe mit dem Deckel zugemacht, damit die Kraft des Honigs nicht evaporiret, in einen Kessel siedend heißes Wasser eingehänget, und selbiges

R 5

im

*) S. Fig. III.

im Kochen so lange unterhalten, bis der Honig und das Wachs geschmolzen ist.

310^{te} Frage.

Wenn nun solches geschehen, wie sondert man das Wachs von dem Honig? Antwort:

Wenn durch das siedende Wasser der Honig und das Wachs recht flüßig geworden, welches durch Abhebung des Deckels zu ersehen ist, so nimmt man den Topf aus dem Kessel heraus, und läßt beydes überkühlen, wo alsdenn das Wachs in dem Topfe, da er unten spizig zugehet, über dem Honig stehen bleibet, der Spond wird aus der Röhre des Topfes heraus gezogen, und ein leer wohlgesäubertes Topf darunter gestellet, in welchen der Honig durch die Röhre einlaufet, so erhält man solchergestalt den feinsten und reinsten Honig, das Wachs aber bleibet darinnen zurücke, und kann besonders heraus genommen werden.

311^{te} Frage.

Kann nicht auch der Honig über dem Feuer flüßig gemacht, und auf diese Art das Wachs davon separiret werden? Antwort:

Wer mit dem Feuer den Honig von dem Wachse scheiden will, derselbe wird sich dabey Schaden thun, weil durch die Hitze des Feuers die aromatische Kraft dem Honig entgeht, und selbiger um deswillen ein großes Theil schlechter wird, zu geschweigen, daß dabey, weil der Honig im Topfe nicht umgerühret werden kann, leicht anprünfelt, den Honig-Geruch und Geschmack völlig verlieret, und zum Füttern ganz unbrauchbar wird.

312^{te} Frage.

Wie lange hält sich der Honig, wenn er gesäumet worden, in denen Töpfen? Antwort:

Wenn der gesäumte Honig in reines töpfernes Gefäße eingelassen worden, worinnen vorhero keine Fettigkeit oder saure Sachen aufbewahret worden, so erhält sich derselbe viele Jahre lang gut, und zum Gebrauch tüchtig, daß er auf die legt fast zu Stein wird; da ihm aber Ratten, Mäuse, und besonders die Ameisen sehr nachstellen, so muß man große Aufsicht auf selbigen haben, und vor letztere um die Töpfe Pelz-Flecke, wo das rauche auswärts gefehret worden, schlagen, oder sie mit Kreide bestreichen, oder auf gesiebte Asche aufsetzen, so lassen sie ihn mit Frieden.

313^{te} Frage.

Vor die Ratten und Mäuse kann man ja den Honig in Schränke verwahren? Antwort:

Den Honig in die Schränke einzuschließen, wird darum nicht dienlich befunden, weil die eingesperrte Luft ihn verderben, und derselbe auffschießen und sauer werden würde; soll er ja in Schränke oder Kästen verschlossen werden, so muß nichts von Speisen dabey stehen, und der Schrank oder Kasten mit Luft-Blechern wohl versehen seyn.

314^{te} Frage.

Woran erkennet man, daß der Honig aufgeschossen, und zur Fütterung nicht zu gebrauchen?

Antwort:

Solches erkennet man daran, wenn der Honig, da er einige Zeit gestanden, keine Consistenz hat, und in dem Gefäße

fäße durch aufgeschossene Blasen, so oben darauf zu sehen sind, in eine Gährung übergehet; befindet sich dieses, so ist er zur Fütterung ganz untauglich, denn der gute Futter-Honig muß sich im Topfe compact, und nicht flüßig zeigen. Daher der Futter-Honig am sichersten aus denen Stöcken, so Ueberfluß haben in Blatten, nicht eher, als zum Gebrauch auszuschneiden, und denen Bienen, die der Fütterung bedürfen, sogleich wiederum einzusetzen ist, so füttert man ohne alle Gefahr.

315^{te} Frage.

Auf diese Art ist bey dem Erkauf des Futter-Honigs große Vorsicht zu gebrauchen?

Antwort:

Allerdings; denn wenn man bey dem Kaufen des Honigs unrecht ankommt, und verfälschten oder verdorbenen Honig erhält, so ist es um das darauf verwendete Geld und die Stämme geschehen. Wer also nicht selbst reinen Honig hat, dem rathe ich, Farinzucker-Sirop zu füttern, hierbey verfährt ein Bienen-Freund sicher, und die Bienen bleiben gesund.

Cap. XXIII.
 Von dem Wachs.

316^{te} Frage.

Wie erhält man das Wachs aus dem Robse, oder denen Kuchen der Bienen? Antwort:

Das Wachs erhält man 1) durch das Auskochen des Robses, und 2) durch das Pressen des ausgekochten Werkes.

317^{te} Frage.

Wie wird das Auskochen des Robses bewürket?

Antwort:

Hierbey verfähret man folgendergestalt, nemlich: Es wird unter einen Kessel Feuer angemacht, und derselbe halb mit Wasser erfüllt; wenn nun dieses Wasser stark zu kochen angefangen, so wird alsdenn das Robs hinein gethan, mit einem hölzern Rührer gerühret, und darauf gesehen, daß es nicht überläuft, solchergestalt läßt man es einige Zeit wohl sieden, alsdenn wird die Presse zur Hand genommen.

318^{te} Frage.

Wie wird aber das ausgekochte Wachs gepreßt? Antwort:

Wenn man sich vorher, nach bengehenden Modell, *) von einem elligstarken Klose eine Wachs-Presse machen läßt, so wird mit einem Gefäße das kochende Wachs in den Sack i, der in das Loch b, so in der Presse a angebracht, einge-

*) S. Fig. IV.

eingesetzt worden, hinein geschüttet, der Sack wird alsdenn zugebunden, der Presser C darauf gesetzt, über welchen der Balken d darauf gelegt, und die 2. Löcher E, so in selbigen befindlich, auf die horizontal stehenden Schrauben f gewiesen, die Schrauben-Mutter g auf die Schrauben f durch den Handgriff h, so vermöge eines Einschnitts über die Schrauben-Mütter übergreift, nach und nach bescheiden angedrehet, dergestalt, daß endlich das Wachs durch die Röhre k in das untergesetzte Faß L einlaufen möge, welches zum 4ten Theile mit frischem Wasser angefüllt seyn soll, damit das einlaufende Wachs erkühlen möge.

319^{te} Frage.

Wie wird das Wachs, wenn es solchergestalt gepreßt worden, ferner behandelt? Antwort:

Wenn nun das durch die Presse erzwungene Wachs recht überkühlet hat, so nimmt man es aus dem Fasse heraus, drückt es in Ballen zusammen, und säumet das klare, so auf dem Wasser schwimmt, mit einem Durchschlag vollends ab, thut selbiges in einen reinen Topf, setzt den Topf auf einen Dreyfuß, worunter ein gelindes Kohlen-Feuer gemacht, so wird selbiges nach und nach zerschmelzen, und flüßig werden. Wenn nun solches geschehen, so nimmt man so viel töpferne Schüsseln, nachdem man viel oder wenig Wachs geschmolzen hat, schmieret sie mit einer Speck-Schwarte, oder etwas weniges Del, damit das Wachs nicht anlebe, und gießet das Wachs durch einen Durchschlag hinein, so wird es recht gereiniget erscheinen, und zum Verkauf ohne Tadel seyn.

320^{te} Frage.

Sind die zurückgebliebenen Hülsen von dem gepreßten Wachs zu gebrauchen? Antwort:

Allerdings; denn wenn diese Wachs-Treber noch zu fett sind, welches man daran erkennet, daß wenn eine Hand voll zusammen gedrückt, und davon sich leichte ein Ballen formiret, so müssen selbige noch einmal in dem Kessel stark ausgekocht, und zum 2ten male die Presse passiren, wo alsdenn alles Wachs, so annoch darinnen befindlich ist, vollends zu gute gemacht wird.

321te Frage.

Was wird alsdenn mit denen Wachs-Hülsen vorgenommen? Antwort:

Die alsdenn zurückgebliebenen Hülsen können bey Verrenkungen an Menschen und Vieh, auch bey Quetschungen der Glieder und Geschwulsten, mit gutem Nutzen gebraucht, wenn selbige, in halb Wasser und Eßig warm gemacht, überschlagen werden, sie sind daher aufzubewahren. Es können auch diese Wachs-Hülsen zum Bienen-Rauch mit gebrauchet werden, wenn nehmlich Motten in denen Stöcken gefunden worden, wo man sie mit Schwarz-Kümmel meliret, und die Stöcke innerlich damit räuchert, dieses verträgt solches Ungeziefer nicht, sondern sie fallen sogleich aus dem Werk herab, denen Bienen aber ist es eine Stärkung. Oder wenn man solche Wachs-Hülsen in Ueberfluß hat, so verkaufet man sie Meßenweis an Leute, die schwarzes Schifftau-Wachs sieden, und selbiges auffsuchen.

 Cap. XXIV.

**Bienen = Calender auf alle Mo-
nathe im Jahre,**

worinnen alles vorherige anempfohlene, die War-
tung der Bienen betreffend, kurz zusammen ge-
faßt zu finden.

Nov. Dec. und Jan.

In diesen drey Monathen soll kein Stock eröffnet, son-
dern durch Vorseke = Breter und vorgelegtes Stroh,
wie bey der Winterung der Bienen angezeigt wor-
den, die Sonne von denen Stöcken abgehalten werden, da-
mit sich die Bienen ins Winter = Lager ziehen, und ruhig
bleiben mögen.

Febr. Weil in diesem Monathe je zuweilen warmer
Sonnenschein erfolget, so ist darauf zu sehen, daß die Bie-
nen im Stande selbigen nicht vermerken, daher, wo et-
wan eine Klinse zu verspüren wäre, und die Sonne durch-
scheinen möchte, so ist selbige zu verstopfen, weil die Bie-
nen durchaus nicht die Veränderung der äußern Witterung
erspüren sollen, es wäre denn kein Schnee und warmer
Sonnenschein, so lasse man die Bienen die Reinigung ver-
richten. Bey günstiger Witterung setzet Linden = Corne-
lus = Kirschen = Agatien = wilde Castanien = und andere Blü-
the tragende Bäume und Sträucher denen Bienen zum
besten.

Mart. Wenn ein schöner Tag mit warmen Sonnen-
schein in diesem Monathe sich zeigt, und kein Schnee in
der Nähe des Standes liegt, und die Bienen im vorigen
Mona-

Monathe sich nicht gereiniget haben, so gestattet euren Bienen die Reinigung, weil es besonders denen in Herbst gefütterten höchst ungesund ist, wenn sie den Auswurf der Natur über 12, die ungefütterten aber! über 16-18. Wochen bey sich behalten müssen. Es geschwellen die Bienen hiervon, und können, wenn sie länger eingesperrt sitzen, alsdenn nicht fliegen, verunreinigen das Nest, und gehen viele zu Grunde. Wenn aber ein oder etliche Stämme bey Eröffnung des Standes nicht fliegen sollten, so klopfet an selbige, weil man an den Laut, den sie von sich geben, ihren Zustand erfähret. Sehet alsdenn, wenn es euch bedenklich scheint, nach ihrer innern Beschaffenheit, und helfet dem Uebel ab.

April. Gebet auf der Bienen Ausflug acht, wie es mit denen Müttern stehet, und ob sie am Leben sind, welches man an dem Höseln der Bienen wahrnehmen kann; denn wenn sie dieses bey warmen Sonnenschein unterlassen, so ist der Stock ganz ohnfehlbar mutterlos, daher ihm in Zeiten zu helfen.

Habet auf die Näscher und Räuber acht, und verwahret die Stämme bey dem Schneegestöber und kalten Regenwetter mit Vorsehe-Bretern, wie vorgeschrieben worden. Zu Ende dieses Monaths kann man bey guter Witterung getrost zeideln, und mit Stück-Honig die nothleidenden versorgen.

Hat man alte wurmfressige und verfaulte Beuten auf dem Stand, so kann man selbige durch das Umtreiben erneuern, das Wachs kann gepreßt, die Honig-Ruchen aber zum Füttern aufbehalten werden.

Maji. Gebet immer noch auf die Näscher acht, man verhütet dadurch, wenn man sie nicht überhand nehmen läßt, den Raub; machet Ableger, doch mit Bedacht, daß die Mutter-Stöcke nicht dabey Schaden leiden.

Auf die vorjährigen Schwärme habt ein wachfames Auge, und helft ihrem Mangel ab.

Höret nicht eher mit dem Füttern der dürftigen Stämme auf, bis die Schteßbeere in voller Bluth stehet.

Gebet nach dem Schnitt auf die Bienen-Mutter acht, und wenn eine mangelt, so helfet dem Volke in Zeiten.

Machet Reserve-Mütter in Nothfall, verwahret den übrig habenden Stück-Honig vor Ratten, Mäusen und Ameisen. Will man die Bienen nicht schwärmen lassen, so hänget man ihnen Kästen an, oder ziehet die Blende darnach, daß sie mehr Raum erhalten.

Jun. Wenn nasse Bitterung einfällt, so nehmet die Ableger in acht, und lasset sie nicht Noth leiden, denn der gemachte Aufwand wird in der Folge reichlich wieder ersetzt; reiniget täglich den Stand von dem Spinnen-Gewebe, damit keine Mutter in selbigen umkommen möge.

Jetzt gehet die Schwarm-Zeit an, seyd daher aufmerksam, damit euch kein zeitiger Schwarm entgeheth.

Bersorget die Schwärme bey ungünstiger Bitterung mit Futter; legen sich die Bienen vor, und faulenzten, und schwärmen nicht, so hängt man ihnen Kästen an, oder erweitert mit der Blende den Stock.

Jul. Das Schwärmen dauert fort, verhindert das überflüssige Schwärmen, wie vorher angezeigt worden, weil selbiges der Bienen-Zucht zum Schaden gereichet.

Erscheinen in diesem Monathe noch Haupt-Schwärme, so verstärket sie dadurch, daß ihr die jungen auf der alten Stelle setzet, die alten aber auf einen andern Ort in Garten bringet, hierdurch vergehet dem alten das Nachschwärmen, und der junge wird gedoppelt eintragen.

Aug. Tödtet die Hornissen und Wespen, so der Zucht schaden, oder setzet Flaschen mit Honigwasser vor sie auf, worein sie sich fangen.

Sept. Octobr. In diesen Monathen gebet auf den Raub acht, und verhütet selbigen, besehet um Michaelis alle eure Stämme, wie sie stehen, und gebet ihnen zur Winterung den Ausstand.

Vereiniget die Schwärme, die sich nicht verproviantirt haben, mit andern, die gut stehen.

Wo Kästen wegen vieler Trift angehangen gewesen, die nehmet ab, und setzet die Beuten-Breter vor die Stöcke, die Bienen sitzen alsdenn wärmer. Wenn ihr abgefüttert habt, so säumet den übrig habenden Honig, und verwahret ihn vor Frost.

Zu Ende des Octobr. unterkehret die Stämme nochmals, und die nicht herunter gebauet haben, denen verschneidet das Werk bis an das Flugloch, und verblindet selbige, sie sitzen wärmer, und schwächen sich nicht dem Winter hindurch. Praepariret eure Stämme auf das Winter-lager, setzet den Rechen wegen der Mäuse vor die Fluglöcher, und verschmieret alle Klinsen wohl.

Sobald der Schnee gefallen, so versetzet den Bienenstand auf die vorher umständlich beschriebene Art, und wintert eure Stämme ein.